BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

H6h

Pr 8854 (1.2

93 h

Bibliothek

der

gesammten deutschen

National-Literatur

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

von der ältesten bis auf die neuere Zeit.

Eilften Bandes erster Theil:

Deutsche Predigten des XII. und XIII. Jahrhunderts.

H6h

Pr. 8854 (1.2

Quedlinburg und Leipzig.

Druck und Verlag von Gottfr. Basse.

1836.

93 lg

Bibliothek

der

gesammten deutschen

National-Literatur

von der ältesten bis auf die neuere Zeit.

I. Abth.

Elften Bandes erster Theil:

Deutsche Predigten des XII. und XIII. Jahrhunderts.

Quedlinburg und Leipzig.

Druck und Verlag von Gottfr. Basse.

1839.

235. D.

Deütsche
Predigten

des

XII. und XIII. Jahrhundertes,

aus

gleichzeitigen Handschriften zum erstenmale herausgegeben und erlaütert

von

Dr. Karl Roth.

Nebst einem geschichtlichen Vorberichte, und einer Stammtafel des Bruders Berhtolt von Regensburg, entworfen von J. R. Schuegraf.

Quedlinburg und Leipzig.

Druck und Verlag von Gottfr. Basse.

1839.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Dem

eifrigen Pfleger und Förderer

wissenschaftlicher Bestrebungen,

Herrn

Dr. Friedr. Aug. Frhrn. v. Zurhein,

Kämmerer Sr. Majestät des Königes von Baiern, k. Oberappellazionsgerichts-Rathe, Mitgliede mehrerer gelehrten Vereine ꝛc.

als

Denkmahl seiner Verehrung

geweiht

von dem

Herausgeber.

Vorrede.

Das, was ich den Predigten vorauszuschicken beabsichtigte, ist im geschichtlichen Vorberichte größtentheils erschöpft. Ich hab' also hier nur nachzutragen, daß die im Text' angebrachten Striche das Aufhören der Spalten (|), Seiten (||) und Bogen (|||) bezeichnen. Ich hätte statt dieser Striche Ziffern anwenden sollen; aber als ich die einzelnen Bogen abschrieb, kannt' ich noch weder ihre Aufeinanderfolge, noch die oberaltacher Ergänzungen. Darum unterblieb die Bezifferung. Wer diese dennoch wünscht, kann sie mit Bleistift am Rande nachtragen.

Ganz ohne Absicht, bloß aus kalligraphischen Gründen, hab' ich in der Abschrift dieser Predigten zweierlei Zett (ȝ und z) angewandt, und bemerk' erst jetzt, daß der gewissenhafte Setzer diese verschiedenen Zett auch im Satze getreülich wiedergegeben hat. Dies ist mir in doppelter Hinsicht unlieb. Denn

1) könnte man glauben, diese verschiedenen Zett ständen in der Handschrift, was doch nicht der Fall ist;
2) werden Manche glauben, ich hätte die im Altdeütschen wirklich vorhandenen zweierlei Zett hiedurch unterscheiden wollen, was ich gar nicht beabsichtigte.

Die Scheidung beider Zett hätte im 12. Jahrhunderte, der Gränzscheide des Alt- und Mittelsüddeütschen, zumal bei einem prosaischen Denkmahle, ihre Schwierigkeiten gehabt; und dem Alterthum' Etwas aufzubürden, was es nicht hat,

halt' ich für eine Versündigung. Den Unterschied dieser beiden Zett (das eine soll wie **tß**, das andre wie **ßß** oder **ß** gelautet haben) fand ich in Handschriften nirgends angedeütet; doch ist er vom Ende des 13. Jh. an in der Aussprache als gewiss anzunehmen. — Daß das Wort **liez** am Ende des 9. Jh. noch ebenso lautete, wie es geschrieben ist (**z** = **tß**), beweist der Umstand, daß es in der neüaufgefundenen Handschrift des Ludwigsliedes (11. V.) **lietz** geschrieben steht. Sieh unten 1. 4.

Der Abdruck dieser Predigten hat sich, ohne des Herausgebers Schuld, fast zwei Jahre verzögert. Dies hat nicht nur einige Nachträge zum geschichtlichen Vorberichte nöthig gemacht, sondern es sind auch im Laufe dieser Zeit wieder mehrere altdeütsche Sprachdenkmähler zum Vorscheine gekommen, worüber ich hier vorlaüfig das Nöthigste mittheilen will.

I. Nachträge zum geschichtlichen Vorberichte.

Zur 3. S. Daß Rudolf von Hohenems, Dienstmann zu Montfort, Verfasser des Lebens der hl. Eüphrosyna ist, daran zweifl' ich jetzt nicht mehr. Denn kürzlich fand ich in der hiesigen Handschrift von Rudolf's Wilhelm von Orleans (cod. germ. 63., Pghs. des 13. Jh. in 4., 111 Bl.) auf dem 106. Bl. a. folgende Verse: „**Do die trvebe naht verſwein, vnt der morgen ſterne ſchein**“, welche sich in der Eüphrosyna (37. und 38. V.) fast wörtlich wieder finden, nämlich: „**Do di trvbe nacht verſwein, Vnd der tac mit liehte erſchein**“. Versbau, Ausdrucksweise, ja selbst die Schriftzüge, sprechen auch ganz für Rudolf, sein Zeitalter und seine Heimath.

Zur nämlichen S. Die unter a) angeführte widmannische Handschrift enthält auf den beiden inwendigen Seiten ihres Einbandes eine deütsche Urkünde (hantveſt) aus

dem 14. Jahrhunderte, in welcher, soweit sie sichtbar ist, **Chůnrat der fewr von pfetrach**, und **Chůnratz dez Oettlingers tochter** erwähnt werden. Obgleich der gefällige Besitzer die Ablösung dieser Urkunde erlaubte, so mocht' ich es doch nicht thun, um nicht den schönen, rothledernen Einband der Handschrift (sicher ihr erstes Kleid) zu zerstören. Übrigens hat sich an eben dieser Handschrift ein unwissender Besitzer im 16. Jh. arg versündigt. Er hat nämlich vom 1. bis zum 26. Bl. an allen jenen Wörtern, welche ihm anstößig oder unverständlich waren, gekratzt und gebösert; doch ist der ursprüngliche Text in den meisten Fällen noch herauszubringen.

Zur 7. S. Die am Schlusse dieser S. erwähnten zwei Blätter sind mir indess vom geschichtlichen Vereine zu Wirzburg, welchem sie gehören, zugesandt worden. Es sind 2 schöne, reine, zusammengehörige Pergament-Blätter in 8.; die Schrift ist etwas gelb, doch deütlich; die Anfangslautzeichen der Abschnitte roth, die übrigen roth durchstrichen; die Sprache ist mitteldeütsch (fränkisch?), und gehört dem 14. Jh. an. Die Blätter stammen aus einem fränkischen Kloster, und wurden am Anfange dieses Jh. aus der Handschrift ausgeschnitten, deren Wiederauffindung zu hoffen ist. Was vorliegt, sind geistliche Betrachtungen.

Zur 9. S. Der hier versprochene Bericht über den Bruder Berhtolt ist nunmehr in Mone's Anzeiger (7. Jahrg. [1838], 218. und 219. Sp.) erschienen, aber etwas dürftig ausgefallen, wesshalb ich kein Bedenken trage, eine im Jänner des nämlichen Jahres nachträglich von Schuegraf empfangene Stammtafel über Berhtolt und sein Geschlecht am Schlusse dieser Predigten mitzutheilen, um so mehr, da Schuegraf unterdessen noch einige unbekannte Aktenstücke auffand und benützte. Was Schuegraf, der gewesene Kriegsmann, in Regensburg und mit den dortigen Hülfs-

mitteln über den ihm fernstehenden Franziskaner leisten konnte, Das hat er geleistet; nichtsdestoweniger ist es für Jeden, welcher über Berhtolt's Leben, Predigten und Sprache genau belehrt sein will, unerläſslich, die von Jakob Grimm gelieferte, meisterhafte Beurtheilung der klingischen Ausgabe von Berhtolt's Predigten (Berlin 1824. 8.), eingerückt in die Jahrbücher der Literatur (XXXII. Bd., Wien 1825. gr. 8.) 194. bis 257. S., nachzusehen.

Zur 12. S. Es ist vielleicht Manchem nicht unerwünscht, wenn ich hier noch einige Pröbchen von Textverfälschungen nachtrage, wobei mich nur Liebe zur Wahrheit, nicht aber Parteilichkeit geleitet hat.

1. Die Schluſsworte des Hildebrandsliedes lauten jetzt in allen Ausgaben: **ni ti wambnum** (nicht zu [den] Wamben?!), was doch als sinn- und sprachwidrig längst hätte Verdacht erregen sollen. Die kasseler Handschrift (**liber sapiencie, cod. fuld. repos. 1. ord. 1. lib. 10.**, Pghs. des 8. Jh. in Kleinfol., 76 Bl.) hat augenscheinlich **miti vabnum** (mit [den] Waffen), wie Al. J. Vollmer aus der Nachzeichnung des Liedes von Wilhelm Grimm (Göttingen 1830. Fol.) sogleich erkannte.

Das in der 18. Z. des nämlichen Hildebrandsliedes stehende **d&** (det) hat Lachmann mit „Volk" übersetzt. Aber die ganz zwangvolle Wortfolge wird nur dann hergestellt, wenn wir nach **hina** einen Punkt setzen, und **d&** als Schreibfehler wegstrichen. Nachdem der Schreiber Hiltibrant's Auswanderung berichtet hatte, wollte er von Dietrich (**detrich**) beginnen, und schrieb **d&**, besann sich aber sogleich wieder, leitete den Satz mit **sid** ein, und schrieb: **sid detrihhe darba gistuontum**". Für Volk hat der Verfasser gewöhnlich **folc**, doch auch **deot**. — Das Hildebrandslied sollte man übrigens nicht mehr als altsüddeütsches Sprachdenk-

mahl aufführen, da es offenbar der altsächsischen Sprache zufällt. Die durchbrechenden süddeütschen Formen kommen auf Rechnung Desjenigen, welcher es in die alte Handschrift zu Fulda eintrug. Dort sagt man noch jezt für Dietrich (Mannsname und Nachschlüssel) Deterich, oder vielmehr Dederich.

2. In der augsburger Schenkungs-Urkunde, geschrieben um d. J. 1070, und Zeile für Zeile abgedruckt in W. Wackernagel's Lesebuche (Basel 1835. 4.) 101. und 102. Sp., hat die hiesige Handschrift (Augustinus super Joannem, cod. lat. 14., Pghs. des 11. Jh. in 4., 307 Bl.) 1. Bl. a., 2. Z. nicht: ze niuuuin m**o**nestere, auch nicht m**a**nestere, wie ein Andrer las, sondern m**u**nestere, wie sich von selbst versteht. Der linke Strich des u ist oben abgerieben, wie denn überhaupt die Schrift kraus, und hie und da beschädigt und durchlöchert ist, weßhalb auch der erste Abdruck dieser Urkunde, mitgetheilt von Docen in Hormayr's Archive fur Geographie, Historie, Staats- und Kriegskunst (Wien 1822. 4.) 280. S. fehlerhaft ausgefallen ist.

3. In dem schwäbischen Verlöbnisse, zuerst (1828) abgeschrieben von Maßmann, und mitgetheilt im reinischen Museum für Jurisprudenz, 3. Jahrg., 2. Heft (Bonn 1829. 8.) 281. bis 283. S., und hienach mit einigen Abänderungen eingerückt in Wackernagel's Lesebuch (127. und 128. Sp.), hat die hiesige Handschrift (cod. lat. 2. B. A., Pghs. des 12. Jh. in Großfol., 115 Bl.) 38. Bl. b., 18. Z. nicht: an di h**i**lzen, sondern h**e**lzen, um anderer Ungenauigkeiten zu geschweigen.

4. her (im 1. V. des Ludwigsliedes) heißt nicht Herr, sondern **er**, fuldaisch noch jezt **hê**; es hätte also von Hoffmann (Fundgr. I. 7.) nicht in herro verändert, auch von J. F. Willems auf der 26. und 29. S. der Elno-

nensia (Monuments des langues romane et tudesque dans le IXe siècle, contenus dans un manuscrit de l'abbaye de St.-Amand, conservé à la bibliothèque publique de Valenciennes, Gand 1837. Kleinfol., mit 2 Schriftproben) nicht übersetzt werden sollen mit: „Eenen koning weet ik, heet heer Lodewyk", oder: „Je connais un roi, nommé le seigneur Louis". Diese Nachsetzung des her (er) begegnet uns auch im 5., 11., 22. V. des nämlichen Liedes, und anderwärts. — Die ursprüngliche Lesart der Handschrift (49. V.): Spilodun ther urankon ist als richtig beizubehalten. — Gihalde (im letzten V.) heißt nicht conserva, sondern conservet, und die Beistriche vor und nach truhtin sind als unrichtig zu tilgen. Die von Hoffmann im September des J. 1837 wieder aufgefundene Handschrift des Ludwigsliedes (Libri octo Gregorij Nazanzeni, B. 5. 15., Pghs. vom Ende des 9. Jh. in 4., 143 Bl., jetzt in Valenciennes) ist bekanntlich an drei Stellen mangelhaft, indem der Anfang des 57. und 58. V. in der Handschrift abgerissen, das vorletzte Wort des 57. V. aber hinten durch einen Flecken zugedeckt ist. Die Ergänzung und Übersetzung dieser Lücken durch Hoffmann (Elnon. 31. S.) will sich nicht ganz empfehlen; ich liefere also hier die Muthmaßung Vollmer's:

„Uuola'r abur! Hluduig, kuning uuigosalig,
Si garo, soser hio uuas, so uuar soses thurft uuas".

„Wohl [ist] er aber (wieder)! Hludwig, [der] König kampfselig,
Sei bereit [zu helfen], wie er [es] immer war, wo es irgend nöthig war".

Wer Lust hat, mag ferner seinen Scharfsinn an diesen Versen bewähren! — Das Ludwigslied ist übrigens von dem Alamannen Otfrit gedichtet, und zwar, wie wir aus dem ersten und letzten Verse desselben erkennen, noch bei Lebzeiten des besungenen Ludwig III., Königes von Austrasien und Niwistrien († am 4. d. Aug. 882, jung und unvermählt),

also im J. 881 oder 882; denn die, über Gebühr erhobene, Besiegung der Nortmannen bei Saücoürt (à Saucourt en Vimeu; in pago Witmau, in villa, quae dicebatur Sathulcurtis, Annal. vedast. bei Perz II. 199.) geschah im J. 881. Aber als der fränkische Geistliche zu St.-Amand (Elno) das Lied in obige Handschrift eintrug, war Ludwig schon todt. Dies beweist die neüentdeckte Aufschrift des Liedes, welche so lautet: „Rithmus teutonicus de piae memoriae Hluduico rege, filio Hluduici, aeque regis". — Die Abweichungen des Liedes von Otfrit's Krist, namentlich die Weichheit der Formen, die Spuren des Niederdeütschen, und die Anklänge an die pariser Handschrift des Isidor kommen auf Rechnung des fränkischen Abschreibers. Willems ist jedoch anderer Meinung, und hält den berühmten Dichter und Tonkünstler Hucbald, welcher um eben diese Zeit Mönch im Kloster St.-Amand war, für den Verfasser des Ludwigsliedes. Elnon. 16. S.

Otfrit dichtete ferner:

a) das graülich entstellte Lied auf den hl. Georg, von einer Hand des 10. Jh. eingetragen in den cod. palat. XLII. (Pghs. des 9. Jh. in 4., 202 Bl.) 200. Bl. b. bis 201. Bl. b.;
b) das Lied von der Samarierinn im cod. vind. hist. prof. DCXLVI. (Pghs. des 9. Jh.) 5. Bl. a.;
c) den 138. Psalm im cod. vind. theol. DCCXXXII. (Pghs. des 9. Jh.) 69. [letztes] Bl. a. und b.;
d) den Gesang auf den Apostel Petrus im cod. fris. 60. (Pghs. des 9. Jh. in Breitfol., 158 Bl.) letztes Bl. b., ganz unten. [Das Blatt ist verbogen, abgerieben und durchlöchert; die Schrift der Verse ist dem Kommentare des Hrabanus Maurus über die Genesis (dem Inhalte der Handschrift) gleichzeitig, doch schwerlich dieselbe; fast alle Sil-

ben der Verse sind mit Tonzeichen (deren ich wenigstens sechserlei bemerkt habe) versehen; das Blatt war schon verbogen, als die Verse eingetragen wurden.]

e) Im hiesigen cod. aug. eccl. 151. (Constitutiones et epistolae summorum pontificum, Pghs. des 10. Jh. in 4., 74 Bl.) fand ich auf dem 1. Bl. a. ganz oben Folgendes, was von Otfrit herzurühren scheint. Ich liefere hier die Urschrift Zeile für Zeile, und Zug für Zug, da der Abdruck (im Anzeiger für Kunde des deütschen Mittelalters von Hanns Frhrn. v. Aufseß [Nürnberg 1833. 4.] 176. Sp.) fehlerhaft ist.

„Dſ cui proprium eſt miſereri ſemp & parcere . ſuſcipe deprecatioNem
Nram .
Vt quoſ catena delictorum coNſtriNgit . miſeratio tuae pi&atiſ ab-
ſoluat . p .
Got . thir eigeNhaf iſt . thaz io geNathih biſt . INtfaa geb& uNſar . theſ
bethurfun uuir ſar . thaz uns thio ketinun . bindent thero ſunduN .
thiNero mil'dò geNadint biNde haldo.“

Im Abdrucke steht geb**a** (für geb**et**), und **b**aldo (für **h**aldo).

Für vorstehende, kühn scheinende, Behauptungen werd' ich den Beweis nicht schuldig bleiben; hier ist aber der Ort nicht.

5. Zum Schluss' erlaub' ich mir, nicht sowohl eine Textverfälschung nachzuweisen, als vielmehr den Vorwurf derselben von einem verdienten Manne abzuwälzen.

Die berühmte Handschrift dahier (ohne Bezeichnung, Pghs. des 8. Jh. in kl. 4., 100 [nicht 99] Bl.), welche auf dem 65. Bl. b. und 66. Bl. a. (oder vielmehr 66. b. und 67. a., die Bezifferung ist vom 40. Bl. an unrichtig) das bekannte wessobrunner Gebet enthält, befand sich bis zur Klösteraufhebung in Wessobrunn (über diesen Namen sieh Schmeller's baier. Wört. IV. Th. [Stuttgart und Tübingen 1837. 8.] 176. S.). Von dort aus lieferte den ersten, aber sehr

fehlerhaften, Abdruck des Gebetes und der Glossen Bernhart Pez im I. Bande seines Thesaurus anecdotorum novissimus (Aug. Vind. et Graecii 1721. Fol.) 1. Th. 417. und 418. Sp. Der zweite, nicht viel bessere Abdruck erschien im VII. Bande der Monumenta boica (Monachii 1766. 4.) 373. bis 377. S., wo der Dichter Kazungali zum Vorscheine kam, und bis zu Docen's Bannspruche (1807) in den Köpfen und Büchern der Gelehrten fortrumorte. Die Ausgabe des Gebetes von Petersen, und die Übersetzungen von Böckh und Kinderling verdienen kaum erwähnt zu werden. Den ersten genießbaren Abdruck lieferte Friedrich David Gräter im II. Bande, 1. Abth., seines Braga und Hermode (Leipzig 1797. 8.) 124. und 125. S., nebst einer vom wessobrunner Bibliothekare Anselm Ellinger ihm zugesandten, in Kupfer gestochenen Abzeichnung, und gar gelahrten Anmerkungen. Hienach gaben es die Brüder Grimm heraus in dem Werke: Das Lied von Hildebrand und Hadubrand, und das **weißen**brunner Gebet (Kassel 1812. 4.), gleichfalls mit Anmerkungen. Dann erhilten wir: Erlaüterungen zum wessobrunner Gebete des 8. Jh., nebst zwei noch ungedruckten Gedichten des 14. Jh., von Dr. H. F. Maßmann (Berlin 1824. 8.). Ein hierauf von Heinrich Hoffmann typis hausfreündianis, anno magnis ventorum flatibus intempestivo (d. h. 1825) veranstalteter Abdruck (3 Oktavseiten) kam mir niemals zu Gesichte, was hoffentlich kein großer Schaden sein wird. Zuletzt erschien: Das wessobrunner Gebet und die wessobrunner Glossen, herausgegeben von Wilhelm Wackernagel, Berlin 1827. 8. In diesem (VI und 95 Seiten starken) Büchelchen meldet uns der 19jährige Verfasser, ohne die Handschrift mit einem Auge gesehen zu haben, auf der 4. S.: „Das facsimile des Wessobrunner Paters Anselmus Ellinger (Bragur V. 122.) ist seiner Ungenau-

igkeit wegen unbrauchbar". Docen, welcher den Kupferstich mit der Handschrift verglich, sagt darüber (Miscellaneen I. 20.): „Was die am angeführten Orte beigefügte diplomatische Abzeichnung betrifft, so stimmt sie nicht durchaus mit dem Charakter der Originalschrift überein, die ungleich fettere und hie und da andersgeformte Züge hat"; und (das. 23. S., vom falschen mit man redend): „Verführt durch die unrichtige Abzeichnung macht Gräter hier die Engel zu Mitmännern Gottes. Im Original steht deutlich genug mit man statt mitman". — Dies ist Alles, was ich selbst, nach vielfacher Beschauung der Urschrift, gegen den gräterischen Kupferstich zu bemerken habe; er stimmt sonst Zug für Zug mit der Handschrift überein, welche auch in der 5. Zeile den Schreibfehler ſtein (für ſcein) hat, woran wir erkennen, daß das Gebet eine Abschrift, und zwar von einem Dichter (de poëta), ist. Der leicht zu machende (das i hat nirgends einen Punkt), und ebenso leicht zu entschuldigende Fehler mit man (kann er nicht auch vom Kupferstecher herrühren?) hat zwar einige lächerliche Deütungen hervorgerufen; aber darum den guten Pater Ellinger zu verunglimpfen, scheint uns (um es gelind zu sagen) etwas unartig. Hätten wir nur von allen alten Sprachdenkmählern so gute Abzeichnungen! Was die in der Handschrift etwas versteckten wessobrunner Glossen anbelangt, so hat sie noch Niemand vollständig oder fehlerfrei herausgegeben; ich will also hier den graffischen Abdruck (II. Band der Diutiska [Stuttgart und Tübingen 1827. 8.] 368. bis 372. S.) ergänzen und berichtigen.

58. Bl. a. steht: In iuhhirun. — 58. Bl. b. fehlt: Passuſ, ſcritamali; man vergleiche Hoffmann's Sumerlaten 12. 65.: passus, ſchritemal. — 61. Bl. b. steht: Chorthonicum, und daselbst: Uaſcea. — 62. Bl. a. steht: paigira, und daselbst: auh uuandoli. — 63. Bl. a. heißt

es: id sunt, und gleich darunter: id ē (d. h. est); Graff las zweimal to! — (Auf dieser Seite der Handschrift steht auch der berüchtigte Dichter kazungali [Gezüngel], was nichts Anders ist, als die Glosse zu dem kurz vorausgehenden rethorica. In einer wiener Handschrift des Prudenz [Diut. II. 325. a.] wird gizungili mit verbositas übersetzt) — 84. Bl. a. fehlt: Pugillarē, taualun.

Ich komme noch einmal auf das vielfach angefochtene mit inan (statt mit imu, d. h. mit ihm) zurück, an dessen Sicherheit Holzmann nicht hätte zweifeln sollen. Er bemerkt nämlich in seiner Ausgabe des Isidor (Isidori hispalensis de nativitate domini &c. epistolae versio francica, Carolsruhae [l. Carloruwae] 1836. 8.) 143. S., von ęrcna euua redend: „Ex loco precationis wessobrunn. mit inan argumentum sumere noli, quum lectio parum certa sit". Die Lesart ist wirklich sicher, und auch sprachrichtig. Graff und Lachmann haben die Stellen zusammengetragen, wo mit die 4. Endung nach sich hat: Jener in seinen althochdeütschen Präposizionen (Königsberg 1824. 8.) 128. S., und im II. Bande seines Sprachschatzes (Berlin 1836. 4.) 660. Sp.; Dieser in seinen Erlaüterungen zum Hildebrandsliede: man sehe die historisch-philologischen Abhandlungen der kön. Akademie der Wissenschaften zu Berlin aus dem J. 1833. (Berlin 1835. 4.) 123. bis 162. S. — Aber die keroischen und notkerischen Stellen sind unsicher, da sie auch dem Lateinischen nachgebildet sein können. Ich will also zu eigner und fremder Belehrung diejenigen Stellen hersetzen, wo mit ohne Zweifel mit der 4. Endung steht.

a) mit ęrcna euua, Isidor I. a. 4.;

b) mit inan, wessobr. Geb. 10. und 11. Z. d. Hs.;

c) mit sus sippan man, Hildebr. 25. und 26. Z. d. Hs.;

d) alles uualtanto trohtin, got almahtigo, kauuerdo mir

helfan, enti gauuerdo mir fargeban keuuizzida enti furistentida, cutan uuillun, mit rehtan galoupon, za dinemo deonosta, trohtin! Sankt-emmeramer Beichtformel, zwischen den J. 950 und 980 geschrieben, und zwar auf die Vorderseite des letzten Blattes im cod. emm. D. LXX. (s. Pauli epistolae, Pghs. des 10. Jh. in Fol., 117 Bl.).

Ich habe diese Stelle ganz ausgehoben, theils, weil sie noch unbekannt zu sein scheint, theils aber auch wegen ihrer Anklänge an das wessobrunner Gebet, welches wahrscheinlich in Regensburg abgeschrieben ward. Ich werde diesen Gegenstand bei einer andern Gelegenheit wieder einmal auffassen. — Obige Beichtformel ist übrigens schon gedruckt, nämlich in der vier Oktavblätter starken Schrift: „Einige Denkmähler der althochdeutschen Literatur, in genauem (?) Abdruck' aus Handschriften der königl. Bibliothek zu München. Seinen verehrten Freunden und Gönnern 2c. 2c. als ein geringes Zeichen seines Dankes dargebracht von B. J. Docen. München 1825".

II. Neüaufgefundene, altdeütsche Sprachdenkmähler, deren Einsicht mir vergönnt war.

Cgm. 5249,20

1. Von einem alten Einnahmbuche wurden abgelöst: 21 fast schuhlange, fingerbreite Pergamentfalze, welche, zusammengenäht, 4 Oktavblätter bildeten. Davon sind 2 ganz, und 2 verstümmelt; es fehlen nämlich an einem Blatte 2 Falze, an dem andern einer. Auf diesen 4 Blättern steht ein mit sehr feiner, aber deütlicher Schrift geschriebenes, dem 13. Jh. angehöriges, in niederreinischer Sprache abgefasstes, altfranzosisches Rittergedicht, welches ich nach dem Hauptbelden „Ribalt" getauft habe, obgleich sein Inhalt unverkennbar mit dem hl. Willehalm Wolfram's von Eschenbach zusammenhängt. Jedes Blatt ist vierspaltig; 12 Spalten sind

ganz, und 4 verstümmelt; jede Spalte enthält 42 oder 43 Zeilen; die Verse sind nicht abgesetzt, sondern nur durch Punkte bezeichnet, aber nicht überall; die Reime sind nicht immer genau, oft nur Ähnlichklange, darunter viele schleppende Flickwörter, wie bei Otfrit. Die Anfangslautzeichen der Abschnitte sind roth, letztere auch durch einen grünen Querstrich bezeichnet. Einzelne Stellen dieser Blätter sind stark abgerieben oder durchlöchert, und darum mehrere Wörter unsicher; hie und da zeigen sich Berichtigungen zweier, wie es scheint, gleichzeitigen Hände. Die Kämpfer sind mit ihren Rossen und Waffen am Rande der Spalten abgebildet: die Franzoisen roth, die Haiden oder Turken schwarz oder grau; Letztere auch zottig und mit langen Krallen, fast wie junge Teüfel aussehend. Die Hauptyhelden der Franzosen sind: Ribalt, Bertran, „Neffe Gwillelm's mit der kurzen Nase“ (naue G. miter coerter nase, wahrscheinlich Guillaume au court nez, dessen Lachmann in der Vorrede zu Wolfram v. E. XLI. S. erwähnt), Guizars, Gautiers, Girart van Bordel, Elinant, Milon, Geraert, Aimeri, Gaudins, Guion van Monſorel, Reinier van Anjou und Andere; erwähnt wird auch die vrowe Giuborg. Die Haupthelden der Heiden oder Türken sind: koninc Sinagon, conc Deſrame und sein ältester Sohn conc Walegrape, Baudin, Malqidant, Samuel, Samul, Samuant, konc Morinde van Damas, koninc Margot van Boſindant, conc Hurepe van Alexandre, conc Borel van Babilone, conc Acrapars u. A. Das Feldgeschrei der Franzosen ist monjoie, und G's (Gwillelm's? Girart's?) Schwert heißt joiouſe. Der Kampfplatz ist, wie es scheint, das Morgenland zur Zeit der Kreüzzüge; auf beiden Seiten geschehen Wunder der Tapferkeit. Doch läſſt sich der Ausgang der Kämpfe wegen

der 4 verstümmelten Spalten nicht ermitteln, noch auch die Aufeinanderfolge der 4 Blätter bestimmt angeben. Möge bald eine ganze Handschrift dieser Dichtung aufgefunden werden!

2. Von einer alten Rechnung ward abgelöst: ein zweispaltig beschriebenes, unten beschnittenes Pergament-Doppelblatt (gr. 8.?) vom Ende des 13. Jh., welches eine feste und deütliche Schrift trägt, und in mittelreinischer Mundart, aber in dunkler Sprache von den drin perſonen (der Gottheit), von der fvrſichtikeit vnde wiſſentheit gottis und Ähnlichem handelt, und keinen sprachlichen Werth hat.

3. Etwas später entdeckte man: 4 Pergamentblättchen, deren 2 der Länge, und 2 der Quere nach abgeschnitten sind. Sie gehörten zu einer schönen Oktavhandschrift, welche zweispaltig war, und auf jeder Spalte 30 Zeilen hatte. Der Inhalt ist ein dem Ende des 12. Jh. angehöriges Gedicht; die Verse sind aber nicht abgesetzt, sondern nur durch Punkte bezeichnet. Die Schrift ist überaus schön und deütlich; die Mundart oberreinisch. Ein Absatz (mehr kommen nicht vor) beginnt mit einem rothen Anfangslautzeichen. Welchem altdeütschen Gedichte diese Bruchstücke angehören, konnt' ich noch nicht sicher ermitteln. Erwähnt wird darin: Der erſte menniſc Adam, Pylatus, Uoluſian, Alban, die Stadt Achirs oder Akirs, unſis herrin Criſtis tot, die Iudin, die Romere, ferner eine urouwe mit einem bilde, woraus ich schließe, daß diese Bruchstücke aus einem Leben der Veronika oder des Pilatus sind. Das im hiesigen cod. germ. 841. (Pphs. des 15. Jh. in kl. 8., 248 Bl.) 169. Bl. a. bis 178. Bl. a. befindliche Gedicht von der Veronika ist viel jünger, und mit den vorliegenden Bruchstücken nicht verwandt.

4. Von einem alten Jahres-Rechnungsbuche löste man ab: 16 jämmerlich zerschnittene oder überleimte Pergament-

Blättchen, =Fetzen oder =Streifen einer schönen Handschrift des 13. Jh. in 4., welche zweispaltig war, und den Titurel Albrecht's von Scharfenberg enthilt. Die Strophen sind abgesetzt und beginnen mit einem großen, rothen Anfangslautzeichen; die Verse sind aber nur durch Punkte bezeichnet. Die Schrift ist (wo sie nicht der Leim bedeckt, oder beschadigt hat) schwarz, stark und deütlich; die Mundart ist süddeütsch (kärnthnisch?). Mit Hülfe einer andern Handschrift könnte man alle Verse, auch die überleimten oder abgeriebenen, wohl noch herausbringen. In den regensburgischen Bruchstücken des jüngern Titurel (cod. germ. 7., Pghs. des 14. Jh. in Fol., 30 Bl., wovon einige beschmutzt, zerrissen, beschnitten) konnt' ich, troz längeren Suchens, die vorliegenden Bruchstücke nicht entdecken.

5. Aus weiter Ferne geriethen hierauf in meine Hände: 2 Pergamentblätter in Kleinfolio, deren breiten Rand (2 Drittel des ganzen Blattes) beiderseits drei Reihen ausgemalter Figuren füllen; aber die Hälfte der Gemalde des zweiten Blattes ist der Länge nach weggeschnitten. Diese Blätter enthalten 2 Bruchstücke aus dem hl. Willehalm Wolfram's von Eschenbach. Auf jeder Seite stehen 30 Verszeilen (zusammen 120), darunter 11 Doppelverse (also im Ganzen 131 V.), nämlich 161. 20. bis 163. 26., dann 210. 9. bis 212. 14. der lachmannischen Ausgabe. Die starke, deütliche Schrift gehört, wie die Sprache, der Mitte des 13. Jh. an; die Mundart ist thüringisch. Die Anfangslautzeichen der Abschnitte sind abwechselnd roth und blau. Der Untergang dieser Prachthandschrift, welche wahrscheinlich für einen Fürsten geschrieben und ausgemalt ward, ist unendlich zu bedauern.

6. Ferner: Ein Großoktav=Doppelblatt von Pergament, enthaltend die letzten 138 Verse von Rudolf's Barlaam, nämlich 399. Sp. 23. V. bis 402. Sp. 40. V. des köp=

keischen Abdruckes. Jede Seite ist zweispaltig, die Spalte enthält 31 oder 32 Zeilen (meist Verse); der aüßerste Rand des ersten Blattes ist weggeschnitten (dadurch die 2. und 3. Sp. verstümmelt, aber nicht viel); die erste Sp. des zweiten Blattes ist nur halb beschrieben, das ganze übrige Blatt leer. Die die Abschnitte beginnenden, sowie die den Namen RVODOLF bildenden Anfangslautzeichen sind roth, die der Verse meist groß, und alle roth durchstrichen. Die Schrift ist stark und deütlich, und gehört, wie die Sprache, der Mitte des 13. Jh. an; die Mundart ist alamannisch (schweizerisch). Das Blatt war ein Buchdeckel, und trägt noch die Aufschrift: „Calvini vita. 1757“. Unter der letzten Spalte steht von einer Hand des 15. Jh.: „Wer dys bůch findet, der sol es Hans von Wintertur wyder geben“. Wer war dieser Hanns von Winterthur? wo lebte er? —

Mit den Schriften Rudolf's von Hohenems fortwährend beschäftigt, hab' ich nun auch die zweite hiesige Handschrift des Barlaam (cod. germ. 273., Pphs. vom J. 1459 in Fol., 191 Bl.) verglichen, und mich mehrfach überzeügt, wie eigenmächtig der Schreiber der ersten (cod. germ. 16.), der Wirzburger Chunrat († 1287), mit den klassischen Versen Rudolf's geschaltet und gewaltet hat. Er änderte, strich oder schob ein, was ihm gut dünkte; am Schlusse des Werkes hat er gar die 22 Verse, in welchen Rudolf einige reümüthige Geständnisse macht (402. Sp. 5. bis 26. V. bei Köpke) unterdrückt! Wenn es Alle machten, wie Chunrat oder Ramler, so würden wir von den alten guten Texten bald Nichts mehr haben. Zum Glücke hat uns die neidlose Zeit einige vorchunradische Handschriften des Barlaam erhalten. Dies im Vorbeigehen!

7. Endlich: Ein Oktav-Doppelblatt von Pergament, Bruchstücke aus dem hl. Georg des Reinbot von Dorn ent-

haltend. Jede Seite ist zweispaltig, aber die aüßere Hälfte des ersten Blattes (die 2. und 3. Sp. des Bl.) der Länge nach weggeschnitten, also nur noch 6 Spalten übrig; jede Spalte zählt 27 oder 28 abgesetzte Verse; die Anfangslautzeichen der Abschnitte sind roth oder grün, die der Verse groß und roth durchstrichen; die Schrift ist stark und deütlich, und gehört, wie die Sprache, dem Ende des 13. Jh. an; die Mundart ist reinisch (unterpfälzisch?). Die auf diesem Doppelblatte geretteten Verse enthalten den 3005. bis 3029., dann 3084. bis 3110., endlich den 3537. bis 3642. V. des hagenischen Abdruckes. Doch fallen die beiderseitigen Verszählungen nicht überall zusammen, indem beiderseits sowohl mehr, als weniger Verse vorkommen. Das vorliegende Blatt war einst Buchdeckel; darum sind die aüßern drei Spalten, besonders die mittelste, welche den Rücken des Buches deckte, stark abgenützt, zerfressen und durchlöchert. — Wir kennen also jetzt drei Handschriften des hl. Georg von Reinbot v. Dorn, nämlich:

a) die, welcher vorliegendes Doppelblatt angehörte;
b) die münchner Blätter (6 Pergamentblätter des 14. Jh. in kl. 8., auf jeder Seite 21 [zusammen 252] V. enthaltend), aufgefunden von Docen, und abgedruckt hinter dem hl. Georg 77. bis 79. S.;
c) die möserische Handschrift (Pphs. vom J. 1446 in Fol., 104 Bl.), abgedruckt in den deütschen Gedichten des Mittelalters, herausgegeben von Hagen und Büsching, I. Band, Berlin 1808. 4.

III. Neüaufgefundene, altdeütsche Sprachdenkmähler, deren Einsicht mir nicht vergönnt war.

1. Eine Papierhandschrift des 15. Jh., enthaltend das Leben der hl. Elisabeth, verfasst von einem fuldaischen Domherrn (ob in Versen?).

Gm 5249/916

2. Von der Decke einer Papierhandschrift des 15. Jh. wurden abgelöst: 2 Folioblätter einer Pphs. des 14. Jh., zweispaltig, auf jeder Spalte 41 Zeilen enthaltend. Ihr Inhalt sind Bruchstücke aus der Genesis 33., 35., 39. und 40. Hauptstück. Folgendes als Probe:

I. Und lieſz ir in der hant daz kleit.
Da ducht ſie ein ſmacheit,
Das ſie jn verſmahet alſo.
Ioſebs mantel nam ſie do,
Und zeigte jn viel ſwinde
Des wirtes in geſinde ....
II. Nach den der konigk ſin gerich
An dir nympt, und heiſst dich
An ein galgen hoen (l. hahen);
So ſiht man dann uff dich gahn
Die vogel, die ſliffent dir fur war
Beide ſlocht hinte und gar (?).
Bewaren das muſs im alſo
Nach den ſelben tagen do ....

3. Eine Papierhandschrift des 16. Jh. in 4., enthaltend: „Scholae ſalernitanae et pariſienſis regimen" bietet auf dem 116. Bl. ff. die Verse auf die Planeten und Festtage, z. B.:

Saturnus: Old, kolt byn ick, heteſch unde unreyne,
Do ik ovel (?), dat achte ik ghar kleyne ....
Bernhardus: Myt dogheden ſchaltu dy reynen,
So wel god ſyck myt dy voreynen ....

Man vergleiche hierüber: Quellen und Forschungen zur Geschichte der deütschen Literatur und Sprache, zum erstenmale herausgegeben von F. J. Mone. I. Bd. (Aachen und Leipzig 1830. 8.) 127. S.

4. Von einem alten Rechnungs-Register ward abgelöst: 1 Folioblatt einer Pergament-Handschrift des 15. Jh., zweispaltig, die Spalte 29 Zeilen enthaltend. Darauf befinden sich geistliche Betrachtungen, vielleicht Übertragung des hortulus animae. Als Probe die Aufschrift: „Wy dy ſel ſich got gleich ziren ſol in kunckliechen eren cleid".

5. Von der Decke einer alten Klosterrechnung ward abgelöst: 1 Folioblatt einer Pergament-Handschrift des 14. Jh., mit 34 auslaufenden Zeilen und bemalten Federzeichnungen. Probe: „Von dem zaichen des Vische. *Pyſcis* das zaichen hat an dem menſchen die fuſse gar hinab und jren ſiechtagen" ....

Anm. Vorstehende Nachrichten verdank' ich der Güte eines fern wohnenden Freündes, und kann, eigner Anschauung entbehrend, natürlich nicht für buchstäbliche Richtigkeit haften. Eben dieser Freünd hat kürzlich auch noch folgendes aufgefunden oder erworben:

a) ein Bruchstück von 200 Versen aus des Statius Thebais (Ende des III. und Anfang des IV. Buches); die Handschrift ist sehr alt und schön, und diente einem Foliobande als Umschlag;

b) Falze aus einer Pergament-Handschrift mit rechtswissenschaftlichen Gegenständen, etwa dem Schwaben- oder Sachsenspiegel angehörig;

c) einige theologische Handschriften ohne Werth;

d) mehrere hebräische Pergament-Bruchstücke, aus Synagogen stammend.

IV. Neüerworbene Handschriften Dr. Widmann's.

1. Ordinarium (d. h. Ritual) für ein weibliches Dominikaner-Kloster, Pergamenthandschrift des 14. Jh. in 4., jetzt noch 75 Bl.; 2spaltig, schöne, deütliche, schwarze Schrift, die Aufschriften roth, die Mundart alamannisch (schweizerisch). Zwischen dem jetzigen 24. und 25. Bl. ist eine Lage (12 Bl.), zwischen dem 47. und 48. Bl. ein Blatt, und hinten wieder ein Blatt ausgerissen; das wirkliche letzte Blatt ist aber noch vorhanden, und auf diesem findet sich folgende Bemerkung von späterer Hand: „Alle, die dis ordinarium sehent, leſſent, oder bruechen, die ſun wiſſen, das pfaffe

albreht, der fúlhcher [zit?] capplan ze ftetten waffe, [es] haut geben dem couent gǒt ze lǒbe, vnt finer fele vnt vatter vnt mûther ze trǒfte [vnt] irren felan, das manr (d. h. man ir) deft gern na (l. gerner) gedenke, vnt got fur bitthe". Diese grobschwäbische Sprache deütet auf die Umgegend von Dilingen, in dessen Nähe das Kloster Medingen liegt, aus welchem die Handschrift stammt. Noch früher mag sie aber dem Kloster Ötenbach bei Zürich gehört haben, wie wir unten sehen werden. Als Sprachprobe diene der Anfang: „Hie vahet an das *ordinarium* von dem gǒtlichen ampte, wie man lúten fol oder wenne. Wan fol des erften wiffen, wenne der conuent dv̈ gezit in dem kore began wil, das man vor eim ieglichen zwei zeichen lúten fol ꝛc. — Die Handschrift war in starke Holzdecken gebunden, und diese mit scheinbar unbeschriebenem Pergamente überzogen, welches wir, Widmann und ich, ablösten, und darin drei züricher Urkunden entdeckten. Von diesen will ich hier, zum Behufe des Weiterforschens, vorlaüfig die Anfänge mittheilen. Leider sind sie hie und da beschnitten, abgerieben und durchlöchert.

Erste Urkunde vom Jahre 1345.

[Allen, die difen brief] fehent oder hǒrent lefen, kúnd ich Johans krieg, Burger [in] zúrich, Vnd vergich offenlich fúr mich vnd min erben, [...... dem] befcheiden Manne Heinrich Lÿdigen, Burger [in] zúrich, oder finen erben, ob er nit wer Driffig Guldin gûter vnd [genger florener? ..... cins], die er mir verlichen hat von dem Gute, fo er an fchaden genomen vnd vfgewunnen hat von dem Malterer von Friburg. Als Bürgen (gelten) erscheinen hiebei: Her Heinrich biber, Ritter, und Rûdolf Brun, Burgermeifter [in] zúrich.

Zweite Urkunde vom J. 1355.

[All]en, die difen Brief sehent oder Hörent Lefen, kẏnd ich swefter Mechthilt ftöirin, priorin des Conventef [vnd?] des Gotzhus an ötenbach [bi?] zürich, Bredier Ordens, in Coftenzer Biftům, daf fẏr ẏnf kam an der ftat, [da? H]einrich Rifo, ẏnfer amptman, ze ẏnfer vnd ẏnfers Gotzhus wegen offenlich ze gerichte fas, die [erber?] fröw fro katharina, ẏlrich Brẏners des Mvrers, Bvrgers [in] zẏrich, elichẏ wirtin, vnd Beklagt da vor ẏnf [Hein]rich Herrenberg, def fniders, vnd fro katrinen, siner elichen wirtin, hvs vnd hofftat vnd alle ir rechtung u. f. w. Hie bi waren: Růdolf ...., Chůnrat von f..in, der Mẏlnerren (?), amman heinrich fchvdi, heinrich Eggoltfwiler vnd ander [er]ber Lẏte.

Dritte Urkunde vom J. 13.6.

Ich Jacob von kẏenberg, Ritter, Tůn kund Allen, die difen brief fehent oder Hörent lefen, Vnd vergich offenlich, Das ich fchuldig bin vnd gelten fol dem fromen Ritter Hern Götfrid dem Mülner von zürich Hundert Guldin vnd fünfzehen Guldin allef gůter vnd genger florener mit vollem gewicht Von einef Roffes wegen, daz ich von im geköffet han. Die felben Guldin all ich im vnd finen erben für mich [vnd min erben?] mit gůten triwen gelopt han ze Richten vnd ze weren vf sent Maricijen tag den nechften fo nu . . . . . . g. Vnd daz er def ficher fi, So han ich im ze Bürgen vnd ze Giflen geben Hern *Rüdger* den *Maneſſen*, Hern Götfrid [von Hünaberg], Ritter, Johanfen von feon, Schulthezzen ze Arö, vnd Heinrich von Hafel, min wirt [in] zürich, Die öch all vier mit [gůten triwen ge]lopt hant, Vnd def offenlich vf Heilgen gefworn ge-

ſworn gelert eide ze den Heilgen vnverſcheidenlich, ob diſ gůt, al eſ . . . ., nit gewert wurd.

Anm. Das Vorstehende ist gerade der vierte Theil der Urkunde, welche von hier an ziemlich gut erhalten, auch sonst gut zu lesen ist. Leider hat aber der Buchbinder unten die linke Ecke, und damit die Zehnerzahl (vierzig? fünfzig?), weggeschnitten, was um so unangenehmer ist, da wir dadurch wegen des hier erscheinenden Ruedger des Manessen (manezze, Menschenfresser) in Zweifel gerathen. Denn vom J. 1280 bis 1380 gab es in Zürich drei Ritter, welche diesen Namen trugen:

1) Ruedger Manesse (1280 bis 1325), Ritter und Rathsherr in Zürich, Freünd des Dichters Johann Hadloub, und vermeintlicher Sammler der pariser Minnelieder;
2) Ruedger Manesse (1296 bis 1328), ältester Sohn des vorigen, Küster, dann Scholastikus an dem großen Stifte in Zürich, gleichfalls Freünd des Minnegesanges;
3) Ruedger Manesse, Brudersſohn des vorigen, Ritter und Rathsherr in Zürich, welcher dem ersten Bürgermeister Ruodolf Brun (s. die I. Urk.) den Grund zur volksthümlichen Stadtverwaltung legen half, und im J. 1360 selbst erster Bürgermeister ward. Dieser Letzte ist wahrscheinlich der in unserer Urkunde Vorkommende.

Das Geschlecht der Manessen (Manezzen) blühte übrigens vom J. 1111 bis zu Ende des 15. Jahrhundertes. Sieh: Sammlung von Minnesingern I. Th. (Zürich 1758. 4.) XII. und XIII. S. der Vorrede.

Cgm. 3897

2. Eine in starken Schweinlederband gebundene, mit messingenen Klammern versehene, in der Mitte verstümmelte, Papierhandschrift des 15. Jh. in 4., jetzt noch 331 Bl. stark. Sie zerfällt in 2 Hälften; die erste ist lateinisch, wegen der vielen Abkürzungen schwer zu lesen, und am Schlusse durch

Ausschneidung einzelner Blätter und zweier ganzen Lagen verstümmelt. Die zweite Hälfte ist deütsch, sehr schön geschrieben, und nirgends verletzt. Obgleich uns die erste Hälfte hier eigentlich nicht berührt, so will ich ihren Inhalt doch mancher Leser wegen mittheilen.

A. Inhalt der ersten oder lateinischen Hälfte.

a) Speculum clericorum, 490 Hauptstücke;

b) de ſymbolo apoſtolorum, de ſymbolo ſanctorum, quod habetur in miſſa, ſymbolum Athanaſii, 73 Hauptstücke, vollendet im J. 1431;

c) compendium theologice veritatis Sancti thome de aquino, ordinis fratrum predicatorum, nur der Schluſs, der Anfang fehlt;

d) ſermo fratris Luppi de Saldo, Magiſtri in theologia, provincialis fratrum predicatorum in Provincia Hyſpanie, ac Ambaſiator̲ Illuſtriſſimi Regis Caſtelle ad Concilium Baſilienſe feria IIII. in capite Jejunii, Anno 1437, nur der Anfang; der Schluſs (2 Lagen) ausgeschnitten.

B. Inhalt der zweiten oder deütschen Hälfte.

a) Der kunige bůch;

b) des heiligen künig karels lanndtrecht půch;

c) kayſer karels lehenrecht půch;

d) die guldein Bull;

e) kayſerliche geſecz in dem hof zů Maincze gemachet 1356;

f) kayſer fridreichs des annderen brief 1236;

g) künig Růdolfs Brief 1281;

h) künig Albrechts fridbrief (1298), die Jahrzahl fehlt;

i) künig ludweigs fridbrief 1323; unter diesem steht mit rother Tinte: „Explicit liber per manus Oſwaldi holer, Brixinenſis dyoeceſis, Tunc temporis ſcriptor̲

dominorum de **Starckemberg**, nec non domini **Johannis Vom Tor zu horenſtain**, Anno domini Milleſimo Quadringenteſimo vigeſimo octauo, In Craſtina Sancti Martini".

Hierauf folgt von eben ſo deütlicher Hand:

j) ein Kalender in Verſen, ähnlich dem hl. Namenbuche Konrad's von Dankrotzheim, und darunter ſteht mit rother Tinte: „Den kalender hat von newen dingen gemacht der Edel **Oſwald von Wolkenſtain**".

Dann folgt mit ſchlechter, gelber Schrift:

k) Anno Domini Milleſimo quadringenteſimo Triceſimo Tercio, Dominica octava, zu **Baſel** Reformacio ꝛc.; dahinter ein Ausſchreiben des römiſchen Königes Friedrich, gegeben zu Frankfurt 1442.

Den Schluſs macht von derſelben Hand:

l) kvnig **Salomons** ſpruch: „Das iſt der welltt lon gannez".

In der letzten Abhandlung des erſten, und in den beiden letzten Abhandlungen des zweiten Theiles iſt keine rothe Tinte angewandt. In den übrigen Stücken des erſten Theiles ſind die Aufſchriften ſchwarz und mit rothen Strichen umzogen; die Anfangslautzeichen der Hauptſtücke ſind roth, die der einzelnen Sätze roth durchſtrichen. Auch die Schluſsbemerkungen hinter den Abhandlungen ſind roth. — Die übrigen Stücke des zweiten Theiles haben rothe Aufſchriften, Anfangs- und Schluſsbemerkungen; die Anfangslautzeichen der einzelnen Abhandlungen ſind blau, die der Unterabtheilungen roth; keines iſt roth durchſtrichen, mit Ausnahme des Kalenders, wo Roth, Blau und Schwarz bei den einzelnen Namen abwechſelt. Auf dem erſten Blatte der Handſchrift ſteht oben von neüerer Hand: „Sum F. F. Mnrm. Cellae S. Mariae inter **Prenberg** et **Wörth**". Widmann kaufte

diese Handschrift am Anfange des vorigen Jahres von einem Juden zu Regensburg.

3. Leben der Heiligen, Papierhandschrift des 15. Jh. in Fol., 287 roth bezifferte Blätter stark. Die Handschrift ist sehr gut erhalten, in starken Holzband gebunden, und dieser mit rothem Leder überzogen und mit Messing beschlagen. Die Aufschriften und Anfangslautzeichen der Abschnitte sind roth, die Schrift des Textes ist gelb und die Seiten sind 2spaltig beschrieben; die Mundart ist baierisch. In diesem Werke findet man Nachricht von folgenden Heiligen oder Festen: 1. Ambrosius, 2. Sekundus der Marterer, 3. Maria egyptiaca, 4. Bischof Laßarus, 5. Ritter sand Jörig, 6. Marx der Ewangelist, 7. Marcellinus, 8. Vitalis und Valerian, 9. Peter der Prediger, 10. Jakob der Minnere, 11. Philippus der Zwelfpote, 12. Jungfrau Walpurgis, 13. Künig sand Sigmund, 14. Gothart, 15. hl. Kreüz, 16. Quiriakus, 17. Papst Alexander, 18. Pangraz, 19. Nereüs und Achilleüs, 20. Bischof Servacius, 21. Januarius und Gordianus, 22. Martialis, 23. Jungfrau Potenciana, 24. Papst Urban, 25. Petronella, 26. Marcellinus und Petrus, die Martyrer, 27. Erasmus, 28. Primus und Felicianus, 29. Bonifacius, 30. Barnabas, 31. Onifrius, 32. Antonius der Parfueß, 33. Veit, das liebe Kind, 34. Quiriacus, 35. Jungfrau Marina, 36. Gervasius und Protasius, 37. Theonestus und Albanus, 38. Achacius und seine Gesellen, 39. Johannes der Taüfer, 40. Eloy (Loy) der Schmid, 41. Johannes und Paulus, 42. die sieben Schläfer, 43. Felix und Fortunatus, 44. Alexius, 45. Leo der Papst, 46. Peter und Paul, 47. Paul's Bekehrung, 48. Protessys und Martinianus, 49. Bischof Ulreich, 50. Symphrodosa, 51. Wilbold, 52. Bischof Kilian, 53. Frau Felicitas, 54. Frau Theodora, 55. Jungfrau Margareta, 56. Kaiser Hainreich, 57. Kaise-

Cgm. 3899

rinn Kunigund, 58. Alexius, 59. Jungfrau Braxedis, 60. Brigida, 61. Frau Maria Magdalena, 62. Bischof Apollinarius, 63. Jungfrau Christina, 64. Jakob, 65. Christofferus, 66. Frau Anna, 67. Jungfrau Martha, 68. Pantaleon, 69. Nasarus und Celsus, 70. Simplicius und Faustinus, 71. Abdon und Sene, 72. Germanus, 73. Papst Felix, 74. Peter's Bande, 75. Fides, Spes und Charitas, 76. die Machabeer, 77. Steffan der Papst, 78. Dominicus, 79. Künig Oswald, 80. Sixt der Papst, 81. Afra und Narcissus, 82. Donatus, 83. Cyriacus, 84. Laurentius, 85. Tyburtius, 86. Klara, 87. Ypolitus, 88. Eüsebius, 89. Schidung der Jungfrau Maria, 90. von dem Samßtage, 91. Magnus, 92. Sewold, 93. Agapitus, 94. Bernhart, 95. Thymatheus, 96. Bartholomeus, 97. Künig Ludweig, 98. Augustin, 99. Frau Sabina, 100. Frau Samua, 101. Felix und Adauctus, 102. Frau Verena, 103. Egidius, 104. Antonius, 105. Jungfrau Serapia, 106. Bischof Lupus, 107. Mamertinus, 108. Magnus, 109. Jungfrau Regina, 110. Frau Anna, Mariens Mutter, 111. Adrianus, 112. Gorganius und Theodorus, 113. Niklas der Münich. — Woher diese Handschrift stammt, ist mir unbekannt; Widmann erwarb sie vor einem halben Jahre dahier bei einer Versteigerung.

Cgm. 1175

4. Deütsche Predigten vom Jahre 1483, eine in gepreßten, schwarzen Lederband gebundene, durchaus unverletzte Papierhandschrift des 15. und 16. Jh. in 4., 227 Blätter stark. Die erste Predigt über den Text: „Accipite et comedite! (Matth. 26. 26.) ist unbeziffert; dann folgt das 48. bis 81. Partickelin über den nämlichen Text (es scheint ein früherer Band das 1. bis 46. Partickelin enthalten zu haben); endlich kommen noch von derselben Hand vier am Anfange des 16. Jh. gehaltene Predigten. Die Aufschriften sind (mit Ausnahme der ersten) roth, die Bibelstellen roth un=

terstrichen. Die Schrift des Textes ist ziemlich schwarz und deütlich, nähert sich aber schon in vielen Zügen unserer jetzigen deütschen Schrift; die Mundart ist schwäbisch. Die Handschrift stammt vermuthlich aus dem Nonnenkloster Medingen bei Dilingen; Widmann kaufte sie vor kurzem in Augsburg.

5. Eine in rothen Lederband gebundene, von vielen Händen geschriebene, hie und da verstümmelte Papierhandschrift des 15. Jh. in Fol., jetzt noch 106 Blätter stark. Der Inhalt ist theils lateinisch, theils deütsch; die Mundart der deütschen Stücke ist schwäbisch. Ich theile hier den Inhalt der Handschrift soweit mit, als es nöthig ist.

a) Deütsche Übersetzung von 90 lateinischen Kirchengesängen vom J. 1471. Jedem Gesange ist mit rother Tinte der erste lateinische Vers vorgesetzt, auch am Rande die Zeit angegeben, wann er gesungen wird. Anfang: „**Diſz iſt der tútſch ſententz úber die ÿmps. Zů dem erſten ẏber den ÿmps: Conditor alme ſÿderum** ꝛc. [am Rande:] **Item den hernach geſchribnen ÿms hebt man an zů ſingen im advent zů allen veſperen byſz an den hailigen tag der gepurt**“. Grobe, deütliche Schrift; die Anfangslautzeichen roth.

b) Zeitrechnung, Kalendersachen, auch vollständige Kalender für die Jahre 1463, 1477, 1478, 1482, mit Zeichnungen, Sprüchen und Witterungsregeln.

c) Arzneivorschriften, Hausmittel, Farbenbereitung und Ähnliches.

d) Lateinische und deütsche Gebete, Segensformeln ꝛc.

e) Eine Art von Gerichtsordnung vom J. 1448, enthaltend Urtheils-, Klag-, Berufungs-, Eidesformeln, darunter auch ein Judeneid. Erwähnt werden darin: **Fridrich, rômiſcher künig; Peter, biſchof zů**

Ougſpurg; Ludwig, pfaltzgraffe bẏ Reine, hertzog jn Baiern; Hainrich Behem, vogt vnd ſchriber zů Lẏpham; .... Das geſchach zů Dilingen jn des ſtrengen herren Joͦrgen uon Schowenburg huſe vnd ſtuben.

f) Zeiteraügniſſe und geſchichtliche Anmerkungen.

g) Von den 12 Steinen und ihren Tugenden.

h) Der Hymnus des Sedulius: A ſolis ortus cardine etc.

i) Fasnachtslieder, und ähnliche mitunter zotige Reime und Bemerkungen.

Die Handſchrift ſtammt aus dem Kloſter Medingen, kam 1809 in den Beſitz der Grafen von Reiſach, und ward von Widmann im verwichenen Frühlinge zu Regensburg angekauft.

Cgm 4666.

6. Außlegung des Paſſion, eine in rothen Lederband gebundene, durch einen Riemen mit meſſingenem Schlangenkopfe zuſammengehaltene, nirgends verletzte Papierhandſchrift vom J. 1461 in 8., 196 Blätter ſtark. Die Schrift iſt etwas gelb, doch deütlich; die Aufſchriften und Anfangslautzeichen ſind roth, einzelne Wörter und Zeilen roth unterſtrichen. Hinten iſt ein Pergamentblatt eingeleimt, einen Pſalm David's in lateiniſcher Sprache enthaltend, und vorn befinden ſich zwei Pergamentblätter, welche deütſche und lateiniſche Gebete aus dem 14. und 15. Jh. enthalten. Auf dem vorderſten und hinterſten Papierblatte ſteht die Bemerkung: „Das buch gehort in daz Cloſter zu Medingen, prediger ordens"; und vorn ganz unten ſteht mit rother Tinte: „Dis bůch gehoͦrt junffraw elſzbeth weylerin". Darüber lieſt man Folgendes: „Liebu junffraw, els vnd geſchwie (?) ewer williger dẏener. ſchicket mir roͦbreick, die do gůt ſeẏ, ſo wil ich meẏn fleẏſz thun, als ver ich kan, vnd ſcribet mir, wie ir die geſchrifft gern hebt, groſz oder

kleine“. Die Mundart ist schwäbisch. Widmann kaufte diese Handschrift in Augsburg.

7. Eine in schwachen Pappdeckelband gebundene, von verschiedenen Händen geschriebene, hie und da lückenhafte Papierhandschrift des 15. Jh. in 8., jetzt 184 Blätter stark, enthaltend Arzneivorschriften, Segensformeln, Kraüterkunde, Hausmittel, Farbenbereitung und andere, mitunter drollige und aberglaübische Sachen. Hinten ist ein ziemlich abgeriebenes Pergamentblatt eingeleimt, welches Arzneimittel in deütscher Sprache aus dem 13. Jh. enthält. In den vordern Stücken sind die Aufschriften und Anfangslautzeichen roth; hinten zeigt sich keine rothe Tinte mehr, weil diese schlecht und unleserlich geschriebenen Sachen meist den späteren Jahrhunderten angehören. — Die überhaupt schwer zu lesende Handschrift mag zwischen 1464 und 1486 in Thüringen oder Sachsen von einem Arzt' oder Naturforscher geschrieben sein; denn auf dem 183. Bl. b. liest man Folgendes: „Dem durchleuchstigenn furstenn vnnd herrenn, herren Ernsten, Herczogen tzu sachſſen, deſ helgen romiſchenn reychs Erczmarſchalk, Kurfurstenn, lantgrafen in doringen vnnd marggrafen czu meyſſenn, vnſeren genedigen herren. Durchleuchtiger furst vnd her, meyn vnterteynichen, willigen dinst eweren furstenlichen gnaden mit allem fleys vor an bereyt“ ....

Cgm. 4667

Woher die Handschrift stammt, kann ich nicht angeben; Dr. Widmann fand und kaufte sie im verwichen Herbste zu Augsburg.

V. Nothwendigkeit einer deütschen Kunstsprache.

Als vor ungefähr 20 Jahren die altdeütsche Sprachforschung sich zur Wissenschaft zu erheben begann, hätte man erwarten sollen, daß die Schöpfer derselben ihr auch ein, deütsches Wissen ehrendes Gewand anlegen, namentlich eine aus-

reichende deütsche Kunstsprache schaffen würden. Aber was geschah? Wenige verunglückte Bildungen (wovon unten) ausgenommen, hängte man ihr den durchlöcherten Bettlermantel der lateinischen Grammatik um, und gab den altdeütschen Lehrbüchern durch Brockenmengerei, starren Satzbau, Beügungslosigkeit, falsche Wortbildungen und Zusammensetzungen ein so schroffes und ungefälliges Äüßeres, daß gebildete deütsche Sprachforscher, von diesen Missformen angegrinst, nur mit Widerwillen an die Lesung und Durchforschung obiger Bücher gingen. Das war sehr zu bedauern. Denn darum und wegen des zu hohen Preises der erwähnten Werke sind die Lehrsätze der altdeütschen Sprachwissenschaft noch jetzt nicht so in's Volk gedrungen, wie sie es verdienten; auch wird der Genuss der unvergleichlichen altdeütschen Meisterwerke durch kahle (der Erklärung oder Übersetzung entbehrende) Ausgaben dem lernbegierigen Sprach- und Geschichtsfreünde noch lange verwehrt oder verkümmert. Aber es ist ja schon die Morgenröthe des Besseren angebrochen; ich will also dieses trübe Gemälde nicht weiter ausführen, sondern nur von einigen Kunstwörtern reden.

1. Man hat in unsern Tagen viele nagelneüe, theils deütsche, theils fremde und halbfremde Kunstwörter in die Sprachlehre der Deütschen eingeführt. Gegen die fremden muß ich mich gleich von vorn erklären, und verweise in dieser Hinsicht auf die „Beügung und Schreibung der neühochdeütschen Hauptwörter“ (Kempten 1836. 8.) 1. S. des Vorwortes, Anm.. Die deütschen Kunstwörter sind mir willkomm, wenn sie regel- und mundrecht gebildet sind, und deshalb auch vom Volke angenommen werden. Dies ist aber oft nicht der Fall. So hat man uns vor längerer Zeit mit den Hauptwörtern Anlaut, Inlaut, Auslaut, Ablaut, und mit den Zeitwörtern anlauten, inlauten, aus-

lauten, ablauten beschenkt; z. B. im Worte Hut soll H der Anlaut, u der Inlaut, und t der Auslaut sein, und i, a, o in stirb, starb, gestorben sollen Ablaute des e in sterben sein. Sind diese Wortbildungen richtig? Wir wollen sehen!

Nehmen wir auch Inlaut (wiewohl ihm Eingeweide und Einwohner entgegenstehen) als richtig an, so müssen wir doch An-, Aus-, Ablaut, schon wegen der Gegensätze, als unrichtig verwerfen. Denn dem An- oder Auflaufe entspricht der Ablauf, dem Eingange der Ausgang. Das jetzt untrennbare Vorwort ab (ab, απο) bedeütet so Viel, als von oder weg (eine Entfernung oder Trennung), z. B. in Abfall, Abgang, Ablösung, Abzug. Nun findet aber bei sterben, stirb, starb, gestorben keine Wegschaffung, sondern eine Änderung des Grundlautes statt, und solche Änderungen der Dinge bezeichnet unsere Sprache mit dem haupttonigen um, z. B. Umarbeitung, Umformung, Umprägung, Umschmelzung, Umwandlung; es sind also die Laute i, a, o Umlaute des e in sterben, und zwar uneigentliche, die Laute ä, ö, ü, aü aber eigentliche Umlaute von a, o, u, au. — Die Zeitwörter anlauten, inlauten, auslauten, ablauten, umlauten sind an und für sich undeütsch, werden es aber noch mehr durch die ihnen angedichtete Bedeütung: am Anfange, in der Mitte, am Ende lauten, einen veränderten Laut bekommen; und umlauten wird gar thätig und unthätig zugleich gebraucht, z. B. „Haus wird in Haüser umgelautet", und: „lautet in Haüser um". Welches unverdorbene deütsche Ohr kann diese Missbildungen ertragen? Denn wenn ausbluten heißt: bis zum (nicht am) Ende bluten, so muß auslauten bedeüten: bis zum (nicht am) Ende lauten. Ohne das Übrige weiter zu untersuchen, liefere ich hier nur als Ersatz für An-, In-,

Auslaut die richtigeren, und einem Kinde verständlichen Ausdrücke: Anfangslaut, Mittellaut, Schlusslaut, von welchen aber keine Zeitwörter gebildet werden dürfen.

2. Besonders anstößig ist der neügebackene Ausdruck: Lautverschiebung, bei welchem man sich wirklich wundern muß, wie man ihn so lange dulden, und gar als Buchtitel gebrauchen konnte.

Schieben heißt einen Gegenstand auf seiner Unterlage fortdrücken, daher der Schiebkarren, die Schieb-[Schub-]lade; auch figürlich: die Schuld auf Jemand schieben. Verschieben heißt: einen (und den nämlichen) Gegenstand an eine andre Stelle drücken (bringen), an welche er entweder gehört, oder nicht gehört: den Tisch ein wenig verschieben, den Hut, das Halstuch rc. verschieben, den Zeiger an der Uhr verschieben; auch figürlich: eine Reise verschieben. Was ist also eine Lautverschiebung? Antwort: Die Verschiebung eines und des nämlichen Lautes an eine andre Stelle, z. B. wenn das ahd. Wort toto (der Pathe), aus hölzernen Lettern gesetzt und auf einem Brette stehend, so verschoben wird, daß es otto lautet, so wäre Das beilaüfig eine Lautverschiebung, wiewohl unsere Sprache jede solche in der Schrift oder im Satze begangene, besonders fehlerhafte, Lautumstellung eine Lautversetzung nennt. Wenn aber aus dem griechischen φηγος (φαγος, fagus) puocha oder Buche wird, so erhalten wir eine Lautwandlung, einen Lautwechsel, eine Lautveränderung.

3. Nicht minder fehlerhaft ist es, zu sagen: „Dieses Wort (z. B. lewo) beügt schwach“, da weder beügen, noch biegen ohne Gegenstand (oder sich) gebraucht werden dürfen.

4. An der vermeintlich schwachen oder starken Beügung der Wörter haben sich schon vor mir Manche gestoßen; die Ausdrücke sind unpassend und sollen bei einer andern Gelegenheit näher geprüft werden.

5. Der Gebrauch des Vorsetzwortes un ist im Hochdeütschen sehr eingeschränkt; unüblich und ähnliche Zusammensetzungen, welche die altdeütsche Schule im Umlauf setzte, müssen wir also zurückweisen.

6. Statt alt-, mittel-, neühochdeütsch ist zu sagen: alt-, mittel-, neüsüddeütsch. Denn die in unsern altdeütschen Lehrbüchern als alt- oder mittelhochdeütsch aufgeführten Sprachdenkmähler gehören (mit wenigen Ausnahmen) Süddeütschland an, wie denn überhaupt alles Hochdeütsche im Süden seine Wiege hatte oder noch hat. Im Norden Deütschlands ward während des Mittelalters meist niedersächsisch (plattdeütsch) oder slawisch gesprochen und geschrieben. Die Grille Adelung's, daß alles Hochdeütsche aus Meisen komme (dessen Orts- und Mannsnamen großentheils slawisch sind), ist mit Recht längst vergessen. — Dem Alt- und Mittelsüddeütschen steht dann entgegen das Alt- und Mittelsächsische, Mittelniederländische, Frisische, Angelsächsische und Altnordische.

7. Rügenswerth ist endlich noch der Ausdruck abschwächen, z. B. wenn aus dem asd. manniskun im Nsd. Menschen wird, so sollen die Laute a und u in e abgeschwächt sein. Schwächen zu sagen scheint nicht unrichtig, da wirklich eine Schwächung der Sprachlaute eingetreten ist; aber abschwächen ist ebenso wenig hochdeütsch, als das Gegentheil anstärken, da in dem einfachen schwächen die Abnahme der Kräfte schon enthalten ist. Wenn wir die alten Bildungs- und Beüglaute mit den neüen vergleichen (z. B. wantalon mit wandeln), so nennen wir jene gewöhnlich voll, oder reden von einer Fülle der Laute (ein altdeütscher Sprachforscher bemerkte in dieser Hinsicht, die altdeütsche Sprache [z. B. zur Zeit Otfrit's] erscheine ihm als eine volle, blühende Jungfrau, das jetzige Neüdeütsche aber als ein altes, eingeschrumpftes Mütterchen); das Gegentheil von füllen ist leeren, leeren passt aber nicht als sprachlicher Kunstausdruck. Es bleibt also Nichts übrig, als für diese Minderung des Lautgehaltes den Ausdruck verdünnen zu gebrauchen, da die Sprachlaute (wie die Menschen) im Laufe der Jahrhunderte wirklich dünner (magerer, schmächtiger, gehaltloser) geworden sind.

Es ist hier nicht der Ort, die fremden oder einheimischen Kunstausdrücke weiter zu besprechen; es wird aber Jedem ein-

leüchten, daß eine deütsche Kunstsprache sowohl für das Alt-, als Neüdeütsche **nothwendig**, ja eine **Ehrensache** ist. Denn sowie die Kunstsprache der alten und der heütigen Griechen niemals eine andere war, als eine **griechische**; ebenso soll auch die Kunstsprache der Deütschen nur eine **deütsche** sein. Die im Mittelalter ausgebrüteten **lateinischen** Kunstausdrücke sind theils unpassend, theils geradezu falsch, wie articulus (Gliedchen), interjectio (Zwischenwerfung), conjugatio (Zusammenjochung), supinum (Rücklingsform), und sind überhaupt, man mag von einer gewissen Seite für dieselben anführen, was man will, ein **Schandfleck** in einem **deütschen** Buche. **Deütsch** sei der Mann in Kleidung, Wort und That! — Also die **Nothwendigkeit** einer **deütschen Kunstsprache** liegt am Tage; sie kann aber nur von altdeütschen Sprachgelehrten ausgehen, da von heidnischen Philologen Nichts zu erwarten ist. Wer sich übrigens berufen glaubt, neüe Kunstausdrücke zu bilden, der sei der horazischen Mahnung eingedenk:

„Sibi convenientia finge!"

Zum Schlusse fühl' ich mich verpflichtet, den verehrlichen Vorständen der hiesigen Hof- und Staatsbibliothek: Herrn Direktor Hofrathe **Lichtenthaler**, Hn. Bibliothekare **Schrettinger**, und den Hn. Kustoden **Schmeller**, **Krabinger** und **Schmidhamer** für die freündliche und bereitwillige Unterstützung, welche sie mir bei meinen Müh' und Arbeit verursachenden Forschungen mehrere Jahre hindurch angedeihen ließen, auf das verbindlichste zu danken.

Geendet zu **München** am 4. des Wintermonates 1839.

Karl Roth
aus Lütter an der Hard.

Geschichtlicher Vorbericht.

Als ich im Sommer des Jahres 1836 mit dem Geschichtsforscher J. R. Schuegraf die Umgegend von Regensburg durchstreifte, um deütschen Alterthümern nachzuspüren; kam ich auch in ein altes Urkunden-Gewölbe, in welchem Rechnungen, Briefe und Gerichtsschriften der drei letzten Jahrhunderte aufgestellt waren, oder auf dem Steinpflaster umherlagen. Die des 17. Jahrhundertes trugen meist einen Einband von Pergament, welches theils leer war, theils alte Schriften oder Drucke in lateinischer, deütscher oder hebräischer Sprache enthilt; auch Holzdrucke auf Pergament und Papier glaub' ich darunter bemerkt zu haben. Man erlaubte mir, diese ehrwürdigen Alterthümer näher zu untersuchen, und das Wichtigste abzulösen, zu reinigen und zu entziffern. Von dem lateinischen Inhalte dieser pergamentenen Aktendeckel werd' ich bei einer andern Gelegenheit reden *); die deütsch beschriebenen enthilten Folgendes:

a) nachstehende Predigten, deren nähere Beschreibung unten folgt;

Cgm. 5256

b) Bruchstücke aus dem schwäbischen Lehenrechte (dem

Cgm. 5250/35 146

*) Darunter befand sich auch ein Foliobogen, auf welchem, überaus fein und sauber geschrieben, das III. und IV. Buch der Institutionen Justinian's enthalten war; jetzt im Besitze des kön. Oberstudienrathes Frhrn. v. Zurhein in München.

zweiten Theile des Kaiserrechtes oder Schwabenspiegels) *);

c) Bruchstücke aus einem alten Salbuche, muthmaßlich dem Landgerichte Eggenfelden in Niederbaiern angehörig, bestehend in zwei Foliobogen, aus dem 14. oder 15. Jahrh.;

d) vier wiener Urkunden von den Jahren 1446, 1510, 1514 und 1605.

---

*) Es sind zwei in einander liegende Foliobogen, in welchen sich früher noch ein dritter befand. Jede Seite ist zweispaltig, die Spalte enthält 30 Zeilen; die Schrift ist grob und deütlich, und gehört, wie die Sprache, dem Ende des 13. Jh. an. Einige Spalten sind theilweise sehr erloschen und abgerieben. Seit dem Jahre 1657 dienten diese Blätter als Aktendeckel. Die auf ihnen erhaltenen Bruchstücke sind wohl schon öfters gedruckt, z. B.

a) in den Reichssatzungen Melchior's von Haiminsfeld, genannt Goldast, Hanau 1609. Fol., I. Th. 126. bis 132. S.;

b) in Joh. Schilteri codex juris alemannici feudalis, Argentorati 1697. 4., mit lateinischer Übersetzung;

c) in Corpus juris germanici, e bibliotheca ſenkenbergiana emiſſum, tom. II., curante Guſt. Ge. König a Königsthal, Francofurti ad Moenum 1766. Fol., 1. bis 188. S., und noch einmal (aus einer wiener Pghs. des 13. Jh.) auf der 72. bis 100. S. [nach wiederholter Bezifferung], welcher zweite Abdruck wunderbar mit meinen Bruchstükken übereinstimmt;

d) in Senkenberg's corpus juris feudalis germanici, vermehrt herausgegeben von Dr. Eisenhart, Halle 1772. gr. 8., mit lateinischer Übersetzung;

e) in der Sammlung historischer Schriften und Urkunden, geschöpft aus Handschriften von Max Frhrn. v. Freyberg, Stuttgart und Tübingen 1834. 8., IV. Bd. 668. bis 718. S. (aus einer Handschrift des Stiftes Asbach).

Diese Textabdrücke sind jedoch mehr oder minder mangel- und fehlerhaft, und der Abdruck meiner Bruchstücke, welche keiner schlechten Handschrift angehörten (dies zeigte auch die Vergleichung mit den beiden hiesigen Handschriften des Land- und Lehenrechtes, nämlich cod. germ. 53. [Pghs. des 13. Jh. in 4., jetzt 139 Bl. stark] und 23. [Pghs. des 13. Jh. in Fol., 135 Bl. stark], welche ungefähr gleichen Alters sind), erscheint darum nicht als überflüssig. Sie enthalten das 25. bis 33., dann 51. bis 61. Kapitel der unter d) angeführten senkenbergischen Ausgabe. Die von Friedrich v. Laßberg angekündigte neüe Bearbeitung des Kaiserrechtes konnt' ich noch nicht zu Gesichte bekommen.

Nach Regensburg zurückgekehrt, ward ich von einem neüen Funde überrascht; dies waren Bruchstücke aus dem Leben des hl. Eüstachius (247 Verse) und der hl. Theodora (158 V.), enthalten auf zehn Oktavspalten einer schönen, der ersten Hälfte des 13. Jahrh. angehörigen Pergament-Handschrift, welche seit der Mitte des 16. Jh. einem zu Ingolstadt gedruckten, der Abtei Sankt-Emmeram in Regensburg gehörigen Buche zur Hülle gedient hatte. Verfasser dieser Legenden ist wahrscheinlich Rudolf von Hohenems *).

Bald darauf begab ich mich nach München, um meine Forschungen weiter zu verfolgen. Dahin sandte mir der, unermüdlich nach deütschen Alterthümern spähende **Dr.** Karl Widmann **) allmählich folgende Pergamentblätter, welche in Regensburg zum Vorscheine gekommen waren:

---

*) Es ist bekannt, daß Rudolf das Leben des hl. Eüstachius dichterisch bearbeitete (sieh Docen's Miscell. I. 83.); daß ihm auch Theodora und Eüphrosyna (von welcher sogleich die Rede sein wird) angehören, glaub' ich wegen völliger Gleichheit der Sprache und Schrift dieser Blätter annehmen zu dürfen. Eine neüere, dichterische Bearbeitung der Lebensgeschichte des hl. Eüstachius, im J. 1455 von Jörg Zobel geschrieben, befindet sich in dem hiesigen cod. germ. 568. (Pphs. in Fol., 268 Bl. stark) auf dem 247. Bl. a. bis 250. Bl. b.

**) Widmann hat sich überhaupt bei der Aufsuchung, Ablösung und Entzifferung der nachstehenden Blätter so thätig bewiesen, daß ich nicht umhin kann, ihm hier öffentlich meinen Dank abzustatten. Er hat auch unlängst, kein Geldopfer scheüend, folgende Handschriften kaüflich erworben:

a) Predigten und ähnliche Abhandlungen des Abtes Bernhart, Pghs. des 14. Jh. in kl. 8., 124 Bl. stark;

b) eine Pp.- und Pghs. des 15. Jh. in 4., 293 Bl. stark, enthaltend: α) das büchlin Sůſe, verfasst von der Nonne Elsbeth Stäglin zu Thöss bei Winterthur, geschrieben im J. 1420; β) ſtimulus amoris, auf deütsch gart oder raizung zu götlicher minne, geschrieben im J. 1423; γ) ein christliches Lehrgedicht, mit der Überschrift: "Ein gesunde lere criſtenlich, Der ſoltu volgen ſäliclich"; Cgm. 4374

c) Betrachtung von unsers Herrn Leiden und dem großen Mitleiden Mariens rc., Pghs. vom J. 1518. in gr. 8., 156 Bl. stark, geschrieben von Cgm. 169

a) zwei Oktavblätter derselben Pergamenthandschrift, welcher Eüstäch und Theodora angehören, enthaltend Bruchstücke aus dem Leben der hl. Eüphrosyna, oder des Mönches Smaragdus (8 Spalten, 328 V.);

b) zwei an einander hängende Folioblätter, enthaltend Bruchstücke einer prosaischen Legende von dem Evangelisten Johannes und dem bethlehemischen Kindermorde, übersetzt aus der legenda aurea **Jacobi de Voragine** *);

c) ein oben beschnittenes, dreispaltiges Quartblatt, Bruchstücke aus dem Leben des ägyptischen Einsiedlers Antonius enthaltend (154 V., Anfang des 14. Jh.);

d) ein stark abgenütztes und verstümmeltes Quartblatt, das 46. und 47. Hauptstück des Propheten Isaias enthaltend (Anfang des 15. Jh.) **);

e) zwei an einander hängende, oben um drei Zeilen beschnit-

Maister Peter, Schreiber zu Norling (Nördlingen?), äußerst schönes und reines Pergament, und sehr deütliche Schrift;

d) Von der Hohheit der hl. Dreieinigkeit ꝛc., Pphs. des 15. oder 16. Jh. in 4., 278 Bl. stark, geschrieben von der Schwester Elisabeth Sighartin (Nonne zu Nürnberg?); plumpe Schrift und rauhe Sprache.

*) Erst nach vielmonatlichen Nachforschungen gelang es mir, die vollständige Handschrift aufzuspüren, welcher diese Blätter angehören. Dies ist der cod. germ. 9. dahier, Pghs. des 14. Jh. in Fol., 241 Bl. stark, Predigten und Legenden enthaltend. Die Schrift der regensburger Bruchstücke und der münchner Handschrift ist ganz dieselbe; beide Handschriften waren also von einem Schreiber und ursprünglich vollständig.

**) Es hat auf jeder Seite 2 Spalten von 43 Zeilen; die Schrift ist groß und deütlich. Einige im Texte vorkommende mittelniederländische Formen führen auf die Vermuthung, daß der Verfasser (oder Schreiber) ein Holländer war. Die dahier befindliche, vom Regensburger Georg Rorer im J. 1463 vollendete, deütsche Bibelübersetzung (cod. germ. 503., zwei dicke Foliobände mit schönen Gemälden) stimmt fast wörtlich mit diesen Bruchstücken überein, weicht aber in der Wortschreibung sehr ab, und ist auch sonst viel schlechter.

tene Quartblätter, enthaltend Bruchstücke einer holländischen Legende von dem hl. Augustin und dem Taüfer Johannes, aus der legenda aurea übersetzt (14. Jh.);

f) ein Kleinfolioblatt, eine dichterische Umschreibung des 6. Hauptstückes der Offenbarung Johannes enthaltend (gegen 160 V., Ende des 13. Jh.);

g) ein Großoktavblatt, lateinische und deütsche Betrachtungen auf Christes Himmelfahrt und auf das Fest der hl. Dreifaltigkeit enthaltend (Anfang des 14. Jh.).

Unterdessen waren auch in Wirzburg einige Pergamentblätter altdeütschen Inhaltes aufgetaucht, welche man mir auf gestelltes Ansuchen zusandte *), nämlich:

a) ein schönes Folioblatt, 128 V. aus dem Renner des Hugo von Trimberg enthaltend (14. Jh.) **);

---

*) Durch gütige Vermittelung des kön. Oberstudienrathes Frhrn. v. Zurhein dahier, welcher mich bei meinen wissenschaftlichen Bestrebungen überhaupt vielfach unterstützt und aufgemuntert hat.

**) Den 11506. bis 11633. V. des bamberger Abdruckes; man vergleiche auch Graff's Diut. I. 39., wo sich ein anderes, fast mit unserem zusammenfallendes Bruchstück des Renners befindet. Beide Bruchstücke enthalten übrigens einen viel besseren Text, als die unkritische bamberger Ausgabe, und der Untergang der Handschriften, welchen sie einst angehörten, ist jedenfalls sehr zu bedauern. Der Legazionsrath Dr. Scharold theilte das wirzburger Bruchstück zuerst mit (jedoch fehlerhaft und ohne Angabe des Verfassers) in dem Archive des historischen Vereines für den Untermainkreis, Würzburg 1836. 8., III. Bd., 3. Heft, 191. bis 195. S. Das Blatt selbst diente seit dem J. 1610 einer Klosterrechnung zur Hülle, und gehörte (wie ich späterhin entdeckte) der bekannten wirzburger Handschrift der hiesigen Universitäts-Bibliothek an (Pghs. des 14. Jh. in Fol. jetzt noch 284 Bl. stark), welche nach dem voranstehenden Inhalts-Verzeichnisse einst den ganzen Renner enthilt. Ich fand die Schriftzüge des obigen Blattes und der noch vorhandenen Blätter der wirzburger Handschrift völlig übereinstimmend. Wem daranliegt, den Inhalt dieser in mehr als einer Hinsicht merkwürdigen Handschrift genauer zu erfahren, den verweis' ich auf Ast's Zeitschrift für Wissenschaft und Kunst, Landshut 1808. 8., I. Bd., 4. Heft, 94. bis 98. S., wo ihn Dr. Rottmanner verzeichnet hat.

b) zwei an einander hängende, sehr verstümmelte und abgeriebene Quartblätter, enthaltend 168 V. aus dem Willehalm Wolfram's von Eschenbach (13. Jh.) *);

c) acht an einander hängende Großoktavblätter (oder vier Doppelblätter), gegen 1200 V. aus dem Barlaam Rudolf's von Hohenems enthaltend (Anfang des 13. Jh.) **);

---

*) Sieh: Wolfram von Eschenbach, herausgegeben von Karl Lachmann, Berlin 1833. gr. 8., 421. bis 638. S. Die Bruchstücke fallen bei Lachmann auf die 466. bis 476. S., oder 95. 5. bis 118. 2. Das Blatt selbst diente seit dem J. 1603 als Buchdeckel.

**) Es ist zu bedauern, daß einige dieser Blätter oben und vorn beschnitten sind, wodurch wir eine ziemliche Anzahl von Versen halb oder ganz einbüßen. Obgleich der Text einige Schreibfehler und Auslassungen zeigt, so ist er doch viel älter und besser, als der gedruckte bei Köpke (Königsberg 1818. 8.), oder als der der hiesigen Handschrift (cod. germ. 16., Pghs. vom J. 1284 in Fol., noch 89 Bl. stark), und es lassen sich, wenn diese bedeütenden Bruchstücke einmal gedruckt sein werden, die Grundsätze leicht finden, nach welchen bei einer neüen, kritischen Ausgabe des Barlaam verfahren werden muß; eine solche thut uns aber wirklich noth. Die Bruchstücke fallen zwischen die 274. Spalte 31. V., und die 329. Sp. 10. V. des köpkeischen Abdruckes.

Bei dieser Beschäftigung mit den Gedichten Rudolf's von Hohenems hat sich unabweislich die Ansicht bei mir gebildet, daß kein Anderer, als eben Rudolf, das schöne Nibelungenlied, wie es jetzt vorliegt, dichtete; auf seiner Stammburg wurden bekanntlich auch die beiden ältesten Handschriften des Liedes bis in unser Jahrhundert verwahrt. (Die eine besitzt jetzt Joseph von Laßberg zu Eppishausen, abgedruckt im IV. Bande seines Liedersaales [Eppishausen 1821. gr. 8.], danach, aber fehlerhaft, wiederholt von O. F. H. Schönhuth [Tübingen 1834. 12.]; die andere befindet sich in der hiesigen Hofbibliothek [cod. germ. 34., Pghs. des 13. Jh. in Kleinfolio, 116 Seiten (nicht Blätter) stark], abgedruckt in: Der Nibelunge Not mit der Klage, herausgegeben von Karl Lachmann, Berlin 1826. 4.) Aber Rudolf schämte sich dieser namenlos herausgegebenen Jugendarbeit in späteren Jahren wegen ihres lügenhaften Inhaltes, und suchte das Vergehen durch religiöse Gedichte wieder gut zu machen. Sein Verschwinden von deütschem Boden und sein Tod in Wälschland (um das J. 1254) trugen dazu bei, das über seinem Werke schwebende Dunkel dauernd zu machen. Lachmann's Ansicht, ausgesprochen in dem Werkchen: "Über die ursprüngliche Gestalt des Gedichtes von der Nibelungen Noth, Berlin 1816. 8." und in der späteren Schrift:

d) ein der Quere nach aus einem Doppelblatte ausgeschnittener Streifen, enthaltend zwölf Bruchstücke (zusammen 100 V.) aus dem Alexander Ulrich's von Eschenbach (13. Jh.) *).

Von einigen der hier aufgezählten Sprachüberreste gab ich bereits Nachricht und Proben, nämlich von den Predigten in Mone's Anzeiger zur Kunde der deütschen Vorzeit, 5. Jahrgang (1836), 455. bis 458. Spalte; von Eüstach, Theodora, Eüphrosyna und Antonius daselbst, 6. Jahrgang (1837), 58. bis 61. Sp.; vorlaüfige Kunde von den Bruchstücken des schwäbischen Lehenrechtes enthält die 112. Sp. des nämlichen Jahrganges (1837).

Die Herausgabe aller dieser Bruchstücke wird vorbereitet; wann, wie und wo sie aber erscheinen werden, ob verbunden, einzeln, oder in Zeitschriften, hängt von vielerlei Umständen, auch von der Aufnahme der hier zuerst mitgetheilten Predigten ab.

Was diese Predigten in'sbesondere anbelangt, so sind

"Zu den Nibelungen und zur Klage, Berlin 1836. 8." kann ich aus mehrfachen, innern und äußern Gründen nicht theilen.

*) Diese Bruchstücke sind älter und besser, als der Text der im J. 1322 geschriebenen, lückenhaften baseler Handschrift, von welcher unsere Hofbibliothek eine, im J. 1811 von Schmeller an Ort und Stelle genommene Abschrift besitzt (cod. germ. 918. Fol.). Die heidelberger (cod. palat. 333.) und wolfenbütteler Handschrift des nämlichen Alexanderliedes kenn' ich nicht aus eigner Einsicht. Vielleicht gelingt es mir, noch andere Trümmer der vorliegenden, zerschnittenen Pergamenthandschrift aufzufinden, was um so erwünschter wäre, da Ulrich's Gedicht "von den loblichen Taten Alexanders" (10 Bücher) noch ungedruckt ist. Erst kürzlich hat man in Wirzburg wieder drei Pergamentdecken von alten Büchern abgelöst, enthaltend Bruchstücke aus dem I. Buche der Briefe Cicero's an den Attikus (12. Jh.), und zwei aus einem altdeütschen Gebetbuche (?) ausgeschnittene Blätter, deren Einsicht mir noch nicht vergönnt war. Zu andern wichtigen Entdeckungen hab' ich aber Hoffnung.

sie auf sechs und einem halben Foliobogen und einigen Trümmern enthalten, und gehören nach Form und Inhalt entschieden dem 12. Jahrhundert' an *). Jede Seite hat 2 Spalten (also zusammen 52), die Spalte 32 Zeilen; die Aufschriften und Anfangslautzeichen sind roth, letztere mit allerlei Verzierungen. Die Schrift des Textes ist groß, schön und deütlich, und zeigt hie und da Berichtigungen von erster Hand; es finden sich nur unbedeütende Fehler, welche ich anzeigte und verbesserte, und wenige Abkürzungen und Zusammenziehungen, welche ich im Geiste des Verfassers und Jahrhundertes auflöste, um minder Geübten das Lesen zu erleichtern. Fehlende Wörter oder Lautzeichen wurden ergänzt, aber in Klammern gesetzt.

Den Verfasser, oder noch eine andre gleichzeitige Handschrift auszumitteln, wollte mir nicht gelingen, obgleich ich die meisten hiesigen Handschriften, welche deütsche Predigten enthalten, durchsuchte, z. B. cod. germ. **39.** (Beichtformeln und Predigten aus Benediktbeüern, Pghs. des 12. Jh. in 4.), 9. (Predigten und Legenden, Pghs. des 14. Jh. in Fol.), 6. (Legenden und Predigten, Pghs. des 14. Jh. in Fol.), 531. (Sonntägliche Episteln, Predigten, geistliche Sprüche rc., Pphs. des 15. Jh. in Fol.) u. a. Auch die Predigten des Bruders Berhtolt (theilweise, und nicht zum beßsten, herausgegeben von Chr. Fr. Kling, Berlin 1824. 8.) gewährten keine Aufklärung **). Dagegen bot eine, mit aufopfernder Gefälligkeit

---

*) Einige dieser Bogen tragen am Rücken die Jahrzahl 1683, 1687, 1689 und 1690; um diese Zeit ward also die schöne Handschrift von der ruchlosen Hand eines (regensburgischen?) Buchbinders zerschnitten, und zu Akteneinbänden verwendet.

**) Da die Nachrichten über Berhtolt in unsern Literaturwerken so

von Schmeller gesuchte und mir mitgetheilte oberaltacher Pergamenthandschrift (cod. germ. 74., aus dem 13. oder 14. Jh., in 8., 334 Seiten stark) sechs Ergänzungen zu meinen Predigten. Sie hätte deren vielleicht noch mehr geliefert, wenn sie nicht verstümmelt wäre; denn von 22 Lagen fehlt die 21., und statt 66 Predigten enthält sie nur noch 63. Ich habe diese Ergänzungen an ihrem Orte eingeschaltet, und mit besonderer Schrift drucken lassen. Aber eine oberflächliche Vergleichung derselben mit meinen Bruchstücken zeigt, wie verdorben die Sprache schon am Ende des 13. (oder Anfange des 14.) Jahrhundertes war *). Etwas besser ist die Sprache der Predigten, welche Hoffmann aus einer wiener Handschrift (cod. vind. rec. MMLVI., Pghs. des 13. Jh.

---

unrichtig und widersprechend sind; so werd' ich in Mone's Anzeiger einen von J. R. Schuegraf bearbeiteten, aktenmäßigen Bericht über dessen Leben, Wirken und Tod mittheilen. Hier will ich nur bemerken, daß er aus einem regensburgischen Rathsgeschlechte stammte, eigentlich Lech hieß, und nach vielfachen Wanderungen und Predigten am 13. des Dez. 1272 im Minoriten-Kloster zu Regensburg starb, und in der dasigen Kirche begraben ward. Aber weder in seinem Kloster (jetzt Kaserne des 4. Infanterie-Regimentes), noch in der dabeistehenden Kirche (jetzt eine Waarenhalle) konnt' ich eine Spur von Berhtolt entdecken; auch die dortige königliche Bibliothek enthilt kein Denkmahl von ihm. Daß er so gänzlich in seiner Vaterstadt unterging, dazu hat der Glaubenswechsel, Kriegsunglück (noch im J. 1809 soll im dortigen Jesuiten-Gebäude eine Handschrift des Tristan verbrannt sein; sieh Groote's Einleitung zu Gotfrit's Tristan [Berlin 1821. 4.], LXXIII.), vorzüglich aber das rücksichtslose Verfahren der neüen Kirchenleerer das Seinige beigetragen. Diese Herrn sollen (wie man mir erzählte) auch einige uralte Kaiser-Urkunden vernichtet haben, um die daran befindlichen goldenen Kapseln behalten zu können.

*) Es zeigen sich in der oberaltacher Handschrift viele, aber nicht gleichförmige, und mitunter geradezu falsche, Nachbesserungen einer späteren Hand, welche ich großentheils, und wohl mit Recht, bei der Abschrift unbeachtet ließ. Dies gilt namentlich von dem übergeschriebenen Umlauts-e, z. B. in boͤſen, noͤten, ſoͤlher, ſtoͤren; — chruͤtz, fuͤllen, fuͤmf, ſchuͤllen; — chvͤnig, mvͤent, rvͤgen, ſvͤnde. Über Anderes geben die Anmerkungen Aufschluſs.

in 4., jetzt nur noch 43 Blätter stark) in seinen Fundgruben I. Bd. 71. bis 126. S. abdrucken ließ, und von welchen die auf der 86. und 87. S. stehende, mit der Überschrift: "dominica in septuagesima" glücklicher Weise mein IXtes Bruchstück ergänzt, und deßhalb theilweise von mir eingerückt ward.

Was nun die Abschrift sowohl meiner Predigten, als auch der oberaltacher Ergänzungen betrifft; so ward diese mit der größten Gewissenhaftigkeit veranstaltet, und am Texte wissentlich Nichts geändert. Zweimal verglich ich die Abschrift buchstäblich mit der Urschrift; das Nämliche that der scharfsichtige Sprachforscher Al. J. Vollmer, welchem daher mein und der Leser Dank gebührt *). Wird der Satz und

*) Vollmer hat im Laufe des vorigen Jahres auch den graffischen Otfrit genau mit der freisinger, jedoch keineswegs vorzüglichen Handschrift (cod. germ. 14., Pghs. des 9. oder 10. Jh. in Fol., jetzt 125 Bl. stark; die lateinische Vorrede und alle Eingangsgedichte fehlen) verglichen, und leider mehrere Ungenauigkeiten und Verstöße bemerkt, welche leicht beseitigt werden könnten, wenn es dem gelehrten Herausgeber gefiele, von Otfrit's Werke, nach wiederholter Vergleichung aller Handschriften, eine minder prachtvolle, und darum wohlfeilere Schulausgabe zu veranstalten, wozu Vollmer's genaue Vergleichung der hiesigen Handschrift, sowie die zahlreichen und gelehrten Randbemerkungen in seinem graffischen Otfrit gute Dienste leisten würden. Auf meine Veranlassung verglich Vollmer auch den schmellerischen Abdruck des Heliand mit der bamberger Handschrift (cod. germ. 25., Pghs. des 9. Jh. in 4., jetzt 75½ Bl. stark, mehrere ausgeschnitten; der Einband trägt hinten die Jahrzahl 1611.), und fand ebenfalls, trotz Schmeller's Scharfblick' und Genauigkeit, einige mehr oder minder bedeütende Abweichungen, welche Schmeller in dem, am Ende dieses Jahres erscheinenden Wörterbuche zum Heliand mittheilen wird. Das Schlimmste bei solchen Versehen ist, daß Sprachforscher (wie namentlich bei Grimm einige Fälle vorliegen) darauf Schlüsse bauen, und wider Willen die gelehrte Welt irre führen. Da es nun in der Sprachwissenschaft mehr glaübige Nachbeter, als Forscher gibt; so pflanzen sich solche Fehler Jahrhunderte lang durch Sprachlehren, Wörterbücher, oder ohne Handschrift aufgewärmte Abdrücke fort, bis ein Kenner darüber kömmt, und die Twein, Kazungali u. a. Ungethüme über die Gränze

die Druckberichtigung mit gleicher Gewissenhaftigkeit besorgt (wie wir erwarten dürfen); so kann ich für völlige Übereinstimmung des gedruckten Textes mit der Urschrift bürgen. Den Druck selbst zu leiten war mir, wegen zu weiter Entfernung vom Druckorte, leider nicht vergönnt *).

treibt. Ich muß in dieser Hinsicht vor einem Büchelchen warnen, welches man, seiner vermeintlichen Brauchbarkeit wegen, hin und wieder in den Händen der Anfänger sieht. Dies ist die: Praktische Anweisung zur Kenntniß der Hauptveränderungen und Mundarten der deütschen Sprache, von den ältesten Zeiten bis in's 14. Jahrhündert (von Johann Peter Willenbücher), Leipzig 1789. 8. Der gelehrte Beurtheiler in der allgemeinen Literaturzeitung 1791., Nr. 20., Montags den 24. Januar, hätte sein Lob und seine Vorschläge sparen können. Auch das verschrobenste und sinnloseste Zeüg weiß Willenbücher zu übersetzen und zu erklären, so daß man ebenso oft staunen, als lachen muß.

*) Ich habe oft genug die Erfahrung machen müssen, daß alle früheren Abdrücke altdeütscher Werke, z. B. von Goldast, Schilter, Scherz, Eccard (Eckhart), Pez u. A. ungenau und fehlerhaft sind, worüber ich aber kein rügendes Wort verlieren mag, da diese, nichtsdestoweniger achtbaren, Männer der vergleichenden Sprachforschung, wie sie unsere Zeit durch Jakob Grimm und seine mitforschenden Freünde gewonnen hat, sowie einer leitenden Regel und Kritik bei der Herausgabe alter Denkmähler mehr oder minder entbehrten. Aber daß auch in unsern Tagen manche Abschriften oder Abdrücke altdeütscher Werke so flüchtig und sorglos veranstaltet werden, verdient den schärfsten Tadel. Wie unzuverläßig und fehlerhaft sind z. B. Docen's Textabdrücke und Nachweisungen aus den baierischen Handschriften! Dies gilt sogar von seinen Denkmählern, obgleich sie mit den Worten schließen: "**Die genaue übereinstimmung der vorligenden abdrücke mit den originalen verbürgt der herausgeber.**" Wie wimmeln seine Miscellaneen (München 1807. und 1809. 8.) nicht von Nachläßigkeiten aller Art! Und diese Fehler gingen zum Theile wieder in Graff's Sprachschatz, Grimm's und Hoffmann's rc. Werke über, und erweiterten das Reich des Irrthumes. Was Docen lieferte, muß Alles noch einmal geliefert werden, wenn es brauchbar werden soll. — Zwar hat sich Graff in seiner, leider unvollendet gebliebenen Diutiska nach Kräften bemüht, die früheren fehlerhaften Abdrücke wiederholt mit den Handschriften zu vergleichen und zu berichtigen; aber ich fand einige dieser graffischen Vergleichungen und Berichtigungen leider auch nicht ganz frei von alten oder neüen Fehlern. Ähnliche Klagen vernahmen wir von Wackernagel, Lacomblet, Mone und Hoffmann. Der Vorwurf der Ungenauigkeit trifft namentlich seine, in der Diut. III. Bd. 226. bis 234. S. abgedruckte Berichtigung der bei Pez I. Bd. 401. bis 414. Sp. stehenden em-

Was die den Predigten untergelegten, wenigen Anmerkungen betrifft, so wollt' ich in denselben weder geschichtliche, noch sprachliche Kenntnisse zeigen, sondern nur eine leichte kritische Nachhülfe liefern. Über ein altes Sprachdenkmahl Anmerkungen aller Art zu machen ist für einen sachkundigen Leser oder späteren Herausgeber leicht, wenn er nur einen urkundlich genauen Text vor sich hat; und diesen zu liefern halt' ich für ein viel größeres Verdienst, als breite, wässerige An-

---

meramer Glossen. Jedoch, die Schwierigkeit solcher Arbeiten und den Undank der Zeitgenossen wohl kennend, will ich den ehrenwerthen, schon wegen des großartigen Sprachschatzes hochverdienten Mann nicht weiter tadeln, sondern die Sache, so gut ich kann, besser machen, d. h. die erwähnten Glossen zu seiner Zeit aus der Handschrift selbst (cod. emm. b. 1., Pghs. des 10. Jh. in 8., 165 Bl. stark) neüerdings herausgeben.

Ich kann nicht umhin, hier eines neügebackenen Wortes zu erwähnen, welches Wackernagel, von Docen (Miscell. II. Bd. 290. S.) verführt, in ein altsüddeütsches Vater-Unser (Lesebuch I. Bd. 7. und 8. Sp.) aufnahm. Dies ist das Wort ſculder, was Schuldner oder Schuldiger bedeüten soll. Die alte freisinger Handschrift (ohne Bezeichnung, Pghs. des 8. Jh. in 8., 71 Bl. stark) hat auf dem 71. [letzten] Bl. a. ganz deütlich: pder. Das p ist zwar etwas in die Länge gezogen, mit dem Abkürzungsstriche versehen, und deshalb einem ſ nicht unähnlich; doch war leicht zu erkennen, daß proder gelesen werden müsse, welche Form sich auch in obigen emmeramer Glossen (94. Bl. b. der Hs., 411. Sp. des pezischen Abdruckes) findet. Die Lesung proder (für pruoder) wird aber durch ein etwas jüngeres, fast gleichlautendes Vater-Unser, welches Docen aus einer emmeramer Handschrift (cod. emm. F. XIII., Pghs. des 9. Jh. in gr. 8., 186 Bl. stark) auf der 5. und 6. S. seiner Denkmähler (München 1825. 8.) abdrucken ließ, zur Gewisheit erhoben. In diesem heißt es nämlich (78. Bl. b. der Hs.): "daz allero manno uuelih ſinemo pruoder enti ſinemo gnoz ſino ſculdi flazze."

Ein anderes sprachliches Ungethüm prangt, mit Fragzeichen bewaffnet, bei Docen (Miscell. I. 225. b.) und Graff (Sprachschatz II. 800.), nämlich minparn, minate. Die alte tegernseeer Handschrift (ohne Bezeichnung, Pghs. des 9. Jh. in gr. 8., 67 Seiten stark), aus welcher diese Glosse entnommen ward, bietet auf der 37. S. jedem Unbefangenen: Mi nate, min parn, d. h. mein Kind! Ich könnte noch mehr solche Pröbchen vorbringen, wenn ich nicht befürchten müsste, die Geduld der Leser zu ermüden.

merkungen *). Damit sei aber Jedem, welcher als Gelehrter für Gelehrte arbeitet, sein Ruhm ungeschmälert; mir

---

*) Es ist ein von den Engländern gerügter Fehler der deütschen Sprachgelehrten, daß sich viele derselben berufen glauben, die von den Griechen und Römern uns hinterlassenen Geistes-Erzeügnisse, deren Text oft nicht einmal feststeht, hundertfach zu bearbeiten, mit recht langen und breiten Anmerkungen zu überschwemmen, und den Text so zu sagen in Noten zu ersäufen — meistens ohne alle Handschriften. Was ein solches Verfahren tauge, haben mich ähnliche Bearbeitungen altdeütscher Sprachdenkmähler zur Genüge gelehrt. Keine Ausgabe, ja nicht einmal eine Übersetzung, sollte ohne Beiziehung guter Handschriften unternommen werden. Einige unserer altdeütschen Lesbücher sind deshalb unbrauchbar; und von dem mit Begeisterung für altfränkische Sprache und Alterthümer geschriebenen Werke Gerhard Gley's: "Langue et littérature des anciens Francs, Paris 1814. 8." kann ich nur mit Bedauerniß reden, obgleich **er**, der Franzose, es war, welcher das köstliche Kleinod, die Handschrift des Heliand, am 2. des Okt. 1794 zu Bamberg entdeckte und bekannt machte. Hier kann ich aber eine Bemerkung nicht unterdrücken, welche sich mir bei meinen Handschriften-Forschungen aufdrang; diese ist: "Die gedruckten altgriechischen und altrömischen Werke sind alle verfälscht!" Denn die eigenhändigen Abschriften der Verfasser gingen bald unter; die Texte der Werke wurden sodann im Laufe der Zeit durch griechische, italische u. a. Gelehrte bis zum Ende des 15. Jahrhundertes herabgedrückt, wo sie der Bücherdruck endlich fesselte. Wenigstens hab' ich das Lateinische in Handschriften des 8. Jh. viel alterthümlicher und römischer gefunden, als es unsere Wörterbücher und Sprachlehren bieten. Jeder Abschreiber modelte und besserte an seiner Vorschrift, wie es ihm gut dünkte, oder verallgemeinte und erneüte wenigstens die Form; die Abschreiber der Abschrift thaten im Laufe späterer Jahrhunderte das Nämliche, bis das ursprüngliche Gepräge ganz verwischt war. Cicero und Virgil schrieben bekanntlich caussae, cassus, divissiones (Quintilian I. 7. 20.); wer liest es mehr in ihren Werken? An mir selbst haben Schreiber, Setzer und Druckberichtiger schon bei lebendem Leibe genug gebessert und gebösert; wie wird es mir erst nach dem Tod' ergehen?

Bei den deütschen Handschriften desselben Inhaltes, aber verschiedenen Alters, können wir diese Verfälschungen durch alle Jahrhunderte nachweisen. Ich erinnere hier nur an die prachtvolle prunn-münchner Nibelungen-Handschrift (cod. germ. 31., Pghs. vom Ende des 13. Jh. in 4., 169 Bl. stark); oder an die im J. 1284 von Chunrat von Wirzburg geschriebene Handschrift des Barlaam (sieh oben). Wie sehr weichen Beide von der Urschrift ab! Wie verfälscht sind Tauler's Predigten in den vielen, und Hugo's Renner in den drei münchner Handschriften! Ja selbst der gedruckte Text Hugo's ist ein verfälschter,

genügt es, zum erstehenden Baue des altdeütschen Musentempels einen unbedeütenden Stein beigetragen zu haben.

---

wie die aufgefundenen Bruchstücke beweisen. Klagen doch altdeütsche Gelehrte schon zu ihrer Zeit über Anmaßung, Unwissenheit und Nachlässigkeit der Schreiber!

Also meine Überzeügung steht fest: "Unsere griechischen und römischen Druckwerke sind mehr oder minder verfälscht"; und "die Betreibung des Altdeütschen **ohne gleichzeitige Handschriften** ist ein trugvolles Geschäft!"

Predigten.

Cod. germ 5256

Übersicht der nachfolgenden Predigten.

I. Auf das Fest des hl. Stephanus.
Schluſs der Predigt über das 6. und 7. Hauptstück der Apostelgeschichte.

II. Auf die Geburt des hl. Johannes.
Anfang der Predigt über den Evangelisten Johannes.

III. Auf den Sonntag nach dem Christtage.
Schluſs der Predigt über Lukas II. 33.

IV. Auf die Beschneidung des Herrn.
Predigt über Lukas II. 21., ergänzt aus einer münchner Handschrift.

V. Auf den vierten Sonntag nach der Geburt des Herrn *).
Predigt über Matthäus VIII. 23., der Anfang aus der münchner Hs., der Schluſs aus der meinigen.

VI. Auf den fünften Sonntag nach den hl. drei Königen.
Predigt über den Brief des hl. Paulus an die Kolosser III. 12.

VII. Auf denselben.
Predigt über Matthäus XI. 25.

VIII. Auf die Reinigung der hl. Maria.
Anfang des Textes von Lukas II. 22.

IX. Auf den Sonntag Septuagesima.
Schluſs der Predigt über den 136. Psalm, zum Theil' ergänzt aus Hoffmann's Fundgruben I. 87.

X. Auf denselben.
Predigt über den I. Brief des hl. Paulus an die Korinther IX. 24.

XI. Auf denselben.
Anfang der Predigt über Matthäus XX. 1.

XII. Auf den dritten Sonntag in der Fasten.
Schluſs der Predigt über den Brief des hl. Paulus an die Epheser V. 1.

XIII. Auf denselben.
Anfang der Predigt über Lukas XI. 14.

XIV. Auf den vierten Sonntag in der Fasten.
Schluſs der Predigt über den Brief des hl. Paulus an die Galater IV. 22.

XV. Auf denselben.
Anfang der Predigt über Johannes VI. 1.

*) So die Handschrift; es sollte heiſsen: nach dem Feste der hl. drei Könige.

XVI. Auf den Leidenssonntag.
Predigt über Johannes VIII. 46.
XVII. Auf denselben.
Predigt über den Brief des hl. Paulus an die Römer VI. 6., Anfang und Schluſs aus meiner, die Mitte aus der münchner Hs.
XVIII. Auf den Psalmsonntag.
Predigt über den Brief des hl. Paulus an die Philipper II. 5.
XIX. Auf denselben.
Predigt über Matthäus XXI. 1., der Anfang aus meiner, das Übrige aus der münchner Hs.
XX. Auf das Abendmahl des Herrn.
Predigt über Johannes XIII. 1., großentheils aus der münchner Hs., der Schluſs aus der meinigen.
XXI. Auf das Osterfest.
Predigt über den I. Brief des hl. Paulus an die Korinther V. 7.
XXII. Auf dasselbe.
Predigt über Markus XVI. 1., der Anfang aus meiner, der Schluſs aus der münchner Hs.
XXIII. Auf den ersten Sonntag nach Ostern.
Schluſs der Predigt über den I. Brief des hl. Johannes V. 4.
XXIV. Auf denselben.
Anfang der Predigt über Johannes XX. 19.
XXV. Auf die Bittage der Kreüzwoche.
Schluſs der Predigt über den Brief des hl. Jakobus V. 16.
XXVI. Auf dieselben.
Predigt über Lukas XI. 5.
XXVII. Auf das Fest der Kreüz-Auffindung.
Anfang der Predigt über die Auffindung des hl. Kreüzes.
XXVIII.
Bruchstück aus einer unbekannten Predigt.
XXIX. Auf den neünzehnten Sonntag nach Pfingsten.
Bruchstück aus der Predigt über Matthäus XXII. 1.
XXX. Auf das Fest der Verkündung Mariens.
Bruchstück aus der Predigt über Lukas I. 26.

I.

1. uz elliu diu urchunde, diu da gescriben waren uon unsers herren, des heiligen xpes, geburte, unt uon siner heiligen marter, unt uon siner heiligen urstende; diu offent er da, unt ʒait si den iuden, daz si uon dem heiligen xo. gescriben waren. 2. daz uernamen im ovch alle die wol, die da in dem sende warn, unt sahen in ane, unt scovweten sin antlutʒe. 3. wan diu heilige scrift saget uns, daz daz sin antlutʒ ware so scone unt so liehte worden, sam er ain heiliger engel uon himil ware.

4. Do der heilige gotes man also stuont in der groʒen mandunge der tiefen rede, do sah er uf hin ʒe himile, unt sprach: 5. *Ecce uideo celos apertos, et filium hominis stantem a dextris uirtutis dei.* Ich sihe den himil offen, unt sihe den heiligen gots sun unt der maide sun, unsern herren ih'm xpm, bi sins uater ʒeswen, den ir uil maintate [1]) iuden an daz cruce hinget. 6. Sa bi dem worte, do bewnten die iuden iriu hovpt, unt uerhabeten iriu ôren, daz si die marter unsers herren heten gehorte nennen. 7. wande si in in dem selben iare heten gemartert, so warn ovch si so ergremet, daz niemen | uon siner marter getorste predigen, noch sagen, si marterten in unt bræhten [in] ʒuo dem tode. 8. Wande si des niht wirdic waren, daz si diu gots tovgen sahen, so wolten ovch si siner lere nie mere horn; Sunder si

I. [1]) Die Handschrift hat maintaten; aber das n hat oben und unten einen Punkt, wodurch es für unrichtig erklärt ist.

uiengen unt fuorten [in] hin uz in daz uelt, unt steint[en] in ze tode.

9. Do der heilige gotes truot, der guote s. Stephan [2]), nider an diu chnie chom, do hub er uf siniu ovgen unt sine hende hin ze got, unt sprach: 10. *Domine ih'u., suscipe spiritum meum.* Herre ih'c., nu enphahe minen geist unt min arme sele. 11. *Positis autem genibus clamauit uoce magna, dicens: Domine, ne statuas illis hoc peccatum!* 12. Dar nach bat er umbe sine uient unt umbe die ungetriwen iuden, die in da gemartert heten, unt sprach: Herre, nu uirgib in ir missetat, die si an mir begangen habent, unt en gesezze ins [3]) ze deheinen sunden. 13. *Et cum hoc dixisset, obdormiuit in domino.* Mit dem wort, m. u. l. [4]), so verwandelt der heilige man uon den wrfen unt unter den steinen disen [lip]. 14. Daz ist der guote s. Stephan, des tac ir hiut beget. 15. den scult ir hiut ze boten senden || zuo dem heiligen xc.; wand er daz umbe in uerdient hat, daz er sinen heruanen unt sine herzaichen leiten scol uor allen martiraren, unt umbe sin selbes uient [5]) pat an der stet, da si im den lip namen. 16. Wande ir im nu holt birt, unt im uil gerne dient; so scult ir im des uil wol getruwen, daz er iwer botscaft hiut werue fur den almahtigen [6]) got umbe alle iwer angest unt umbe alle not.

---

[2]) Die Hs. hat Stepan, offenbar ein Schreibfehler, da wir unten (14.) Stephan lesen.

[3]) So die Hs.; lies inz, d. h. ihnen es, wenn es nicht etwa auf Missethat geht, also ihnen sie (besser: sie ihnen) bedeütet.

[4]) d. h. min uil lieben, meine viel Lieben, die gewöhnliche Anrede der altdeütschen Prediger an ihre Zuhörer.

[5]) Dieses Wort steht am Rande, und ist uint geschrieben.

[6]) Dieses Wort ist in der Hs. allemal abgekürzt, nämlich: al'm; ich habe es in almahtig, nicht almehtig, aufgelöst, weil die ahd. Formen in meiner Hs. vorwalten. Anders ist Dies in den, aus der oberaltacher Hs. mitgetheilten Ergänzungen.

II.

In natiuitate Sancti Iohannis.

UALDE honorandus est beatus iohannes, qui super pectus domini in cena recubuit.

1. IR scult hiut uil innechlichen ane ruofen den guoten s. iohannem ewangelistam, unt den heiligen boten unsers herren, des tac ir hiut beget. 2. wande in unser herre got uzer aller dirre werlt zaime sunder truote erwelt [1]), unt lie in ruowen uf sine [2]) bruste, da er mit sinen iungern ze tiske saz. 3. Dar nach enphalhe in unser herre, der heilige xc., siner uil lieben muoter, unser frowen s. Marien; beualch, da er an dem heiligen cruce uon disem libe schiet, daz si | in mint unt liebt an ir suns stet. 4. Unt beualch ovch si im hin widere, daz er phlæge unt ir uor ware an siner muoter stet.

5. Den heiligen gots truot, den unser herre also hat geliebt unt gert, zuo dem scult ir fliehen, unt scult in iv hiut zaime uor sprechen chiesen unt zaime [3]) uater. 6. Wand in unser herre, der heilige xpc., uor andern sinen iungern [4]); do liebt er in ovch do da mit sunderlichen, daz er des niht uerhengen wolte, daz er deheins unsenften todes iht ersturbe, also er idoch uerhancte uber ander sine iunger. 7. Uns sait ovch diu heilige scrift uon dem selben gotes truot s. iohanni [5]), wie er zainer stete daz heilige gots worte [6]) lerte, diu hiez ephesus; unt wie er uil manic grozez zaichen begienge, da er beidiu [7])

II. [1]) Die Hs. hat erwerlt, welchen Schreibfehler das kurz vorhergehende werlt veranlasste.

[2]) So die Hs.; wir erwarten siner.

[3]) Die Hs. zame.

[4]) Der Sinn fordert hier ein Zeitwort, wie ehrte oder auszeichnete.

[5]) So verlangt die Hs.; lies iohanne oder iohannes. Es steht ioh'i.

[6]) Lies wort, wie unser Prediger sonst gewöhnlich schreibt.

[7]) Die Hs. hat beibiu.

den heiligen glovben mit ueſtent, und die heilige xp̄nheit mit gemêrt, unt die haidenſcaft mit bechert. 8. Da was ein uil wiſeR man inne, deR was ein heiden, unt en wolte ſich idoch niht bechern durch deſ guoten s. iohannes lere, unz daz eR im fuR iungeſt ain rede uoR teilt, ob eR ain trinchen wolte trinchen, daz eR im ſcanc- |||

III.

1. willen ſint. Merchet diu ſuoȝen wort, daz die heiligen engele nach dem lob gotſ daR in himile wnſketen frides unt genaden den luten an deR erde, die da [1]) waren guotes willen. 2. Allez, daz deR man durch got getuon mac, daz iſt allez ȝe niht frum, eR ne habe den guoten willen. 3. DaR chom ovch deR heilige ſẏmeon, unt ſprach ſinen ſegen ubeR ſie, unt wiſſagete uon dem heiligen chinde, alſo ez ergen ſcolte, wie unser herre chom-[en] ware den iuden ȝeinem ualle, wande ſi ungelovbic waren; unt den xp̄n luten ȝe troſte unt ȝeineR urſtende, wande in die xp̄n lute mit groȝen glovben emphiengen. 4. DeR ſelbe heilige man ſẏmeon deR wiſſagete unser frowen s. M., ez ſcolte ein ſwert durch iR lip uarn. 5. Diu wort, m. f. l. [2]), diu ſint muolich ȝe uerſten, man ſageſ [3]) iv. 6. IR wiȝet wol, daz unser frowe s. MaRie deſ gemainen todeſ diſen lip uerwandelote ane marteR. 7. Daz ein ſwert durch ir lip uarn ſcolte, daz ergienc teſ tageſ, do min trehtin umbe der werlt miſſetat an daz cruce genagelot wart. 8. da ſtuont ſin heiligiu muoter bi,

---

III. [1]) Es ſteht den da, welches aus dem ahd. dar (da) entſtand, und noch einigemale vorkömmt. Der obere Strich des e, und der hintere Strich des R ſind aber ausgekratzt, ſo daß ein undeütliches a übrig blieb.

[2]) d. h. min fil lieben, meine viel Lieben. Das fil iſt noch ein Überbleibſel aus dem Ahd., da unſer Prediger gewöhnlich uil ſchreibt.

[3]) So die Hſ.; lies ſageZ, d. h. ſag' es.

da gie ein ſwert durch iʀ lip; daz was | deʀ michel iameʀ unt diu chreftige leidewende, die ſi hete umbe ir uil lieben ſun. 9. ʒe den ſelben wilen chom daʀ ovch ein uil heilige frowe, s. anna [4]); div was bi iʀ elichem manne geſeʒʒen ſiben iaʀ, unt wart do witewe uieʀ unt ahʒic iaʀ. 10. diu ne chom uon ierl'm. [5]) wedeʀ tac noch naht mit wachen, mit uaſten, mit iʀ heiligen gebete. 11. Diu uil heilige frowe chom ovch daʀ, unt tet den luten chunt, daz ez ware deʀ goteſ ſun, unt daz eʀ ware ain urloſare unt ein heilant aller deʀ xp̄nheit. 12. Do ſi do dem heiligen chinde allez daz rehte getaten, alſo diu ê gebiutet: daz ſi ez besniten, daz ſi ez mit iʀ opheʀ hin ʒe dem goteſ huoſe [6]) gantwrten; do cherten ſi ʒiʀ haim weſen ʒe naʒareth, dannen eʀ geborn waſ.

13. Nu manet min trehtin deſ, daz eʀ daʀ an geruoche ʒe denchen, daz [er] unſ geſcaffen hat, unt wiʀ unſ ſelben niht geſcafen haben; daz er daʀ an geruoche ʒe denchen, daz deʀ menniſk, ſwie brode eʀ ſie, daz eʀ dannoch nach goteſ pilde gepildet iſt. 14. wande nehein menniſk lebet, daz [7]) ane ſunte sî; noch ſa ein chindil, daz eines tageſ alt iſt, mag ane mail niht geſin. 15. Alſo || wir geſprochen haben, bitet unſeren herren, wande eʀ da ʒe ſinem uateʀ umbe unser ſunde ein genædigeʀ ſuonare iſt, daz eʀ uns deſ iht uerhenge, daz wiʀ in die groʒen ſunde iht uallen, die da heiʒent totliche ſunte, wande ſi totent die armen ſele; daz eʀ uns ſende ſinen heiligen geiſt ʒe troſte unt ʒe hilfe, in diſem ʒeʀganc-

---

[4]) Die Hſ. hat annæ.

[5]) d. h. ierufalem.

[6]) Die Hſ. hat hůſe, welches ů ich, wie immer, in uo auflöste, da der Verfaſſer den Doppelſelbſtlaut ou gewöhnlich mit ŏ bezeichnet. Hier ſollte es bloß huſe heißen.

[7]) So die Hſ.; da aber menniſk hier nur als männlich vorkömmt, ſo muß wohl der oder daz er geleſen werden.

lichem [8]) libe alſo ȝe lebene, daz wiʀ den ewigen lip beſitȝen muoȝen. AMEN.

IV.

In circumciſione domini.

Poſtquam conſummati ſunt dieſ octo, ut circumcideretuʀ pueʀ, uocatum eſt nomen eius ih'c., quod uocatum eſt ab angelo, priuſquam in utero conciperetur.

1. Diſiu here hochcit, m. f. l., die wiʀ hiut begen, diu iſt uns uil grozliche ȝeren; wande ſi unſ deʀ hohzît, diu da niemeʀ ȝeget, da iemer urovde unt genade unt diu ewige wnne iſt, michele ȝuo uerſiht unt ovch gewiſheit git. 2. unſereſ herren geburte, daz er in diſe werlt chom, diu angeſt unt note unt uil manigeſ leideſ ȝe uile hat, die habe̲ wir diſe ſiben tage begangen. 3. Hiut iſt deʀ ahtode tac, daz unser herre beſniten wart nach deʀ alten e, alſo uns hiut ſait deʀ guote s. | lucas ewangeliſta; unt daz im der name ih'c. gegeben wart, den im gab deʀ heilige engel s. Gabriel, ê in unser frowe s. M. emphienge. 4. den ſculn wiʀ herlicheʀ begen, denne die ſibene. 5. Warumbe wir daz tuon ſculn, daz ſculen wiʀ ſſiȝecliche merchen. 6. wan die ſibene tage beȝeichent die unſtatecheit diſer werlte. 7. Der ahtode tac, deʀ nach den ſibenen chumet, alſo wir hiut begen, deʀ beȝeichent die ſtatecheit deʀ ewigen genaden. 8. Wiʀ haben diſe ſiben tage begangen, daz unser herre durch den menniſc in diſe werlt chom, vnt uon unser frowen s. Maʀien geborn wart, unt diſer werlt wenichait unt arbeit, alſo ein andeʀ menniſc, ane ſunde durch deʀ menniſchen

---

[8]) Lies ȝeʀganclicheṅ; denn der mittelſte Strich des in hat oben einen Punkt, iſt alſo ausgeſtrichen.

heil erleit. 9. Nu begen auen win hiute eine herere geburt. 10. Win begen hiut, daz diu mennifcheit unfers herren unt fin fleifc, daz en uon unser frowen s. Marien empfie, daz da totelich was, daz da erfterben mohte an dem heiligen cruce; daz diu felbe mennifcheit, daz daz felbe fleifc, do ez an dem cruce erftarp, do mit dem felben tode der tot ertotet wart, def tieuels gewalt ʒe-ftô- |||

(Cod. germ. monac. 74. pag. 42.).

-ret wart, vnd der menfch von dem ewigen tode erledigt wart, vnd vnfer heilant von dem tode erftunde vntotlicher vnd vnuerwertlicher, vnd den totlichen menfche_ mit finer heren vrftende der felben vntotlicheit 1) *gewiz gemachte; Daz er do mit der fignunft wider fur ʒe himel.* 11. *alfo hat er den tot ʒeftort, vnd fi_* 2) *wir gepflantʒet ʒe der gelichnuffe fines (43.) todes.* 12. *Nu fchuln wir merchen, wie wir gepflantʒet fin ʒe der gelichnuffe fines todes.* 13. *do wir getauffet wurden, vnd vnder daz waʒʒer gefloʒʒen wurden; do wurden wir begraben, do erfturben wir in den funden, vnd wurden lebentich dem recht.* 14. *alfo vnfer herre, vnfer heilant, von dem tode erftanden ift; alfo fchullen auch wir erften von den funten, die der fele tot fint, ʒuo dem rechten vnd ʒuo der hilicheit.* 15. *Wir fchuln die alten funt_ ab wafchen; wir fchuln ein neves vnd ein hiligs leben haben.* 16. *Wir fchvln vns des rechtes vliʒʒen, daz ift div erft vrftende der fele.* 17. *da von fpricht fant Johans: die fint falich, die teil habent an der erften vrftend; an den hat der ander tot, daz ift der ewig tot, der enhat an dem deheinen gewalt.* 18. *Ez fint*

IV. 1) Lies vntotlicheit.
2) Lies fin, welches fogleich folgt.

ȝwen tode: der erſt tot daz ſint die ſunt̄; der die in diſer werlt niht gebuȝȝet, der erſtirbet des ewigen todes, ob er alſo von hinnen ſcheidet. **19.** *ſwer ſo ſalich iſt, daz er in diſer werlt buȝȝet, daz iſt div erſt vrſtende, daz er in diſem libe von ſinen ſvnden erſtet.* **20.** *Ze der andern vrſtende, an dem* **J***ungiſten tag, ſo erſtet er uil vrolich, ſo im mein trœchtin lonet mit den ewigen genaden.* **21.** *Heut iſt der ta***ch**, *daz vnſer herre vmbeſniten wart nach der alten é.* **22.** *vnſer herre chom in diſ[e] werlt nicht dar vmb, daz er div é wolt ſtoren; er chom dar vmb, daz er ſi wolt erfullen.* (44.) **23.** *Nu hat er ſi erfullet; uil manigiv dinch, uil manigiv opfer, div ſi begiengen vnd behielten vliȝſichlich, div hat er gebeſſert an dem ewangelio ȝe geiſtlichen dingen.* **24.** *er hat auch an dem hiligen ewangelio manig durnachticheit geboten, div in der é niht warn geboten, durch ir brodicheit vnd durch ir herte.* **25.** *wan er ſi niht wolt ȝe ſtoren, wan er ſi beȝȝern wolt, dar vmb lie er ſich, alſo div é gebot, an dem achtoden tag beſniden, an dem viertȝigiſten tag hintz dem munſter mit ſinem opfer bringen.* **26.** *ȝe ir chir̄wihen vnd ȝv ander ir hochȝiten chom er uil emptȝichlichen, vnd verwidert des nicht, des in der é geſe***t***ȝet wa***z**, *vntz an div ȝit, daz daz himeliſche lamp fur aller menſchen vnrecht ſinem vater geopfert wart.* **27.** *Als ir nu vernomen habt, alſo lie er ſich vmbeſniden, vnd hat vns da mit pilde gegeben, daz wir vns vmbeſniden von vnſern ſunten, von allem vnſerm vnrecht.* **28.** *Allev vnſerev lit, div noch her dem tivfel gedient habent, die ſuln wir nv ſo beſniden, daz ſi hinne fur dem rechten din̄en.* **29.** *wir ſuln die oren vmbe ſniden, daz ſi der vppicheit*

verſperret ſin, vnd re̱hten dingen offen ſein. **30.** *Alſo ſchullen wir augen, Nas, hent, fuozze vnd elliv vnſeriv glid vmbeſniden, alſo daz der tot datz vnſern venſtern icht in ge hintz der ſel.* **31.** *vnſeriv venſter daz ſint div oren, div Nas, div augen vnd der munt.* **32.** *So wir vnnutziv* (**45.**) *dinch, ſuntlichev dinch, gern horen; ſo get der tode da ze vnſers oren venſter in.* **33.** *ſwenne wir vns ſvntlichev ſmah durch werltlichev dinch machen; ſo get der tot datz dem venſter der naſen in ze der ſele.* **34.** *alſo tuot er auch da ze den augen, vnd ze dem munde.* **35.** *von div ſchullen wir vns vmbeſniden daz hertze von boſen gedanchen; die hent, die fuzze, allen vnſern lip von allen ſunten.* **36.** *tv̱ wir daz, ſo ſint vns die hochzit nutz vnd heilſam.* **37.** *Swenn wir ſi iarlich begen, diz hilig hochzit; ſo ſchullen wir loben und eren elliv div dinch, div vnſer herre durch vns getan hat.* **38.** *wir ſchuln auch bilde dabei nemen, daz wir alles vnſer leben dabei bezzern; daz vnſer gelaub veſt ſi; daz wir die hiligen minne ze got vnd ze allen lvten behalten; daz vnſer zvo uerſicht hintz got uil veſt ſi; daz wir vnſ rechter werche vntz an vnſern tot vlizzen, ſwenn diſer lip ent nem, daz wir dann div genade beſitzen, div nimmer ent genimet. amen.*

V.

(pag. 76.).

Dominica IIII. poſt Natiuitatem domini

(Von ſpäterer Hand: *Daz iſt, wie vnſer herre gieng an ein ſchiffelin, vnd wie ein vngewiter wart vf dem mer.*).

1. *Vns ſait daz hilig ewaingelium, daz man hivt liſet ze dem hiligen Ambt, Daz vnſer herre gieng an*

ein schiffelin, vnd sein hilig iunger mit im. **2.** *Do wart ein vngewiter so grozzes an dem mer, daz die vnde in daz schiffel slugen.* **3.** *Do slief vnser herre; die hiligen Junger giengen zvo vnserm herren, vnd wakchten in, vnd sprachen: herre, ner vns, chvm vns ze hilf; dv enwellest vns dann helffen, wir sein anders verloren.* **4.** *Do sprach vnser herre: evr gelaube der ist wenich, waz furchtet ir?* **5.** *Do stunt vnser herre auf, vnd gebot den winten vnd dem mer, vnd wart ein michel senft an dem mer.* **6.** *So getans gewaltes, so grozzer zaichen, der wunderot div læut, vnd sprachen: Ditz ist ein geweltiger herre, der gebevt den winten vnd dem mer, vnd gehorsament im div.* **7.** *Vnser herre, do er uil manigiv wunder an der erde begie, do begie er auch wunder auf dem mer, daz er da mit erzaigt, daz er der erde vnd des mers geweltiger herre wær.* **8.** *Sein hilig iunger volgten im; si liezzen durch in alle diz werlt, alle werltlich wunne, alle werltlich (77.) gewinne.* **9.** *Si behielten sein hiligev ler vnd sein gebot.* **10.** *also ir vernomen habt, ez wart ein michel vnsenft auf dem mer vnd ein vngewiter.* **11.** *Div grozze vnsenft vnd daz grozze vngewiter daz enchom nicht von geschiht, ez enchom nicht von im selber, ez chom von vnsers herren willen vnd von sinem gebot, dar vmb, daz die hiligen Junger in dest mer vorchten, vnd vnsern herren baten hilf, vnd daz er in sinen gewalt zaigt.* **12.** *Die vnde slugen in daz schiffelin, dest mer vorchten in die hiligen Junger; vnser herre der slief aver mit sinem slaft* [1]*, da mit hat er vnsern gelauben geuestent, vnd hat vns da mit gezaiget, daz*

V. [1]) Lies slafe.

er warer menſch iſt. 13. *er ſlief auch dar vmb, daz in ſein iunger wakchten; die giengen ʒvo im vnd wakchten in, vnd baten, daz er in hvlf.* 14. *Da mit ſein wir geleret, daz wir ʒe allen ʒeiten biten ſchuln den almæchtigen got, der wil, daz wir in ʒe allen ʒiten biten.* 15. *Nv ſchuln wir doch merchen, wie vns diſev hiligev wort warn, vnd waz ſie vnſ lern.* 16. *Vnſer herre, der hilig chriſt, der enſlæffet hie bei vnſerm iglichem, ſwenn wir ʒe ſinem dienſt træg vnd vngeruchich ſein, daz wir im mit ſo getanem vleiʒʒe, mit ſolhen ʒuchten niht dienen, alz wir von reht ſolten.* 17. *So div hilig minne, vnd der hilig gelaub des almæchtigen gotes an vns erchaltet; ſo chvmt vns daz groʒʒe vngewiter, vnd div michel vn-* (78.) *ſenft von dem vlaiſch, daz der ſunten vnd der boſheit geret, vnd von dem tiſel, der vns die boſheit rætet, vnd vns die ſunde liebet.* 18. *ilen wir danne wider, daz wir den hiligen gelauben, vnd die hiligen minne wider enʒvnden an vnſ ſelben; ſo wachet der hilig chriſt, vnd ſtet auf vns ʒe hilf.* 19. *Er gebivt den winten vnd dem mer.* 20. *die wint daz ſint die vnreinen geiſt, die vns bechorent.* 21. *Daz mer daz ſint die boſen girde vnſers broden leibs; den gebeut er, vnd macht vns ein michel ſenft.* 22. *Waz vnſer herre ʒvo ſinen hiligen iungern ſprach, daz ſchullen wir wol merchen.* 23. *Er ſtrafte ſi, daz ir gelaub nicht veſte waz.* 24. *Do ſi wol geſehen heten ſinen gewalt, ſinev ʒaichen auf der erd, daz ſi nicht gelaubten, daz er ſam geweltich waz auf dem mer, do er ſlief; da mit ʒaigt er vns, daz er warer menſch wære.* 25. *Do er die wind vnd daz mer mit ſinem gewalt geſtilt, da mit ʒaigt er vns, daz er der war*

vnd der geweltig got wær, dem elliv ſin geſchepf vndertan iſt; ſi ſei geſunlich oder vngeſunlich, div iſt im vndertan vnd erfullet ſein gebot. **26.** *Die læut, die ſinev ʒaichen ſahen vnd vernamen, die wundrot ſein hart, die duht ſein gewalt michel, Daz er die groʒʒen vnſenft ſo ſchir geſtilt, vnd ſo groʒʒe ſenfte macht.* **27.** *An diſem hiligen ewaingelio, daz ir nv vernomen habet, daz* [2]) *iſt groʒʒe piʒaichenung* (79.) *an.* **28.** *Daz mer betutet diſe werlt; Daz ſchiffel betutet daz hilig chrutz,* **29.** *Alſo daz ſchiffel, die dar an ſint, hintz dem ſtat bringet; alſo ſein wir von den genaden des hiligen chruʒes vſ der werltlichen vraiz hintz dem ſtade des himelriches geſuret, da der hilig chriſt mit ſiner hiligen chriſtenheit iſt.* **30.** *Er ſpricht ſelb, vnſer herre, der ʒuo mir welle chomen, der nem ſein chrutʒe, vnd volge mir.* **31.** *der nimet daz chrœutze, daz vnſer herre haiʒʒet nemen, der ſinen leip ʒuo dem gotes dienſt twinget, vnd aller boſheit wider ſtet.* **32.** *Waz vnſers herren ſlof an dem ſchiffelin betut, daz ſait vns ſant Marcus; er ſeit vnſ, ʒe welher ʒit ez ergieng, daz vnſer herre an dem ſchifflin ſlief.* **33.** *daz ergie an der ʒit, do ſich die ſunne gein dem abent chert, vnd div nacht nahen begunde.* **34.** *Do ſlieff vnſer herre an dem ſchiffelin, vnd waren ſein iunger in der fraiſe auf dem mer.* **35.** *Daz mer, da vnſers herren iunger auf furen, daz iſt diſev werlt, die nevr* [3]) *mv, vnd not, vnd uil manige angeſt hat.* **36.** *Der ſlaf vnſers herren in dem ſchiffelin, daz iſt ſin hiliger tot an dem fron*

---

[2]) So die Hſ.; es muß dar heißen, weil es mit dem folgenden an zuſammengehört.

[3]) nevr, auch newr und neur, gab dem nhd. **nur** ſeinen Urſprung. Es iſt aus dem ahd. niwar, d. h. ni ware (niſi eſſet) zuſammengezogen.

chrutz, da mit er vns auz der freiz diſer werlt, vnd auz dem gewalt des tifels erledigt hat an dem abent, an dem ent diſer werlt, Do die ſunne vnter gie, die war ſunne; do der hilig chriſt durch der armen menſchen not an dem hiligen chrœutz erſtarp. 37 *Do er in dem ſchif- (80.) felin entſlief, do wachten in ſein Junger.* 38. *Do ſi ſein marter geſahen, do warten ſi ſiner hiligen vrſtende, vnd heten die ȥuo uerſicht, daz ſi da mit aller ir vnfrœuden ergetȥet wurden.* 39. *Do er nach ſiner marter* an dem dritten tage erſtuont, do raffter ſi umbe in ungelovbe. 40. er geſtilte ovch die winte, daz iſt, div ubermuot deſ tieueleſ. 41. er ſtorte ovch die raȥe [4]) den unreinen iuden, die daz mere beȥeichenot. 42. Nu ſculn wir den almahtigen got ſiner genaden biten, daz er unſ uerlihe, daz wir unser criſtenheit, diu ovch mit dem ſcifeline bedutet iſt, daz wir der alſo gehuoten, daz der almahtige got mit unſ ruche ȥe [ſi]nen [5]), unt nnſ ruoche ȥe ſemften alle werltliche muoe, alle die ubelen winte, die unſ der tieuel ane wat, daz wir in hie ȥe diſem libe unt ȥe dem ewigen libe iemer an ente loben muȥen.

---

[4]) Die Hſ. hat ausdrücklich raȥe; es soll atrocitas bedeüten, wollte mir aber bis jetzt in keinem alten Denkmahle begegnen. Das Eigenschaftswort raȥe (rapax, reißend) steht bei Tatian XLI. 1. (Matth. VII. 15.), und in den emmer. Gl. 413. Sp. bei Pez, 162. S. b. der Hſ. (jetzt in München) ist raȥa mit scylleos canes übersetzt. Die mhd. Form ist ræȥe. Sieh Grimm's Gr. II. B. 51. S. 544. Nr., ferner I. 727. und 748., vergleich auch Schmeller's bayer. Wört. III. 125. Die münchner (oberaltacher) Hſ. hat an unserer Stelle div vaz, was gewiſs falsch ist.

[5]) Dieses Wort steht an dem, von oben bis unten sehr abgeriebenen, Rande der Hſ., und die ersten zwei oder drei Lautzeichen sind nicht mehr zu erkennen; die Schluſssilbe nen ist sicher. Da die Spuren des ersten Zeichens einem ſ gleichen, und die münchner Hſ. ȥe ſein hat; so glaubte Schmeller ȥe ſinen (Schreibfehler für ſine, d. h. ſein) lesen zu dürfen, welche Vermuthung ich hiemit einstweilen in den Text aufnehme.

VI.

Dominica* V.

Induite uoſ, ſicut electi dei ſancti et dilecti, uiſcera miſericordie, benignitatem, modeſtiam, humilitatem, pacientiam, ſubportanteſ inuicem ꝛc.

1. Der guote s. paulus der ſprichet hiut an dem heiligen ampt ʒuo ʒiu [1]). 2. want iuch unser herre, der almahtige gote, ʒuo ſinen genaden unt ʒuo ſime riche erwelt hat; ſo ſcult ovch ir tuon, ſam diu ſaligen unt diu erwelten goteſ chint, unt ſcult ivch annemen aller ſlahte gutæte, die waren erbarmunge, unt die waren chuſke, unt ſcult ain | anderen uertragen, unt ſcult ain anderen iwer ſculde in got uergeben. 3. wande do unser herre ſinen iungern ir fuoʒe gedwoc, alſo ir ofte wol uernomen habet; do ſprach er ʒuo ʒin: da mit han ich iu daz pilde unt die lere ſelbe uor getragen, daʒ ir alſam ſcult tuon. 4. wande, ſo ir iwern ſcolaren ir ſculde uergebet; ſo habt ir in die fuoʒe wol gedwagen. 5. Ir ſcult einander helfen unt ſcult ainer [des] andern arbeit unt burde tragen in got. 6. *Super omnia autem hec caritatem habenteſ.* Dar uber ſcult ir ivch ʒaller uordereſt fliʒen der heiligen minne. 7. wande diu heilige minne diu iſt ain uber gulde aller gutate. 8. daz beʒeichent ovch daz: do unser herre ʒuo ſiner heiligen marter gienc, do trug er an ainen phellinen rok. 9. dern hete dehein ſute [2]), noch dehein nat. 10. der ganʒe rok der beʒeichent ovch die heilige minne. 11. wande diu ſcol iuch alle ʒe ſamine haben, unt alle beſamnen in dem gotſ riche. 12. *Omne,*

VI. [1]) Die Hſ. hat ʒûi, statt ʒiv, wie wir an andern Stellen lesen.

[2]) ſute (lateinisch ſutura, von ſutum, ſuere) ist mit dem folgenden nat gleichdeütig. Es kömmt vom mhd. ſiuwen (kaumv. Z. ſiwita und ſuta), d. h. nähen. Man findet auch der ſut, z. B. in Graff's Diut. III. 53.

quodcunque facitiſ in uerbo, aut in opere, omnia in nomine domini ih'u ꝛc. **13.** Dar ȥuo geueſten unt beſtætige iwer herȥe der fride deſ heiligen xpeſ, daz ir beidiu, in ſelben unt || ſinen uil lieben uater, mit allen iwern worten unt mit allen iweren werchen alſo loben unt alſo eren muȥet, alſo mit rehte diu ſaligen chint, den got ſin riche goffent unt geheiȥen hat. **14.** daz muoz ovch er iu geben durch ſiner genaden willen [3]).

VII.

Secundum Matheum.

Confiteor tibi domine, pater celi et terre, quia aſcondiſti hec a ſapientibus et prudentibus, et reuelaſti ea parwlis.

1. Vns ſait hiute der heilige ewangeliſta s. Matheuſ an dem heiligen ewangelio, wie unser herre im erwelt an die ȥwelf poten, ȥwene unt ſibinȥic ivnger, unt ſant ovch die uz, daz ſi daz goteſ wort ſpræchen, unt gab in do darȥuo den gewalt, daz ſi vil manic ȥaichen in ſinem namen taten. **2.** do die wider chomen, do chomen ſi vil frolichen. **3.** wande ſi ruomten ſich wider unſern herren, daz si in ſime nam[en] vil manic ȥeichen begangen heten. **4.** Darumbe ſait ovch hiute der heilige gotſ ſun lobe unt genade ſime uil lieben vater da ȥe himile, daz er ȥuo ſinen genaden unt ȥuo ſime riche ainvaltigiv unt diemutigiv lute erwelt unt geladen hat, unt daz er den in ſime namen ſo getane genade | unt ſo getan ere erȥait unt eroffent hat, die er idoch vil manegem richen man unt vil manigem hochuertigen man uerholn unt uerborgen hat in dirre werlt.

3) Hſ. wallen, Schreibfehler.

5. *Venite ad me omnes, qui laboratis et onerati* [1]) *estis, et ego reficiam uos.*

6. Dar ʒuo sprichet hiute unser herre, der heilige xc., ein vil uaterlich wort ʒuo ʒiv. 7. Chomet her ʒuo mir, sprichet er, ir da mit arbeiten lebt, unt die swaren burde trait; ia wil ich iv iwer arbeit unt iwer burde gesemften. 8. Iwer [2]) arbeit, m. f. l., unt iwer burde, die iv unser herre geminneren wil, ist daz getan, daz ir ʒvo ʒim chomet, daz sint iwer sunde unt iwer uil manic valte missetat; die wil iv unser herre geminren, chomet ir ʒuo ʒim. 9. Uon div, daz ir nv ʒuo ʒim chomen muget, darumbe scult ir die selben burde mit pihte unt mit puʒe ab iv legen; so pirt ir unserem herren willechomen; so emphæt [er] ivch in sine genade unt gi̊t iv den ewigen lip. 10. den muoz er iv geben durch siner genaden willen. AMEN.

VIII.

In purificatione s. Marie.

Postqvam impleti sunt dies purgationis ih'u secundum legem moysi, tulerunt illum in |||

IX.

Diese Predigt steht ganz in Hoffmann's Fundgruben I. 86. und 87., und hat die Aufschrift: dominica in septuagesima; ich setze daraus zur Verständlichung her, was meinem Texte, welcher nur den Schluss der Predigt enthält, unmittelbar vorausgeht.

(87. S. 20. 3. bei Hoffmann.) 1. *Daz cit, daz wir nu begen unʒe hinʒe ostern, daz bediutet daz ellendlich leben, da wir inne birn, die wile wir leben in dirre werlt.* 2. *Nu, min uil lieben, nu scuol wir wœinen in*

VII. 1) Hs. honorati.

2) Hs. Iiwer, aber unter dem i ein Punkt.

die waȝer, die da rinnent uon babylonie ȝe ierusalem. 3. *Mit babylonie ist bedivtet disiv welt; mit ierusalem ist bediutet daz himelriche.* 4. *Div waȝer, diu da enȝwischen rinnent, da mit ist beȝeichent div heilige schrift unt die heiligen sæle, die uon dirre werlde uerscheiden sint.* 5. *Die scul wir anweinen, bi den scule wir unser botschaft enbieten, nu si komen sin ȝuo den ewigen gna-*den, daz ovch si uns helfen, daz wir also geleben in disem ellende, daz wir daz uerdienen, daz wir besitȝen muȝen unser rehtez erbe, die himilischen ierl'm. 6. In disem cîte liset man anderes niht, niwan wie unser forderen [1]) ir erbe, daz urone pardyse, uerworhten, unt wie si in ditȝe ellende chomen mit ir hochuerte; unt sage wir ez iv darumbe uore, daz ir daz bedenchet, daz da gescriben ist: *Quoniam non habemus hic manentem ciuitatem.* 7. daz sprichet, daz wir hie nehein stætigez wesen niht gehaben mugen; unt daz ir dar nach arbeitet mit iwerem almuosene, mit iwerm gebete, mit allen guoten werchen, daz ir dar chomet, da daz stætige wesen unt daz wnnecliche leben ist. 8. daz ist da ȝe den ewigen genaden; dar bringe ivch der almahtige got. AMEN.

X.

Item.

Nescitis, quod hi, qui in stadio currunt, omnes quidem currunt, sed unus accipit bravium? Sic currite, ut comprehendatis.

1. Der guote s. Paulus der sprichet hiute an dem heiligen ampt ȝvo ȝiv: 2. Ir scult ettewenne pi werltlichen

IX. 1) forderen, ahd. Schreibung, für uorderen.

unt pi zerganclichen sachen pilde nemen, | wie ir nach den ewigen unt nach den oberſten ſache[n], daz iſt daz himilriche, arbeiten ſcult. 3. darzvo ſehet die ane, unt nemet pi den pilde, die da enwette lo[v]ſent uf der ſtraze, wie die alleſamt lovſent unt arbeiten, vnt wie ſi iedoch ſumeliche uil harte uermiſſen. 4. want ſi engewinnent umbe daz daz wette alle niht. 5. want daz wette daz engewinnet niemen, niewan der eine, der da rehte hin ze dem zil chumt. 6. Nv lovſet ovch ir alſo, daz ir rehte hin ziwerm zil chomet, daz iv daz wette werde. 7. wan div ſtraze diu bezeichent diſe werlt, da paidiu, ubel unt guot, inne ſint. 8. Swelhe auer denne den heiligen gelovben unt die heilige tovſe enphangen habent, die lovſent alle hin ze dem zil nach dem wette. 9. want der lovf der bezeichent die arbeit, daz ſint div guoten werch. 10. Daz zil daz iſt daz ende; Daz ende daz iſt der tot. 11. Uon div, chomet ir denne rehte mit den guoten arbeiten hin ze dem ende, so gewinnet ir daz wette; daz iſt der ewege lon. 12. Nv, m. f. l., ſprichet s. Pauluſ, alſo ir nu pi den werltlichen ſachen guotiv pilde habt genomen; alſo ſcult ir ovch pi mir || pilde nemen. 13. want ich pin iwer maiſter, unt pin ovch uf der ſtraze, unt lovſe unt arbeit ovch nach dem wette. 14. ich enlovſe unt enarbeit auer niht ungewiſlichen. 15. want ich grîf den lip an mit uaſten unt mit allen guoten arbeiten, unt nicke [1]) unt leſke ane mir des fleiſkes girde, unt chreftige ane mir der ſele unt des geiſtes willen. 16. alſam ſcult ovch ir tuon. 17. wande swer ſine guotate unterwilen mit den ſunden wil miſchen, der lovfet uil ungewiſlichen, unt uermiſket deſ uil lihte, daz im deſ wettes niene wirt, des iuch got erlaze. 18. Uon

X. [1]) nicken, Verſtärkungsform von neigen, alſo hier: niederbeügen.

div, m. f. l., fcult ir alfo ftæteclichen lovfen unt arbeiten, daz ir rehte hin ʒe dem ʒil unt hin ʒe dem drume [2]) chomt; so wirt iv daz wette, daz ift der ewige lon. **19.** den gebiv deʀ ware gotes fun durch finer gnaden willen.

XI.

Secundum Matheum.

Simile eft regnum celorum homini patri familias, qui exiit primo mane, conducere operarios in uineam fuam.

1. Uns fait hiut der heilige ewangelifta s. Matheuf an dem heiligen ewangelio ein vil fcone unt ein uil troftlich | bifpel, daz min trehtin finen ivngeren fagete, unt ift unf ʒeinen frovden unt ʒeiner mandunge gefcriben. **2.** Iz waz [1]), fprach er, ein wirt; deʀ gieng eines morgens fruo uz, daz er lute gewnne, die umbe lone worhten daz uolle tagewerch in finem wingarten. **3.** Do vant er fumeliche lute; den gehiez er ʒe dem tage einen phenninc, unt fante fi in finen wingarten mit dem gedinge. **4.** Do daz alfo ergie, do gienc der wirt uz ʒe mitten morgen, unt uant aber lute; die fant er mit dem felben gedingen [2]) in finen wingarten. **5.** Ʒe mittem tage unt ʒe none cît gie auer der wirt uz, unt uant muoʒige lute; die fant er ovch mit dem felben gedinge in finen wingarten. **6.** Umbe uefper cît gie er auer uz, unt uant an dem markite muoʒige lute ften, unt fprach alfo ʒin: **7.** *Quid hic ftatif*

---

[2]) d. h. das Ende, Äüßerste; das jetzige Trumm heißt bekanntlich Stück; die fuldaische Mundart kennt es nicht. Sieh Schmeller's bayer. Wörterbuch I. 490.

XI. [1]) Lies was; solche Fehler sind in meiner Hs. selten, häufig in der münchner.

[2]) Lies gedinge.

tota die otiosi? Uvaz stet ir [si]ren [3]) disen sumer langen tac so muoʒic? 8. Do antwrten si im: herre, sprachen si, uns enmiete niemen. 9. *Ite et uos in uineam meam, et quod iustum fuerit, dabo uobis.* Get hin, sprach der wirt, in meinen wingarten; ich gibiv, daz der rehte ist. 10. Die gi- |||

Ganz unten steht am Rande dieses Blattes in der Mitte .VI.

XII.

1. chint niht geheiʒen werden, niwan uon den guoten werchen. 2. der scult iʀ pilde pi im selbem nem[en] [1]), unt scult die triwe unt die minne ʒallen citen haben, die er do het, do er sich selbe fur ivch sime vater ʒaime warn opher gab an dem heiligen cruce. 3. *Fornicatio et omnis inmundicia nec nominetur in uobis.*

4. Want ir nu daz uerdienen scult mit den guoten werchen, daz iʀ div gotes chint heiʒet; so scult iʀ ovch div posen werch uil gar uermiden, unt scult ivch huoten uor aller unchuske, uor alleʀ upichait. 5. want swer so getanen werchen nach uolget, der nehaiʒet niht ein gotes chint, svnder eʀ haiʒet des tieuels chint vnt sin scalc. 6. *Hoc autem scitote intelligentes, quod omnis fornicator aut inmundus* 2c.

7. Iʀ scult daz uerstanteclichen wiʒen, daz alle huorare unt alle uber huorare unt alle girskiv lute unt alle die,. die dem tieuel dienent, die ne habent deheinen teil, sprichet s. Paulus, an dem gotes riche mit dem heiligen

---

[3]) Bei diesem Worte ist bloß ren sicher; das erste Zeichen kann auch s oder h sein; wir erwarten hier. Diese ganze Spalte ist äüßerst abgerieben, oder vielmehr abgetreten. Die Hs. war, auf einem Steinpflaster liegend, Jahre lang den unbarmherzigen Fußtritten aktenholender Schreiber preisgegeben.

XII. [1]) Hs. selbem nem; lies: selbeɴ nemeɴ.

xo. 8. want uber alle die, die ſo getaniv dinc hie beuor taten, da gienc ovch den goteſ ȝorn unt ſin rach ubere, vnt ovch ſìt uber ander vil manige, | der genoz ivch got niemer laȝe werden. 9. *Eratis enim aliquando tenebre; nunc autem lux in domino.* 10. want, wart ir etewenne ſo getaner livte genoȝ, do ir chint unt tump waret, do ir an dem goteſ dienſt plint waret; ſo pirt ir auer nu geſehente worden. 11. want nu habt in ivch becheret, nu habt ir ivch uerwandelet, nu pirt ir niwiv unt anderiv lute worden. 12. want nu erchennet ir got, nu dient ir gote; uon div haiȝet ir ovch nu div gotes chint. 13. want ſwer ſins dancheſ dem tieuel dient, der iſt unt heiȝet wol uon rehte plint. 14. *Ut filii luces* [2]) *ambulate.* 15. Nu ſit ir div chint deſ tageſ unt deſ liehtes; nu ſcult ir ovch den werchen nach uolgen, div hin ȝe dem tage vnt hin ȝe dem liehte da gehorent: daz iſt elliv triwe unt elliv warhait, daz iſt der ewige lip. 16. den gebiv der ware gotes ſun durch ſiner genaden willen.

XIII.

Secundum Lvcam [1]).

Enat ih'c. eitiens [2]) *demonium, et illud erat mutum.*

1. Uns ſait hiute der gute s. Lvcas an dem heiligen ewangelio, wie unser herre ſine genade begienge mit eime vil armen menniſken. 2. der waſ beidiu [3]), behaft, vnt ſtumme unt || plint. 3. unt do er in erloſt uon dem ubelen gæiſt, do tet er uolleclichen ſine genade ȝuo ȝim, unt

---

[2]) So die Hſ.; lies lucis.

XIII. [1]) Lvcam fehlt in der Hſ.

[2]) So die Hſ.; lies eiciens oder vielmehr ejiciens.

[3]) Der arme Mensch war beseſſen, ſtumm und blind, alſo nicht in doppelter, ſondern in dreifacher Hinſicht krank und hülfsbedürftig.

gab im ovch widere paidiv, ſin geſpræche unt ovch ſin geſihene. 4. Diu driv ʒeichen diu begienc unser herre an dem einen menniſken. 5. Der ſelbe menniſc, der da behaft unt ſtumme und plint was, der beʒeichent einen ieſlichen armen ſundare, den der tieuel alſo uerre fur ſich geuaʒet hat, unt in alſo uerre in die ſculde braht hat, daz er geʒwiuelt hat an der gotes erbarmunge. 6. der iſt leider vil harte behaft. 7. want im hat der tieuel benom[en] alle ſine guote ſinne; da uon iſt er erſtummet an dem gotes lobe unt an allen guoten worten. 8. dar ʒuo iſt er ovch erplint an der gotes warehait unt an allen guoten werchen. 9. Wie ſcol der arm menniſc nu geneſen? 10. daz welle wir iv mit der goteſ chrefte ſagen. 11. sich ſcol [er] ʒuo dem ſelben menniſchen nahen, der ſin lerare unt ſin briester iſt. 12. want der briester beʒeichent den heiligen xm.; unt alſo der heilige xc., der mit ſime gotlichem [4]) gewalte den armen menniſken erloſt, der da behaft unt ſtumme unt plint was; alſam ſcol ovch der briester den ſundare erloſen uon ſinen ſunden. | 13. want er ſcol mit dem heiligen goteſ wort dem ſundare ſin gemuote ſemften, unt ſin herʒe ringen unt erwaichen, unʒe ſo uerre, daz den ſundare ain guot gemuote unt ein riwe ane chome; ſo iſt der arm ſundare ieſa erlôſt uon dem boſen geiſt unt uon deſ tieuels gewalte. 14. Dar nach ſcol der briester den ſundare vil troſten, vnt ſcol im daz geheizen, daz er mit ſamt im alle ſine burde im welle helfen tragen, ob er in die welle laʒen wiʒen. 15. so wirt ovch denne der ſtumme ſprechent, daz iſt daz, daz der ſundare vil frolichen ſime ewarte div tovgen ſins herʒen uf tuot, unt im ſine pihte uil innecliche tuot, uf ſine helfe unt uf ſinen troſt. 16. so ſcol

4) So die Hſ.

der briester denne den sundare her wider zuo dem rehten wege wisen, unt scol in des trosten, ob er staetic welle sin, unt ob er im uolgen welle, daz er got fur sine sele antwrten welle. 17. so wirt ovch der denne da gesehente, der e plint was; daz ist daz, daz der sundare ein vil ringez gemuote gewinnet, unt wirt denne ane sehente die vil grozen genade, die div gotes erbarmunge begangen hat an uil manigen armen sundare |||

XIV.

1. daz frie wip unt der ir sun, Daz sint die zwene willen, die in eines ieslichen mannes herzen sint, unt die da wider ainen anderen strebent unt uehtent. 2. die scol der iwer abraham uon ainen andern sundern. 3 Iwer abraham daz ist iwer mannelicher muot, iwer manliv unterscîdunge, div da zuo zir selber sprechen scol.

4. Nv ne wellestu, herre got, daz mir min brodechait so iht ane gesigen scule, daz ich durch die hin ze helle iht chomen scule.

5. So ist iwer eigen [1]) div unt ir sun, daz ist des libes girde, uertriben; unt ist daz frige wip unt ir sun, daz ist div chuske unt div guotate, iwers herzen [2]) husfrowe [3]) worden; so pirt ir sa fri unt edel, unt besitzet daz erbe, daz ist div himeliske ierl'm. 6. des helfiv der ware gotes sun durch siner genaden willen.

XIV. [1]) Das frühere einen ist von erster Hand in eigen berichtigt.

[2]) Es steht herren; auf das zweite r ist aber von erster Hand ein kleines z geschrieben.

[3]) Ursprünglich husfrowen; das n ist ausgekratzt.

XV.

Secundum Johannem.

Cvm ſubleuaſſet oculos ih'c., et uidiſſet, quia multitudo maxima uenit ad eum, dicit [1]) *ad philippum: "Unde ememus paneſ, ut manducent hi?"*

1. Unſ ſcribt hiut der guote s. iohannes an dem heiligen ewangelio, wie ſich ein michel | menige uon manegem lande beſamt hete, unt chom ȥuo ȥunſerm herren, unt waſ ſtæticlichen drie tage bi im. 2. An dem dritten tage do fraite unser herre einen ſinen iungeren, s. philippum, wie er im riete, daz er die lute gimbiȥt. 3. want ſi nu drie tage miner genaden hie gewart habent; unt laȥe ich ſi nu alſo uaſtende uone mir uarn, ſo ucrwerdent ſi uf der ſtraȥe. 4. ovch ſint ſi ſumeliche uerre her chomen. 5. Do ſprach s. philippe: *Ducentorum denariorum paneſ non ſufficiunt eiſ, ut unusquiſque modicum quid accipiat.* 6. Zwai hundert phenewert proteſ div heuent unhohe under der menige. 7. Do ſprach s. andreas: herre, hie iſt ein chint, der treit funf prot unt ȥwene uiſce. 8. Do ſprach unſer herre ȥuo ſinen iungeren: 9. *Facite homineſ diſcumbere;* nu ſedelt die lute nider ȥuo der erde, uf daz hov, deſ da hie genuc ſie. 10. unt nam er div funf prot unt die ȥwene uiſke, unt ſegent die, unt teilt ſi do unter ſine iungere, daz ſi ſi teilten unter div lute.

11. Do div menige elliv wol enbiȥen was, do gebot unser herre ſinen || iungeren, daz ſi die alaibe uf læren, die den luten da waren uber worden, daz die iht uerlorn wrden. 12. der lute der waren ovch funf tuſent man, ane wibe unt ane chint, die waren ane ȥal. 13. Do

---

XV. [1]) Lies dixit.

laren sine ivngere ze samene der alaibe, da si zwelf chorbe mit fulten, uon den funf proten unt uon den zwain uisken.

14. Die funf tusent man, m. f. l., die unser herre da spist, die bezeichent die saligen. 15. daz sint alle die, die daz heilige gots wort gerne horent, unt die ez ovch mit den guoten werchen wol behaltent. 16. die habent die ere uor got, daz si man ²) unt mannes nam habent, durch daz si manlichen der brode dirre werlt widerstent; die sculn ovch alle sitzen uf daz gras. 17. want daz gras daz bezeichent die brode dirre werlt; die sculen alle die uersmahen unt uertretten, die iriv werch hin ze got habent gechert. 18. Div wip unt div chint, die ovch da gespiset wrden, die waren ane zal. 19. die bezeichent alle die, die daz heilige gotes wort unruohlichen horent, unt ovch sin lucel behaltent. 20. die sint umbe daz den wiben unt den chinden geben mazet, daz si der brodechait dirre werlt nach uolgent. | 21. die sint ovch umbe daz ane zal; want si unser herre got in deheiner siner aht, noch in deiner ³) siner ruochunge niene hat. 22. Div funf brot unt die zwene uiscke, da div menege elliu mit gespist wart, die bezeichent die heilige scrift, da ein iesl ich xp̄n sele mit gespist unt gefuort scol werden hin ze dem ewigen libe. 23. Der chint, der div funf prot unt die zwene uiske da truoc, unt ir idoch selbe niht ennôz, der bezeichent die ungetriwen ivden, die uon got die alten ê unt die heilige scrift habent enphangen, unt ir idoch leider niht behaltent.

24. Do sprach ovch do unser herre, daz div livte sumelichiv uerre dar chomen waren. 25. Div lute, div

²) Hier fehlt sint.
³) Lies deheiner.

uerre hinz unserm herren chomen waren, die bezeichent alle die, die mit grozen hovpthaften sunden beuangen sint. **26.** want swenne die wider cherent, unt rehte riwe gewinnent, die sint uerre hinz unsers herren genaden chomen; want iriv werch wider got waren. **27.** uon div warn ovch si im vil fremede unt vil ellende. **28.** Do div menige elliv enbizen was, do gebot unser herre sinen ivngeren, daz si die alaibe zesamne læren, die den luten da warn |||

XVI.

Quis ex uobis arguet me de peccato? Si ueritatem dico, quare uos non creditis mihi?

1. Uns scribt hiut der guote s. Johannes an dem heiligen ewangelio, wie hute unser herre mit sinen iungeren choste. **2.** Er sprach zin: swer uon got chomen ist, der minnet ovch daz gotes wort; unt swer uon got niht chomen ist, der enminnet ovch sin wort niht. **3.** Mit der churcen rede, m. f. l., hat unser herre eim ieslichen mennisken daz wol erzeiget, daz er scol sehen in sin selbes herze; so sait im sin herce denne daz wol, ob er uone got chomen ist, oder niht. **4.** want enminnet er daz heilige gotes wort niht, so ne minnet er ovch gote niht. **5.** want daz hailige gotes worte, daz ist got selbe. **6.** Swer ovch denne sinen scephare niht enminnet, dern nist [1]) ovch sin chint niht, sunder [2]) er ist uon dem tieuel chomen, unt ist ovch sin helle chint. **7.** Swer auer daz heilige gotes wort mint, unt daz wol behaltet mit den guoten werchen, der minnet got, der ist ovch sin chint, dem git

---

XVI. [1]) Lies der nist, oder der enist.

[2]) Die Hs. hat, mit einer neüen Zeile beginnend, Sunder.

ovch er den ewigen lip. 8. alſo muoz er ovch iv tuon durch ſiner genaden willen.

XVII.

Item. |

1. Unser herre, der uns alle behalten wil, ob wir rehte leben wellen, unt ſiniv gebot behalten wellen; der ſine iungere, ſine [1]) heiligen predigare ȥwene, alſo man hiute liſet, dar ȥuo ſande, daz ſi iuden unt heiden uon ir ſunden ledigoten [2]). 2. der iunger, der uns haiden geſendet wart, der guote s. Paulus, der chundet unſ hiut aine froliche botſcaft. 3. Er ſprichet, daz wir ſculen wiȥen, daz unſer alter menniſch gecrucet ſie, daz die ſunde an unſ ȥeſtoret ſin, daz wir den ſunden niemer untirtan ſin. 4. Wir heten einen ubelen uiant, der im die werlt uil nach alle het untirtan gemachet. 5. Der ſelbe unser uiant iſt unser fleiſch. 6. daz ſelbe fleiſc ſcolte der ſele untertan ſin, want div ſele div frowe iſt, unt daz fleiſch der [3]) div iſt. 7. Div ſelbe diu hete die werlte uil nah alle uerleitet, unt hete ſie alle uil nach in deſ tieuels gewalte praht. 8. Si hete ovch funf dieniſtman, die ir ȥallen citen hulfen; daz waren die funf ſinne des libeſ: daz geſuone, diu gehorde, der ſmac, der waz [4]), div berurde. 9. Mit hilfe der ſelben funf ſinne || hete div div, daz fleiſc, der ſele angeſiget, unt hete ſi in ir uancnuſſe.

XVII. [1]) Lies ſiner.

[2]) Hier fehlt Etwas, oder der Satz iſt fehlerhaft gebaut.

[3]) Hier iſt die oder diu zu leſen, wie wir ſogleich ſehen. Das zweite Wort diu (Dienerinn, Magd) war dem Verfaſſer, oder vielmehr Überarbeiter, der münchner (oberaltacher) Predigten nicht mehr verſtändlich, weſshalb er allerlei (nicht ſehr glückliche) Verbeſſerungen machte.

[4]) d. h. Geruch; die münchner Hſ. hat das ſpätere was.

10. Do unser herre, der almahtige got, ſach, wie daz fleiſc die werlt uerleit hete, wie die [5]) div die frowen uberchomen hete; do beriet er ſich mit ſiner barmunge, daz er die ledigen wolte uon der uancnuſſe, unt geruochte des, daz er unſeren uiant an leit, menniſclich fleiſc, menniſclich pilde, 11. darumbe, daz er mit dem ſelben fleiſc uæhte, unt an dem tieuele geſigete, unt die werlte uz ſiner uancnuſſe ledigete, unt daz fleiſc, daz uns da angeſiget hete, unt die funf ſinne, die im deſ hulfen, uerdruhte, unt in ir chraft benæme, daz div frowe, div ſele, ir gewalt wider gewnne, unt daz er unſ den gewalt vnt die chraft gæbe, daz wir dem fleiſche unt dem tieuele wider ſten mohten. 12. Dar ʒuo erwelt [6]) er ime ein geuelligez wiʒe, daz unser uiant, daz fleiſc, unt die funf ſinne daran gecruciget unt gewiCenet wrden. 13. Welt ir nu horen, wie ſi uerdruket ſint, unt in elliv ir chraft benomen iſt? An dem heiligen cruce ſahen div ovgen die ſcante unt daz laſter unt div ſcantlichen wiCe; ſi entſtuonten ovch | die uinſtere des todeſ. 14. Div oren horten die ſcantliche itewiʒe; der munt der tranc eʒich unt gallen; die hende unt die fuʒe die wrden durch ſlagen mit den nagelen; der lip, daz fleiſc allezſamt, læit div wiCe unt daz ſere, unt wart allez ſo uerdruket, darumbe, daz ez der ſele untirtan ſie, unt ſich wider ſine frowen, die ſele, niemer mere geſetʒe. 15. Daz iſt div froliche botſcaft, die uns s. Paulus gechundet hat, daz er ſprichet, daz der unser alte menniſc ſie gecrucet. 16. Der alte menniſc iſt unser fleiſc, dem elliv ſin chraft an dem cruce genomen iſt.

17. Alſo ir nu uernomen habet, ſo hat unser herre

---

[5]) Hſ. d_e.

[6]) Hſ. erwerlt.

die [7]) div gezuhtiget. 18. alſo hat er ſie uerdrucket, unt hat ir alle ir hochuart benomen, daz ſi ſich wider die frowen, wider die ſele, niemer geſetzen mac, ſi ne tuo ez mit unser hilfe; unser herre hat ſie uerdruket. 19. nu ſehen wir, daz wir ſie iht fur lazen, daz ſi auer iht hochuertic werde, unt uns auer ze den ſunden uerleite. 20. So getan genade, alſo ir nu uernomen habt, div was unſ uil lange da uore mit vil heiligen pilden gezeiget, alſo wir iv nu ſagen. 21. Wir leſen, do |||

(pag. 138.).

Moyſes, der vnſers herren lvt furt vz Egypto, do der verſchied; do wart ioſue an div ſelben ſtat erwelt von dem almæchtigen got. 22. *Der ſelb ioſue furt ſi in daz lant, daz in got gehaizzen het.* 23. *Svmlich ſtet, die in wider waren, die betwungen ſi; ſumlich die cherten mit minnen zvo in.* 24. *Nv chert ein grozzev ſtat zv in, die hiez gubuon.* 25. *Daz vernamen fumf chvnige, die da in dem lant waren, vnd beſazzen div ſtat.* 26. *Do ſanten ſi hintz ioſue, daz er ſi ledigt.* 27. *Dar chom ioſue mit grozzem her, vnd vacht mit den fumf chvnigen; da wurden ir genvnch erſlagen mit den ſwerten, genuge mit dem ſchure vnd mit den ſteinen, die got von himel ſant ſinen lvten.* 28. *Do bat ioſue vnſern herren, daz div ſunne von der ſtet iht chom, daz ſi ze abent iht ſige, vntz ſi ſich vollichlich erræchen an ir veinten.* 29. *Do ſtund div ſvnne, daz ſi ze abent niht engie; da vor, noch ſit, noch dar nach enwart nie dehein tag ſo langer.* 30. *Do ſluhen die chvnige, vnd verburgen ſich in einem hol.* 31. *daz wart ioſue geſeit; vnd do er ſi alle betwunch, do hiez*

---

[7]) Hſ. d͜e.

er die chvnig alle auz dem hol ʒihen, vnd hieʒʒ ſein furſten, daz ſi den ſelben chvnigen auf den hals træten, vnd (139.) *hieʒʒ ſi da pei auf hahen.* **32.** *alſo hiengen ſi vntz an den abent.* **33.** *Do div ſvnne vnder gie, do hieʒʒ er ſi ab nemen, vnd hieʒʒ ſi in daz ſelb hol werffen, do ſi ſich e inn verborgen heten, vnd hieʒʒe groʒʒe ſtein vber ſiv werffen.* **34.** *Elliv diſiv dinch vnd alles ditz vechten, daz ir nv vernomen habt, die ſint ein biʒaichvng vnſerr* [8]) *ding vnd vnſers vechtens.* **35.** *Joſue, der vnſers herren lute laitt, der beʒaichent den hiligen chriſt, der in diz werlt chom, daz er ſinen luten, die im getriv ſint, vnd ſiniv bot behaltent, daz er der veint ʒeſtort, vnd ſi von allen irn noten erledigot, vnd ſi ʒe den ewigen genaden belaitt.* **36.** *Die lut, die in der groʒʒen ſtat waren ʒe gabaon, die bezaichent die ſuntær, die ʒu dem almæchtigen got vliehent, vnd ſein hulde werbent mit guten werchen, mit rechtem leben.* **37.** *Die fumf chvnige, daz ſint die fumf ſinne des leibs, die vns irrten gern, daz wir nach gotes hulden iht wurben; des volgen die ſaligen niht.* **38.** *So ſi die boſen gluſt mvent, oder dehein bechorung; ſo gerent ſi der hilf datz dem almæchtigen got, der ſendet in die hiligen bredigær, die ſi lerent vnd ſterchent.* **39.** *Die ſtein, die von himel choment, daz ſint die gaiſel, da mit vnſ vnſer herre ʒuhtigt, vnd vns nach des leibs gir niht varen lat, daz wir vns ʒvo der hochvart iht erheben, die vns gotes hulde verlieſent* [9]). **40.** *Daz die ſunne* (140.) *vnd der man einen tach ſtvnden vnd niht fur giengen; Daz beʒaichent div genad, die*

[8]) Für vnſerer.

[9]) Lies verlieſet, d. h. verlieren läſſt oder raubt.

vns vnſer herre braht, do er in diſiv werlt geborn wart, von der ʒit ſiner geburt in diſe werlt. **41.** *So haiʒʒet ez div ʒit der genaden.* **42.** *In allen den ʒiten ſo geſtet vns bei der hilig chriſt, der ware ſvnne, vnd luhtet vns, vnd vertribet von vnſ div vinſter des todes, vnd belaitet vns in daz himelrich, ob wir div hilf datz im ſuchen.* **43.** *Vor vnſers herren geburt, do gie div ſvnn ʒe abent.* **44.** *Do bechanden die arm menſchen gotes niht, wan uil lvtʒel.* **45.** *Do enſtvnd er in niht, do enluht er in niht.* **46.** *die fumf chvnig, die ſich verborgen heten in einem hol, daz ſint die fumf ſinne, die ſich an irdiſchev dinch verlaʒʒen habent, vnd gotlicher ding deheinn war nement.* **47.** *Daz er ſi auz dem hol hieʒʒ ʒihen, vnd in auf den hals hieʒʒ treten, vnd hieʒʒ ſi auf hahen; Daz iſt, daz er den hiligen bredigærn hat geboten, daz ſi vns von werltlichen dingen laiten, vnd ʒe den himliſchen girden wiſen.* **48.** *Ze abent hieʒʒ er ſi ab nemen, vnd hieʒʒ ſi in daz hol werffen, vnd hieʒʒ groʒʒ ſtein dar vber legen.* **49.** *Daz betut, daz vnſer herre an dem abent dirre werlt durch vns gechrutʒet wart, vnd ab dem chrvtz genomen wart, vnd in daz grap gelit* [10]*)* wart, alſo ir uernomen habet. **50.** alſo ſint unser uiande an dem heren cruce ʒe ſtoret, alſo iſt unſ die friheit wider geben. **51.** nu ſehen, wie wir dienen unſerm herren, den unſ gefrihet [11]) hat mit ſin ſelbeſ libe; ſehen, wie wir die ſelben martyr, diu uns erlediget hat [12]; nv ſehen, wie wir uns nu errainen uon allen den ſunden, da div ſele unt der lip mit gemeilet iſt. **52.** uerſuomen

---

10) Lies geleit, d. h. gelegt.

11) gefriet, münchner Hſ.

12) Hier fehlt Etwas.

uns niht, die wile wir die genade uinden; geben uns sculdic, suochen vil tiefe in den gedanchen, wa wir missevarn haben. 53. rugen uns mit den worten, buzen mit guoten werchen; da mit uerdienen wir den ewigen lip. 54. den gebiv der ware gotes sun durch siner martyr ere.

XVIII.

Dominica in [1]) palmis [2]).

Hoc enim sentite in uobis, quod et in xo. ih'u.

1. Der guote s. Paulus der sprichet hiut an dem heiligen ampt zuo ziv. 2. m. f. l., sprichet er, ir scult hiut disen heiligen tac ane sehen; want der ist ein urchunde der grozen gedult unt der grozen diemuote unseres herren, des heiligen xpes. 3. die selben diemuote die scult ir ane sehen in iwerm gemuote, iv ze pezerunge, | daz rat ich iv. 4. *Qui cum in forma dei esset, non rapinam arbitratus est, esse se equalem deo* ꝛc. 5. unt daz ir deste baz sine groze diemuote erchennen muget, so scult ir aller erest sinen grozen gewalt unt sine herscaft ane sehen. 6. want er ist der ainborn sun des himilisken vaters, der mit im allez daz gordent unt gescafen hat, daz der ist. 7. *Sed semetipsum exinaniuit.* 8. Unt swie er nu mit sime uater ane durfte ain geweltiger got si; idoch so hat er sine here magenchraft dar zuo gediemuot, daz er ein mennisc ist worden. 9. da mit ne hat er, vil lieber herre, idoch niht uersmaht, noch genideret sinen gotlichen nam[en], unt sine gotliche ere; svnder er hat sin here magenchraft uerholn unt uerborgen in eines menniskent

---

XVIII. [1]) Hs. im.

[2]) Dieser Aufschrift gegenüber, rechts am äüßersten Rande der Hs., finden sich noch, mit senkrecht unter einander stehenden Lautzeichen, die Worte: d. (d. h. dominica) j. (in) palmis.

libe, 10. darumbe, daz er iv da mit ȥe helfe chome, unt ovch darumbe, daz ſin heiligiv geburte dem tieuel deſte baz uerholn ware. 11. *Et habitu inuentus ut homo.* want wider deſ tieuels untriwen unt wider ſiner hochuerte; ſo hat er ſich ſo groȥe diemuot angenom[en], daz er ein menniſk iſt worden. 12. der menniſk der hat ovch an im beidiv, libe unt ſele, unt totliche || nature. 13. *Humiliauit ſe ipſum, factuſ obedienſ uſque ad mortem.* 14. ȥuo der rede aller, ſo hat er ſich dannoch nu ſo uerre gediemuot, daz er des uerhenget hat, daz er paidiu, gevangen unt gepunten iſt, unt hin ȥe dem laſterlichen tode uerteilt [3]) iſt. 15. *Propter quod deus illum exaltauit* ꝛc. 16. Nu, m. f. l., ſprichet s. Paulus, nu habt ir wol gehoret unſereſ herren diemuot, des heiligen xp̄es; nu ſcult [ir] ovch merchen, waz er mit ſiner groȥen diemuote ueruangen habe. 17. er hat daz der mit ueruangen, daz er ivch erloſt hat uon dem ewigen tode; vnt hat daz dermit uerdient, daz in got nu alſo gehohet unt gert hat, daz ſin nam iſt ob allen namen.

18. Nu ſcult ir uil wol merchen, wer der man ſi, den got ſo gehohet hat unt gert, daz ſin nam iſt ob allen nam[en]. 19. want daz enniſt iedoch niht unser herre, der ainborn goteſ ſun, der mit ſime vater ie was an anegenge, unt iemer iſt an ende. 20. want der hete die ere uon ſiner gotlichen nature ie, daz ſin nam was ob allen namen. 21. dern bedorft ovch deheiner hochunge niht; sunder iz iſt div nature unt der lip, den er ſich da an nam uon der heren maide libe, | unt den er da ȥeime opher gab an dem heiligen cruce fur allez manchunne. 22. Den lip unt die nature die hat der himiliſke uater

[3]) uerteilt erſcheint hier, wie öfters, mit der Bedeütung verurtheilt oder übergeben.

nu alſo gehohet unt gert, daz diu ſelbe nature unt der ſine ainborn ſun iſt ein herre unt ain gewalt unt ain got. 23. *Ut in nomine ih'u omne genu flectatur* ꝛc. 24. den ſcult ir hiut flegen [4]) unt eren, unt ſcult in anebetten mit aller himiliſcen herſcefte, unt mit allen engeliſken choren. 25. want er iſt hiute da ȝe himile pi ſins uater ȝeſwen, im eben herer unt eben gewaltiger got; ſime heiligen nam ȝe lobe unt ȝeren, unt iv ȝe troſt unt ȝe helfe hin ȝe dem ewigen libe. 26. den gebiv der ware goteſ ſun durch ſiner genaden willen [5]).

XIX.

Secundum Matheum.

Cvm appropinquaſſet ih'c. ieroſolimiſ, et ueniſſet betſage ad montem olıueti, miſit duoſ de diſcipulis ſuis, [et] ait illiſ: Ite in caſtellum, quod contra vos eſt ꝛc.

1. Daz heilige ewangelium, daz man hiut liſet, daz ſait unſ die liebe unt die genade deſ almahtigen goteſ, wie er durch die groȝen liebe, die er ȝuo dem menniſcken hete, in diſe werlt chom; unt do er [1]) erfulte elliv div werch, unt alle die genade, durch |||

(pag. 141.).

die er herchomen waz. 2. *Do div ȝit nahent, daz er durich der menſchen vnrecht ſich ſelben ſinem vater an dem hiligen chrœutze opfern wolde; Do chom er ȝe ieruſalem ȝvo dem berge, der ȝe nachſt pei der ſelben ſtat leit, vnd ſaȝȝ an dem perig, vnd ſant ſein ȝwen iunger in daz kaſtel, daz da nahen waz, vnd hieȝȝ ſi ein eſ-*

---

[4]) So die Hſ.

[5]) Am unterſten Rande dieſer Seite ſteht in der Mitte .VIII.

XIX. [1]) er fehlt in der münchner Hſ., iſt auch nicht nothwendig.

linn ledigen vnd ir iungeit [2]*; die waren gebunden fur ein tvr bei dem wege, da die wege ze sammen giengen, vnd hiezz im sei bringen.* **3.** *vnd do si ims brahten, do sazz er dar auf vnd reit ze ierusalem.* **4.** *do chomen div chint vnd div einvaltig menig, vnd enpfingen in mit lob vnd mit sang, vnd wurffen* (142.) *ir gewant an den wekch, vnd div zwi̱, div si ab dem palmbavm brachen.* **5.** *also chom er in daz templum ze ierusalem; da vand er inne die, die tvben da verchauften, vnd die mvnſſœr* [3]*, die ir wechsel dar inne heten, vnd vertreip die alle dar vz, also ir nv vernomen habet.* **6.** *do er vns von des tifels gewalt wolt erledigen; do chom er zvo der stat, da er gemartert wolde werden, vnd sant siner iunger zwen* [4]*.* **7.** *Die zwen iunger die bezaichent div zwei geslæht der hiligen predigœr, die vnser herre den zwein lvten* [5] *sant, daz si sei losten.* **8.** *Er hiez sei losen div Eselinn vnd ir iungit* [6]*, Div beidiv waren gebunden fur die tvr zvo den wegen, da die wege ze sammen giengen.* **9.** *Nv schullen wir doch merchen, waz div Es̱linn, vnd waz ir Jungid* [7] *bedute, vnd waz auch daz bedute, daz si fur die tur zvo den wegen gebunden warn.* **10.** *Div muter, div Eslinn, div da gebunden waz, div bedutet div Judenschaft, div da gebunden waz mit dem Joch der é; div waz maniger svnden schuldich, wan si uil manigen weis die é vber gangen heten, die in got gegeben het, die*

---

2) d. h. Füllen.
3) Lies munzær, Münzer, hier Wechsler.
4) zwen steht am Rande.
5) den Juden und Heiden.
6) So die Hs.
7) wie vorher.

ſi gaiſtlich ſcholden erfullet haben. **11.** *Daz iungid bedutet div haydenſchaft, die auch gebunden waren mit grozzen ſvnden,* **D***o ſi die apgot an be***tt***en* [8]*, vnd des waren gotes niht erchanten.* **12.** *Div waren* **p***e div fur div tvr gebunden, an duz gewik.* **13.** *Div tur be***t***utet den hiligen chriſt; vor (***143.***) der tur waren ſi be div gebunden, iuden vnd haiden,* **D***o ſi in den ſunden waren.* **14.** *ſi waren an dem gewik***k***e, da die wege ze ſammen gent, do ſi manigem wege des irretums volgten.* **15.** *Daz ſi von den ſvnden vnd von dem irretum erlediget wurden,* **D***ar zvo ſan***d** *vnſer herre zwen ſiner iunger; daz ſint zwaier ſlacht predigær: ein geſl***æ***cht ſant er den iuden, da***n** [9]*) ander geſl***æ***cht ſant er den hayden.* **16.** *Die ſelben predigær loſten ſi von den ſunden, vnd brachten ſi vnſerm herren, vnd leiten ir gewant dar auf.* **17.** *Daz gewant wa***z** *div hilig lere, da mit ſi ſie vnſerm herren gezam machten,* **D***az er auf ſi rucht ze ſi***t***zen, vnd ir her***t***ze mit ſinen genaden ze ſinem dienſt ruchte ze* **b***iſen* [10]*).* **18.** **D***az da ſtet geſchriben, daz vnſer herre auf div* **E***ſlinn vnd auf ir iungid ſaz,* **D***az ſchul[n] wir alſo verſten, daz er iuden vnd hayden ze ſinen genaden enp***h***ie, vnd in die girde in ir her***t***ze hat gegeben,* **D***az ſi hin ze der himeliſchen ieruſalem mit rehten werchen ilent.* **19.** *Nv ſchuln wir tvn, alſam div reinen chint; alſam die einualtige menig, vnd ſchuln auz gen gegen im mit den palmen.* **20.** *palm, daz ſpricht ſignv ft; ſech vnſer ieglichs zvo im ſelber,* **b***ie* [11]*) er diz hilig tag begangen hab; wie er den*

---

8) d. h. anbeteten.

9) Lies daz.

10) Lies wiſen.

11) Lies wie; im Fuldaiſchen ſagt man noch jetzt **be** ſtatt **wie.**

ſvnden vnd des tifels ſchvntſalungen [12]) *wider ſtanten habe.* 21. *Swelhes vnder vns dem tifel an geſigt hat, der treit die palm wol, vnd ſinget meins trechteins lop ſchone.* 22. *mit* (144.) *ſo getanen palmen ſchuln wir vz gen engegen vnſerm herren, vnd ſchuln ſingen daz hilig geſanch, daz div reinen chint vnd div einvaltig menige ſanch, vnd ſchuln vnſer plumen im engegen tragen.* 23. *vnſer deheiner* [13]) *ſ̲ol mit itteler* [14]) *hant fur in chomen.* 24. *Alz er ez geteilt hat vnder vns, alſo ſchuln wir ez bringen ʒe ſinem lob, vnd ʒe ſinen eren.* 25. *Ettelicher bring_* [15]) *im div hiligen minn[e], daz iſt div aller ſchoniſt blum.* 26. *Div hilig minne iſt div wurtʒe, von der alle tugent ſpringent vnd wachſent.* 27. *So bringe_* [16]) *ettelicher chæuſch vnd reinicheit.* 28. *Die blumen bracht ſant Johannes ewaingeliſta vnſerm herren; da von minnet er in von* [17]) *andern ſinen iungern.* 29. *So bringe_* [18]) *ettelicher die hiligen diemvt; daz iſt ein ſo getanev blvm, div dem almæchtigen got genæm iſt.* 30. *die ſelb blvm, die hilig diemut, hiez er vnſ lern_ von im ſelben, vnd ſprichet, ob wir die ſelben tvgent gelern_ vnd behalten, ſo hab vnſer ſel immer mer rvo vnd genad.* 31. *Et̲licher bringe* [19]) *div hili-*

---

[12]) d. h. Reizungen, Lockungen; es kömmt vom ahd. scuntan, d. h. incitare, instigare, welches mit der nämlichen Bedeütung im schwäbischen schünden und im sassischen schünnen fortlebt. Sieh Schmeller's bayer. Wört. III. 372., und unten XXVI. 27.

[13]) deheiner steht zweimal in der Hs.

[14]) Lies iteler, d. h. mit leerer Hand. Noch hört man in Altbaiern: mit eitlem Magen.

[15]) Eine spätere Hand hat hier ein t angehängt; lies bringe.

[16]) Hier ist gleichfalls ein t angehängt.

[17]) Lies vor.

[18]) Auch hier hat eine spätere Hand ein t angesetzt.

[19]) Hier ist Nichts angehängt.

gen parmung. 32. *Swer die blumen dem almæchtigen got bringet; der ſich erbarmet vber den notigen, den ledigt got von allen ſinen angſten des leibs vnd der ſel.* 33. *Ettelicher bringe* [20]) *daz hilig gebet.* 34. *Div plvm ſtiget auf ʒvo dem almæchtigen got.* 35. *Ettelicher æʒet* [21]) *vnd padet* [22]) *den armen.* 36. *Daz emphæhet got ſelber.* 37. *alſo ſchvln wir vnſ vliʒʒen, daz vnſer dehainer mit eiteiler* [23]) *hant fur den* (145.) *almæchtigen got chom, ern bring ettelichev plvmen, etlichev tugent.* 38. *Nu ſchuln wir den almæchtigen got innenchlichen biten, daz er ſinen ſatel auf vns ruch ʒe legen: daz ſint die hiligen tugent, Div rechten werch; vnd ſinen britel: daz iſt div huote ſiner gebot, da mit er vnſ chere hintz der himliſchen ieruſalem, da div ewige genad iſt immer an ent. amen.*

XX.

In cena domini, ſermo.

(Von ſpäterer Hand: *Daz iſt, wie vnſer herre ieruſalem wider pawte, vnd wie er ſinen ivngern ſin* [1]) *Fvez twog.*).

1. *Alle, die ſich hivt her in dem namen des almæchtigen gotes geſament habent, die ſvln mit aller andacht die manigen genad* [2]), *die vnſ die gut vnſers*

---

[20]) Gleichfalls ohne angehängtes t.

[21]) So die Hſ. von erſter Hand; es muß aber æʒe, oder vielmehr aʒʒe (d. h. ſpeiſe) heißen.

[22]) Lies pade (bade), was aber gleichfalls unrichtig iſt; es muß wate (kleide) heißen. Dieſe vermeintliche Berichtigung des Oberaltachers beweist übrigens, daß man waten (kleiden) am Anfange des 14. Jahrhundertes nicht mehr verſtand.

[23]) Lies eiteler oder iteler.

XX. [1]) Lies ir fuez oder fuʒʒe, wie unten (13.).

[2]) Hier fehlt Etwas.

herren an disem tag getan hat. 2. *Er hat vns pei sinen hiligen wissagen enboten ein trostlich botschaft.* 3. *Er spricht, er welle mit siner parmung wider cheren ze Jerusalem, vnd er welle wider zimmern sein haus.* 4. *Jerusalem bedutet die hiligen christenhait.* 5. *In der selben christenhait bir_ wir daz haus, alle, die christenlich lebent.* 6. *Daz haus, daz vnser herre mit dem hiligen gelauben auf gerichtet hat, Daz er mit den hiligen tugenden gezimmert hat, Daz er mit der hiligen tauf von allen mailen erwaschen hat, Daz er mit den gaben siner genaden gezirt hat; Nv ist laider daz selb haus an vns nider gevallen, vnd ist der almæchtig got von vns gechert.* 7. *Nv aver wir* (146.) *in disen hiligen tagen dem almæchtigen got vber vns selben gerichtet haben; nv wir mit der vasten vnd mit der riw sein genad versucht haben; Nv hat er vns bei sinen hiligen wissagen enboten, er welle wider zvo vns cheren.*

8. *Vnser herre chert wider zvo dem svndær, swenn er sein riw enpfæht, vnd im sein svnd vergit.* 9. *Er zimmert sein haus, so er den svndær mit sinen gaben an dem reht gevestent.* 10. *Da von ist div gewonheit, daz die Bischolf, die der hiligen christenhait pflegent, die mines træchtins zimmerlut sint, die sein haus auf richtent; die arm sundær, die mit den svnden gevallen waren, vnd von der christenheit gesvnderot waren, die bringent si hivt wider zvo der christenhait, vnd zimmernt si wider zvo einem haus, dem almæchtigen got.* 11. *Die Bischolf richtent hivt wider auf daz haus, daz da nider gevallen waz, so si daz hilige Ole, den hiligen chresem, wihent, da mit die sæligen ze dem gotes rich gezaichent werdent.*

12. *Die sæligen, die ir svnde innechlichen berivset habent in disen hiligen tagen, die werdent hivt erledigt von den ewarten, den div christenheit enpfolhen ist.* 13. *An disem heren tag twuch vnser herr_ sinen iungern ir fuzze, vnd hat vns gegeben dar an pilde, daz wir vnsern* (147.) *brudern vnd den armen ir fuzze twahen.* 14. *An vnsern brudern erfulle_ wir die minne vnsers næchsten; an den armen erfullen wir die minn_ des almæchtigen gotes.* 15. *Wan vnser herr_ spricht: waz ir den armen gutes getut, daz habt ir mir getan.* 16. *An disem heren tage gab vns vnser herre sinen hiligen lichnamen, vnd sein hiligs bluot ze gehugede siner marter; dar an enpfahen wir etlichen antloz vnserr* [3]) *svnden.* 17. *Do vnser herre, vnser hailant, der heilig christ, elliv div dinch erfullen wolt, div in der alten é vnd in den heiligen wissagen von im geschriben waren, vnd div zit nahent, daz er sich durch vnser svnte in der suntær gewalt sinen iunger iudá* [4]) *wolte lazzen geben; alz er div gebot der alten é da vor behalten het, also behielt er si dannoch, vntz er ez alles erfult, daz von im geschriben waz: Elliv div oppfer, div in der é geboten waren, alsam daz lamp, daz si ze den Ostern oppferoten, vnd anderiv ir oppfer, div daz zaigten vnd beduten, daz er geborn scholt werden, Daz er gemartert scholt werden.* 18. *Do daz war lamp chom, daz an dem heren chrutz fur aller menschen svnde dem ewigen vater geoppfert wart; do wolt er mit sinen hiligen iungern die hiligen Oster_ begen, vnd wolt*

---

[3]) Für vnserer.

[4]) So die Hs. statt iudā, d. h. iudam; der Bau dieses Satzes ist etwas hart.

daz lamp mit in ezzen, vnd wolt da mit den alten bizaichnunḡ ente geben. 19. *Do er* (148.) *mit in daz lamp gaz, vnd die alten Oster̄ werdent* (?) [5]), *Dar nach satzt er die niwen Oster̄.* 20. *wie satzt er si?* 21. *Er gab sinen iungern sinen hiligen lichnamen, vnd sein hiliges bluot.* 22. *Do die alten oster̄ ent namen, do nam er daz brot, vnd segenot iz, vnd gab inz; da nach gab er in den wein.* 23. *Nv schuln wir merchen, daz der mensch von zwein dingen gemachet ist, von der sele vnd von dem leibe.* 24. *an dem ietwern waz der arm mensch uerwertet, vnd waz im not, daz im geholffen wurde.* 25. *Do sant* [6]) *der ewig vater sinen sun, der gelichte sich dem menschen, vnd nam an sich menschlich pilde an svnt, daz er den menschen erledigt an der sel vnd an dem leib.* 26. *von div so setzet man auf den tisch des almæchtigen gotes, swa man die messe singet, prot vnd wein.* 27. *Daz selb brot, so daz gesegent wirt mit dem hiligen gotes wort; so wirt ez uil wærlichen des hiligen christes lichnam.* 28. *Swelher sæliger mensch den wirdichlichen nimet, der wirt uil wærlich an dem leib erledigt.* 29. *alsam wirdet der wein; so er mit den hiligen gotes wort gesegent wirt, so ist iz uil wærlich des hiligen christes bluot.* 30. *Swer daz selb hilig bluot wirdichlich mit gelovbigem hertzen enpfæcht, der wirt an der sele uil wærlich erheilt hie in diser werlt, die weil er lebt, vnd nach disem leib, in den ewigen eren, so er* (149.) *erstet ze den ewigen genaden.* 31. *vnser*

---

5) Die Hs. hat w'dēt, was werndent gelesen werden müsste, aber unverständlich ist. Wahrscheinlich soll es verendent (zu Ende gingen) heißen.

6) Hier stand waz, wofür sant an den Rand geschrieben ist.

herre, der vnſer prot [7] *wol weiz, der ſpricht, daz wir den ewigen leip nimmer gewinnen mugen, wir eʒʒen dann ſein vleiſch, vnd trinchen ſein bluot.* **32.** *der hat vns da mit begenadet, daz er ſein fleiſch vnd ſein heres bluot in einem ſo getanem pild gegeben hat, daz ez vnſer broder natur niht wider ſte.* **33.** *in dem pilde des weines git er vns ſein heres bluot, dar vmb, daz ez vnſerr* [8] *broden natur iht wider ſte.* **34.** *Swenn auch wir daz brot da ʒe dem alter, vnd den wein auz dem chelich von des ewartes hant enpfahen; ſo haben wir ſiv peidiv, vnſers herren blut vnd ſein vleiſch, vil wærlich enpfangen.* **35.** *Nu ſchvl wir auch paz merchen die groʒʒen gut des almæchtigen gotes.* **36.** *ſwenn man da ʒe dem alter daz hilig oppfer an richtet, ſo miſchet man daz waʒʒer ʒu dem wein.* **37.** *Der wein bedutet vnd iſt uil wærlich vnſers* herren pluot, ſo er mit den heiligen worten geſegent wirt. **38.** ſo beʒeichent daz waʒer die heilige tovfe, in der die menniſchen erraint ſint, daz ſi gote geʒame ſint. **39.** Swie der heilige criſt niwar [9] ʒeinem male durch unſich gemarteret wrde, idoch wolt er, daz wir die gehugede der ſelben heren martyr tagelichen empʒigen, alſo div heilige xp̄nhait tageliche tuot. **40.** Swa man die miſſe ſinget, da beget man die gehugede der heren martere. **41.** wande wir arme ſündare tageliche ſunden, ſo begen wir ovch tageliche die gehugede der heiligen martere, diu uns uon unſeren tagelichen ſunden erleget [10]. **42.** Unſer herre wolte, daz wir in ſelben emphahen in dem pilde deſ protes, daz

---

[7] Lies brode oder brodechait, d. h. Schwäche.

[8] Für vnſerer.

[9] Die münchner Hſ. hat nie wan, was dem Sinne nach Dasſelbe iſt.

[10] Lies erlediget.

wir da ȥe dem altare [11]) emphahen; unt hat da mit geȥeiget, daz er daz lebentige prot iſt, daz uns ȥe heile unt ȥe geniſte uone himile chomen iſt. 43. Jdoch ſculn wir merchen div wort unſereſ herren. 44. Er ſprichet: ſwenne wir daz ſelbe begen, da mit ſculen wir ſin gehugen; vnt swenne wir ſinen heiligen lichnamen unt ſin herez pluot emphahen, daz wir denne da pî gedenchen ſiner heiligen | martŷr, alſo er ſinen lip durch unſich ȥe martŷren gap, daz er uns erledigote, daz ovch wir unſeren lip durch in geben, ob ſin durft werde. 45. Nu habet ir wol uernomen, ȥe wie groȥen genaden uns diſer heilige tac geſetȥet iſt, unt habt wol uernom[en], die unſereſ herren lichnamen wirdeclichen emphahent, wie die behalten ſint an der ſele unt an dem libe; 46. Die in auer unwirdiclichen emphahent, daz die ewigen uerlornuſſe der ſele vnt des libes dar an emphahent. 47. uone div rat wir iv, daz ir iwer ſelber ſalichait, iwer ſelber hail furderet; unt ſwaz ivch deſ ewigen libes geſuomen [12]) muge, daz ir daz ilet uon iv ȥe tuonne; daz ir merchet ſin gebot, daz er unſ gab. 48. do er ȥer martŷre gie, do ſprach er: *Mandatum nouum do vobis*, *ut diligatis inuicem*, *ſicut dilexi uos*, *ut et uos diligatis inuicem.* er emphalch in, daz ſi die heilige minne ȥeinander behielten, vnt ain ander alſo minniten, alſo er ſie hete geminnet. 49. Den uriunt ſculen wir minnen in dem almahtigen gote, den uiant durch den almahtigen got, durch neheine ander ſache, durch nehein werlt- || lich dinc, durch neheinen wertlichen gewin, wan namelichen durch den almahtigen got. 50. so getane minne ſculn

---

[11]) Die Hſ. alt̄, was auch altere oder alter aufgelöst werden könnte, doch mit der nämlichen Bedeütung.

[12]) Die Hſ. geſûmen, was geſuͦmen oder geſouͦmen zu leſen iſt.

criſten menniſc haben. 51. da bi erchennet man den criſten menniſc, ob er goteſ chint iſt, ob er der meiſterſcefte deſ almahtigen goteſ untertan iſt. 52. Swelch ſaliger menniſc die minne behaltet, des ſunde ſint alle uerdechet.

53. Vone div ſculn wir nu uon unſ tuon den ʒorn, den nît, die miſſehellunge, den haʒ unt ander totliche ſunde, die unſ uone gote ſceident, unt ſculn in ſiner genaden biten, daz er die heilige minne an unſ ruoche ʒe ſtætigen, diu alle unser ſunde uerdeche, unt unſ den waren antlaz erwerue. amen. 54. Swa uns der tieuel enʒeher [13]) die ſunde geliebet habe, unt unſ uon dem heiligen glovbe[n] geleitet habe, daz clagen dem almahtigen got, unt biten in ſiner genaden, daz er uns den rehten gelovben in unſerm herʒen ſende. AMEN.

XXI.

In die ſancto paſce [1]).

EXPVRGATE VEtuſ fermentum, ut ſitis noua conſperſio, ſicut eſtis a- | ʒymi. Et enim paſca noſtrum immolatus eſt xc.

1. Der guote s. Paulus der ſprichet hiut an dem heiligen ampt ʒuo ʒiu. 2. m. f. l., ſprichet er, want ich iuch ʒallen citen mane iwers heileſ unt iwer ſalichait, ſo ne mag ich ovch hiute daz niht uermiden, ich enmuoz iv daz ovch hiute raten, daz ir diſen heiligen uzgenomen tac anſeht, den got ſelbe geheiliget unt gert hat mit ſiner heiligen urſtende, unt daz ir den hiut emphahet mit

---

[13]) Seltnere Form für unzeher, bisher.

XXI. [1]) Dieser Aufschrift gegenüber, links am äußersten Rande der Hs., findet sich dieselbe Aufschrift noch einmal mit senkrecht unter einander stehenden Lautzeichen.

allen geiſtlichen frovden. 3. Unt daz ovch ir den wirdiclichen emphahen muoʒet, ſo ſcult irz [2]) iwerm herʒen ſundern alle unkuſke unt ſwaz ir wiʒet, daz wider got unt wider iwer ſalichait ſi; unt ſcult iuch nu der alten unt der ſuntlichen gewonhait abetuon, unt ſcult niwiu unt rainiv lute ſin. 4. want deſ iſt uil liht, deſ ein ovge betrubet wirt, wande ein uil wenigez urhab daz erheuet einen groʒen troc uollen taigeſ. 5. Daz urhab daz beʒeichent die ſunde; want ſwa die ſunde ſint pi dem manne, di gemerent [3]) mit ir ſure ie uon tage ʒe tage. 6. der ſcult ir ivch alſo abe tuon, ||| daz ſich die da ʒiu iht mugen gemeren. 7. *Eſtote ſancti, quomodo ego ſanctuſ ſum.* Ir ſcult luoter [4]) unt reine ſin, ſam er iſt, der heilige xc., der ivch da gechovfet hat mit ſime heiligen tode.

8. Unſer herre der hat getan, ſam ein chovf man, want der uert in uremedez lant, unt nimt den merz da, deſ [er] e [5]) niene hete, unt git den ſinen dar widere, den er e hete. 9. Alſam hat och er getan, unser herre, der heilige xc.; wande er chom her in diſe werlte, unt nam den merz, der da hie waſ, unt gab den ſinen dar widere, den er e het. 10. Nu waz hat diſiv werlt anders, niwan muoe unt arbeit, unt daz der menniſc an diſe werlt ʒangeſten [6]) unt ʒarbeiten unt wider ʒe dem tode geborn wirt. 11. den chouf ſcatz den nam der gotſ ſun hie; deſ enhet er e niht. 12. darwidere hat er iu ſinen gotlichen chovfſcatz gegeben, daz iſt frovde unt

---

[2]) d. h. ir uz, nicht ir ez.

[3]) Hier iſt ſich zu ergänzen, wie wir ſogleich ſehen.

[4]) Die Hſ. lûter.

[5]) deſ er e; die Hſ. deſ e.

[6]) Die Hſ. ʒangeſteen; das zweite e hat aber unten einen Punkt, iſt alſo ausgeſtrichen.

genade, unt ſin ſelbes lip, da er ivch mit erchovfet hat hin ȥe dem ewigen libe, unt hin ȥe der ewigen urſtende. 13. *Itaque epulemur.* Der ſcol ovch hiut iwer frovde unt iwer wirtſceft ſin. 14. want er | iſt daz ware oſterlich lamp, da ir hiut mit ſcult geſpiſet unt gefuort werden, unt da ir an ſcult nemen die wirtſcaft der ewigen urſtende. 15. Derſelben wirtſcefte uerlih iv hiut der ware goteſ ſun durch ſiner heiligen urſtende willen.

XXII.

Secundum [1]) Marcvm.

Maria magdalenæ [2]) et maria iacobi et ſalome emerunt aromata, ut uenientes unguerent ih'm.

1. Uns ſcribt hiut an dem heiligen ewangelio der guote s. Marcus, daz vier marien waren: Maria, unser frowe, unt Maria iacobi, s. iacobes muoter, den ſi den minnern iacob haiȥent, unt Maria, s. iacobeſ muoter unt s. ioh's., die ȥwo waren unser frowen ſweſtere, unt Maria magdalena, die unser herre erreinte uon aller poſhait [3]). 2. Iz waſ gewonhait der alten lute unter den iuden, daz die edelen unt die richen frowen ir maiſteren, uon den ſi daz gotes wort horten, daz ſie den mit ir guote dienten, unt in alle ir notdurft gaben. 3. Nach der gewonhait taten diſe heiligen frowen, || die unſerm herren uon ir guote dienten. 4. Do [er] uns erlediget an dem heren cruce mit ſinem tode, unt er ȥuo der erde beſtat wart; die frowen, die ȥuo ȥim lebentigen minne heten, der herȥe

---

XXII. [1]) Secundum fehlt in der Hſ., aus Mangel an Platz.

[2]) So verlangt die Hſ., da das letſte e unten einen Hacken hat (ȩ); man leſe dennoch Magdalene.

[3]) Hinſichtlich dieſer vier Marien ſcheint ein Irrthum obzuwalten; wenigſtens ſtimmt der Bibeltext nicht damit überein.

ſin genade in der waren minne enzundet hete, die giengen unt chovften, da ſi tivre ſalben uz macheten.

5. Iz waſ gewonhait unter den alten livten, daz ſi ir liebe toten mit tivrer ſalben ſo beſtrichen, daz ſi niene fuolten [4]) daz ſi ovch die wrme niene ruorten. 6. Nach der gewonhait wolten diſe frowen unſers herren lip geſalbet haben, daz er lange ungewertet ware.

7. Do ſi des abendes die ſalben gemacheten, do chomen ſi an dem ſunne tage uil fruo zuo dem grabe. 8. Div groze liebe, die ſi zuo zim heten, diu machete, daz ſi ſo fruo dar chomen. 9. Diſe heiligen frowen die habent uns pilde uor getan, da wir nach ſculen tuon. 10. Wir ſculn die uinſter der poſhait garliche uz unſerm herzen tuon, unt ſculn daz herze errainen, daz diu ſunne deſ rehtes, der heilige xiſt, dar in ſcine, vnt ſculn unser tivre ſalben, unser wol ſmechente ſalben zu dem | graben [5]) unſereſ herren bringen.

11. Waz iſt diu ſalben? daz ſint diu guoten werc; daz iſt daz reine gebet, da mit ſculn wir ſuochen unſern herren, den wir gelovben, daz er uon dem tode erſtanden iſt. 12. Wir ſculn ovch ze ſinem grabe chomen. 13. Wie? da ſculn wir pilden ſine martyr, alſo er durch unſ ſtarp, daz ovch wir den ſunden ſterben.

14. Wir ſculn die wol wazente ſalben bringen, vnt ſculn so leben, daz der waz unt der guote leunte [6]) uon uns gê, daz wir der xpnhait gezemen, unt daz uon unſerm rehtem lebene die tumben gebezzert werden? so chomen wir wol zuo dem grabe unſers herren. 15. Di heiligen

---

[4]) Hſ. fûlten.

[5]) Lies grabe.

[6]) Verkürzte Form für liumunt, Ruf, Meinung; hier ſinnlich gebraucht und mit waz (Geruch) faſt gleichbeütig. Sieh Schmeller's bayer. Wört. II. 465, und Hoffmann's Fundgruben I. 73. 14.

frowen, do si hin ze dem grabe giengen, unt nehein man mit in gie, vnt si wol wessen, daz si brode waren; do sprachen si zuo ainandere [7]): *Quis reuoluit* [8]) *nobis lapidem ab ostio monumenti?* Wer welzet uns den stein uon dem grabe? 16. Do si dar wider sahen, do was der stein abe gewelzet. 17. Wie er abe gewelzet wrde, daz sait uns s. Matheus. 18. Der engel chom uon himele, unt warf |||

(pag. 158.).

den stein ab dem grab. 19. *daz tet er dar vmb, daz er den frawen zaigt, daz daz grab eitel waz, vnd vnser herre erstanten waz.* 20. *Do vnser herre dannoch totlich waz, vnd gemartert mocht werden; ob er do mocht geborn werden von der heren maget, daz si uil wærlich maget beleip; so endarf niemand wunder dunchen, daz er von dem grab ersten mocht, da der uil grozze stein ob lach.* 21. *Do der engel den stein ab gewarf, do giengen die frawen in daz grap, vnd sachen einen Jvngelinch sitzen ze der zesm* [9]). 22. *Div zesm bedutet den ewigen leip.* 23. *Div vinster* [10]) *bedutet disen zergænchlichen leip.* 24. *Der engel, der vns daz chvnt getet, daz der hilig christ erstanten wær von dem tode, der saz von recht ze der zeswen; wan der vns, ob wir reht leben wellen, nach disem leib der ewigen vntoticheit* [11]) *gewiz hat gemacht.* 25. *Des engels gewæt waz wiz, alz ein sne.* 26. *Daz selb gewæt bezaichent die freud*

---

[7]) ainandere, so die Hs.

[8]) Lies reuoluet.

[9]) Lies zeswen.

[10]) Lies winster.

[11]) Lies vntotlicheit; doch scheint unser Verfasser absichtlich so zu schreiben, da diese Form öfters vorkömmt, z. B. IV. 10. Daneben lesen wir totlich a. a. O. und oben (20.).

vnſer hochzit, die hilig vrſtend vnſers herren; div hat frœude bracht beidiv, dem menſchen hie en erde, vnd auch den Engeln da ze himel. **27.** *mit ſiner vrſtend hat er vns des ewigen leibs gewiz gemachet.* **28.** *So erfrœuent ſich die engel des, daz div ſtat da ze himel erfult ſol werden mit den ſæligen menſchen.* **29.** *Die hiligen frawen, do ſi den Engel* (159.) *ſahen, do erſchrachen ſi.* **30.** *Do ſprach der engel: niht furchtet ev; ich weiz wol, ir ſuchet ieſum von Nazzareth, den gechrutzeten; der iſt hie nicht, der iſt erſtanten.* **31.** *Nv ſchvln wir merchen di troſtlichen wort, div der engel ſprach zv den frowen: ir enſchult ev nicht furchten, daz ir den himeliſchen boten ſehet, wan ir da ze himel ſchvlt ſein mit den hiligen engeln.* **32.** *Alle, die diz werlt mer minnent, dann daz himelrich, die mvzzent in hart furchten, wan ſi vngenad mvzzent haben* 12)*.* **33.** *Der engel ſprach auch mer zvo den frawen: Ieſum, den ir da ſuchet, des gewalt iſt allenthalben; er iſt aller ding geweltich; auer ſein hiliger lip, der iſt hie nicht gagewurtich.* **34.** *ſchavet daz grap, vnd ſecht div ſtat, da vnſer herre geleit waz; ob ir minen worten nicht gelaubet, daz ir doch dem iteln grab gelavbet.* **35.** *Do er in die hiligen vrſtunde* 13) *chvnt getet, do hiez er ſi gen, daz ſi den hiligen iungern ſaiten, vnd nœmlich ſant peter, daz er uil gewiſlichen erſtanten wær, vnd daz ſi in ze Galilea funden.* **36.** *welich durft waz des, daz er petrum benam nante.* **37.** *petrus der hat vnſers herren driſtund verlaugent; vnd wær er nicht genent bei namen, ſo entorſt er vnder die iunger*

---

12) Hſ. habent.
13) Lies vrſtende.

nimmer mer ſein chomen. **38.** *Durch daz ſein ſchuld merer waz, denn eines andern; ſo nant in der engel bei namen, daz er iht gezwiuelt, durch* **(160.)** *daz er vnſers herren verlaugent het.* **39.** *In wolt avch vnſer herre ſiner chriſtenheit ze maiſter geben; do lie er in an ſiner aigen ſchulde lernen, wie er mit ſinen vndertanen gebarn ſcholt, die haubthafter ſvnde ſchuldich waren; wie er die lokchen vnd troſten ſcholt, daz ſi wider ze gotes hulden chomen.* **40.** *Der engel der hiez die frawen, daz ſi den iungern ſaiten, er chom vor in ze galilea; da ſcholten ſi in ſehen.* **41.** *Galilea, daz ſpricht in vnſer zung ein eroffenung, vnd bezaichent die ſælicheit des himelriches, da ſich vnſer herre eroffent mit ſinem vater vnd mit dem hiligen geiſt ſinen iungern.* **42.** *Vnſer herre fuor vor*[14]) *ſinen iungern, dar nach volgten ſi im, vnd volgent im alle tag die ſæligen vnd die erwelten; daz iſt div war eroffenvnge; da eroffent er ſich den erwelten, alz er iſt.* **43.** *An dem iungiſten tage ſo wirt div war eroffenvnge, da eines iegelichen menſchen werch eroffent werdent, da die rechten von den vnrechten geſcheiden werdent, die rechten zvo den ewigen genaden, die vnrechten ze der ewigen helle.* **44.** *Nu ſchuln wir den almæchtigen got vil innechlichen biten, daz er vns helfe, daz wir in diſem libe von allen vnſern ſvnten ſo erſten mvzzen, daz wir ze der iungiſten vrſtende mit den erwelten die vollichlich frœude beſitzen mvzzen. amen.* **45.** *Nv ſchuln wir vnſer zaichen, den hiligen gelauben, ſprechen, dem almæ-* **(161.)** *chtigen got ze eren, dem tivfel ze laſter.*

---

14) Von erſter Hand von; der hintere Strich des n iſt unten ausgekraʒt, ſo daß ein undeütliches r übrig bleibt.

XXIII.

1. *fides noſtra.* want glovbt ir daz warêz [1]), daz der ware gotes ſun an diſe werlt chomen unt geborn sî, gemartert unt erſtanten ſi, unt behaltet ir den gelovben mit den guoten werchen, so geſiget iʀ ane ȥwiuel, alſam ovch er geſiget, der heilige xc., paidiv, dem tieuel unt ovch dirre werlt ane. 2. *Si teſtimonium hominum accipimus, teſtimonium dei maius eſt.* 3. Uon diu muget ovch ir vil gerne glovben; want ſcol man der livte geȥiuc unt urchunde emphahen, unt ſcol man dem gelovben, ſo ſcol man michels paz dem geȥiuge unt dem urchunde des almahtigen gotes glovben. 4. want, m. f. l., ſprichet der guote iohannes, unser herre, der heilige xc., der gab paidiv, mir unt allen minen huſkenoȥen, ſinen heiligen geiſt ȥeime urchunde ſiner heiligen urſtende; 5. unt haben ovch wir in ſime namen mit dem heiligen gaiſt ſo manic ȥaichen begangen, dem elliv diſiv werlt muoz gelovben.

Qui credit in filium dei, habet teſtimonium dei in ſe. 6. Uon div, want ovch iʀ nu emphangen habet daz gotes urchunde, daz iſt der heilige glovbe unt diu heilige tovfe; ſo pirt ir ovch geȥalt ȥuo den waren | gotes chinden. 7. darumbe git iv der himiliſke vater den ewigen lip. 8. deſ helſiv der ware gotes ſun durch ſiner genaden willen.

XXIV.

Secundum Iohannem.

Cvm eſſet ſero die illa, una ſabbatorum, et foreſ eſſent clauſe, ubi erant diſcipuli congregati, propter

---

XXIII. [1]) d. h. als wahr, ebenſo unten (XXIV. 26.).

metum iudeorum, uenit ih's. et ſtetit in medio eorum, et dicit [1]) *eiſ: "Pax uobis!"*

1. Unſ ſcribt hiute der guote s. iohannis [2]) ewangeliſta an dem heiligen ewangelio, wie unser herre an dem heiligen oſterlichen tage ʒuo ſinen iungeren chome, unt ſprach ʒuo ʒin: "Der gotes fride ſie mit iv!" 2. *Et cum hoc dixiſſet, oſtendit eiſ manus et latus.* Do er daz geſprach, do ʒait er in ſine hente unt ſinen [3]) ſiten. 3. do wrden ovch ſi vil frô, daz ſi in geſehen heten. 4. *Sicut miſit me pater, et ego mitto uoſ in mundvm.* Dar nach ſprach er ʒuo ʒin: alſo ich mins uater bot her an diſe werlt waſ, alſo ſcult ir nu mine boten ſin. 5. unt do er die rede geſprach, do plieſ er in ſin ahtem [4]) in, unt ſprach: 6. *Accipite ſpiritum ſanctum!* nv habt iv den heiligen geiſt, unt ſwem ir ſine ſunde uergebet, dem ſin ſi uergeben; unt ſwem ir ſi ovch niht uergeben welt, dem ſin ſi ovch unuergeben. 7. *Thomas, unus ex XIIcim, || qui dicitur didimus, non erat cum eiſ, quando uenit ihc. Dixerunt ergo ei alii diſcipuli: uidimus dominum.* 8. Do chom daz alſo, daz der guote s. thomas pi ſinen huſkenoʒen do niene was. 9. do er auer chom, do ſaiten ſi im, wie ſi unſeren herren geſehen heten. 10. Do ſprach der guote s. thomas: *Niſi uidero in manibus eius fixuram clavorum* ꝛc. 11. daz enwil ich niemer glovben, daz der uon dem tode erſtanden ſi, ich engrif im allen ereſt mit minen vingeren durch ſine hente, da die nagele durch giengen, unt ich engrif im

---

XXIV. [1]) Lies dixit.

[2]) Hſ. ioh'is, lies iohannes.

[3]) Lies ſine.

[4]) Die Hſ. hat ausdrücklich ahtem; wir erwarten atem, da es im Ahd. atam und atum lautet. Sieh Graff's Sprachſchatz I. 155.

mit miner hente durch ſine ſiten, da er mit dem ſper durch geſtochen was.

12. *Et poſt dieſ octo iterum erant diſcipuli eius intus, et thomas cum eis. Uenit ih'c. ianuis clauſiſ* ꝛc. 13. Daz geſtuont alſo unz an diſen heiligen tac. 14. do chom auer unser herre ʒuo ſinen iungern, da ſi ſich inne uerſperret heten durch die uorhten der iuden, vnt ſprach auer: *pax uobis!* Den gotef fride ſi mit iv! 15. Do was ovh der guote s. thomas chomen. 16. Ʒuo dem ſprach do der ware hailant: *Infer digitum tuum huc, et uide manus meas, et affer manum tuam* ꝛc.

17. Thoma, nu grif her mit ðinen uingeren unt mit diner hende | durch mine hende unt durch mine ſiten, unt enhabe deheinen ungelovben, noch deheinen ʒwiuel ane mir niemer mere, sunder wif gelovbic unt getriv. 18. Do ſprach der guote Thomas: *Dominus meus et deus meus.* herre, ich gelovbe an dich; want du piſt min got unt min herre. 19. Do ſprach unser herre: *Quia uidiſti me, thomaſ* [5]*, credidiſti; beati, qui non uiderunt, et crediderunt.* Thoma, nu haſtu mich geſehen, nu gelovbeſtu ane mich. 20. nu ſint die uil ſalic, die mich nie geſahen, unt idoch an mich gelovbent.

21. M. f. l., daz was ein genadiclichiv rede. 22. want da maint er iuch vnt alle die mit, die ſint mals an diſe werlt geborn ſint, die in nie geſahen, unt idoch ann [6] in glovbent. 23. darumbe uerhancter ovch des, daz der ſine erwelte iunger ann im [7] geʒwiuelt, daz er uon ſime ungelovben beſtætiget unt geueſtent wrde an dem heiligen. 24. *Multa quidem et alia ſigna fecit ih'c. in conſpectu*

---

5) Lies thoma.

6) Hſ. annin.

7) Hſ. annim.

discipulorum suorum ꝛc. 25. Unser herre der begienc uil manic ȥeichen uor sinen iungeren, div elliv niht gescriben sint. 26. nu ist auer ditz ȥeichen unt disiv rede darumbe also gescriben, daz ir daz warez scult gelovben |||

XXV.

1. phahent sin heiligez gebet da vnt bringent daz hin ȥe himele fur den almahtigen got. 2. *Si quis autem ex uobis errauerit a ueritate* ꝛc. 3. Uon div scult in uil gerne iwers gebetes phlegen uil emȥiclichen, paidiv, umbe ivch selben unt ovch umbe alle die heilige xp̄nhait, unt scult den tumben wisen mit leren, unt den sundare uon sime unrehte becheren. 4. want darumbe uergît iv unser herre got alle iwer sunde, vnt gît iv den ewigen lip. 5. den gebiv der ware gotes sun dvrch siner genaden willen. AMEN.

XXVI.

Lvcas [1]).

SIQVIS uestrum habebit amicum, et ibit ad illum media nocte et dicet illi: amice, commoda mihi tres panes, quoniam amicus meus uenit de uia ad me, et non habeo, quod ponam ante illum.

1. Uns scribt hiute der guote s. Lvcas an dem heiligen ewangelio, wie unsern herren sine iunger [2]) paten, daz er si in gebet lert, wie si beten scolten. 2. do lert er si den heiligen *pater noster*, unt do er si den gelerte,

---

XXVI. [1]) Lies: Secundum Lucam. Die Hs. hat aus Mangel an Platz bloß Lvc̄.

[2]) Die Hs. iungere; aber das letzte e hat oben und unten einen Punkt, ist also ausgestrichen.

do ſprach er diu wort dar nach, div wir hiute leſen an dem hailigen ampt.

3. Swelher iwer, ſprach er, einen friunt hete, unt chom eR hin ȥe des huoſe [3]) umb eine mittenaht, unt chlo- | phete an deſ tuR, unt ſpræche [4]): "friunt, ſtant uf, unt entlihen [5]) mir drier brote; want miR iſt ein min frivnt chomen ab deR ſtraȥe, unt enhan im niht ȥe geben"; 4. So ſprichet vil lihte deR iwer frivnt, uor deſ tur iR da ſtet: *Noli mihi moleſtuſ eſſe; iam oſtium clauſum eſt, et pueri mei mecum ſunt in cubili; non poſſum ſurgere et dare tibi.* 5. Nu ne mue mich niht; want min tur diu iſt beſloȥen, vnt pin, baidiv, ich ſelbe vnt ovch miniv chint, in miner reſte; ich ne mac niht uf geſtên vnt enmac dir niht gelihen. 6. So ſagich iv, ſprichet unser herre, unt enwil der iwer friunt umbe daz niht uf ſten, daz er iwer friunt iſt, chlophet et [6]) iR denne ſtaticlichen da ȥe ſiner tur; er muoz uf ſten ȥe iungeſt durch daz, daz ir im ungemach tuot, vnt muoz iv geben, deſ ir in da bitet. 7. Alſo ſage ich iv, ſprichet unser herre, pitet ir, iv wirt gegeben; suochet ir, ir uindet; chlophet iR, iv wirt uf getan. 8. want ſwer pitet, dem gît man; vnt ſwer ſuochet, der uindet; vnt ſwer chlophet, dem wirt uf getan. 9. Mit der rede, m. f. l., hat iv unser herre wol erȥait, daz er wil, daz ir in ſtaticlichen vnt ȥallen citen piten || ſculen [7]). 10. want der friunt, hinz des tur ir umbe mitenaht chomen ſcult, daz iſt er ſelbe.

---

[3]) Hſ. hůſe.

[4]) Hſ. ſpwche, man kann es alſo auch ſprache auflöſen.

[5]) So die Hſ.; lies entlih.

[6]) Dieſes in der Hſ. ſtehende et, anderwärts ot, iſt wohl ſo Viel, als das ſüddeütſche halt.

[7]) Lies ſculet; das dreimal vorhergehende en veranlaſſte dieſen Schreibfehler.

11. want diu naht diu bezeichent die manicvalten angeſt unt arbeit dirre werlt. 12. Div driu brot, daz iſt der vater unt der ſun unt der heilige geiſt, der ivch da troſten vnt frovwen ſol, paidiu, ze diſem libe unt ze dem ewigen libe. 13. Den iwer uriunt, der iv uon der ſtraze muoder chomen iſt, unt den ir ſelbe niht beruochen muoget, daz iſt daz, swenne in iwer leben anſehent werdet, unt ivh iwer ſunde geriwent; 14. want da ne muget in denne niht uone chomen an unſerſ herren hilfe, so ſcult ir chlophen an ſine tur.

15. Div tur, daz iſt daz heilige goteſ wort unt diu heilige ſcrift. div rativ daz, ſwenn in unsern herren vnt ſine gnade ſuochen unt uinden welt, daz ir aller eriſt paidiu mit pihte unt mit buoze unt mit aller ſlahte guotate iwer herze erſuobert [8]) vnt errainet uor [9]) aller der achuſte dirre werlt; ſo muget in wol biten aller iwer notdurfte. 16. ſo ne ſcult ovch ir denne uon dem gebet unt uon dem ſuochen unt uon dem chlophen niemer mere chomen, unze daz er iv uf tuo | die ture ſiner barmunge unt iv gebe den ewigen lip.

17. Uvie dirre heilige tac der criſtenheit geſetzet wrde ze buoze in ſunden unt fur die angeſt deſ gahen todeſ, daz ſcult in uernemen. 18. wand ſich zeinen citen die lute wider unſeren herren got uerworht heten mit in tagelichen ſunden; ſo uerhancte unser herre im ſelben des, daz er ſinen zorn fur ſin barmde uber die lute cherte, daz im ſelben doch widerwartic iſt. 19. want div heilige ſcrift diu ſprichet: *Miſericordia et ueritas precedent faciem tuam;* daz chuit: div erbarmide unt diu warhait ſculen dinem antlutze uorgen. 20. Daz geſcach alſo [10]):

---

[8]) Hſ. erſûbert.

[9]) Lies von.

[10]) Über die hier folgende Überſchwemmung und Seüche zu Rom ſehe man

ʒe rome in der ſtat fliuʒet ein waʒʒere, heiʒet div tyuer; daz het ſich ſo ſere encloʒen [11]) unt ſinen runſt ſo gar uerloffen, daz ez daz alte gemuore [12]) allez nider geworfen hete. 21. Uz dem gemure [13]) erſpult ez eiterigeſ gewrmes ain michel chraft; daz fuort ez allez in daz mere. 22. Do daz gewrme in dem mere ertranc, unt iz daz mere nach ſiner nature uz gewarf; do wart nach dem ſtanche deſ ungewrmeſ, daz da ertrunchen was, ſich der luft uerwertet [14]). 23. unt uon dem nebele, ||| der doch in dem ſelben lante emʒic iſt, ſo wart der ſterbe uon den luten alſo groʒe, daz ſi ane ʒal, iunge unt alte, hine uielen unt ſturben. 24. unt, alſo der wiſſage ſprichet: *A ſanctuario meo incipite*, ʒe minem heiligen ſtuole da vahet an; so begunde der ſelbe ſterbe da ʒe dem babeſt [15]) ſich anegengen, daz der ʒem erſten ſtarp, vnt da nach div werlt ane ʒal.

25. Do genamen ſi uon der bewiſunge deſ heiligen geiſteſ den heiligen man s. Gregorium, unt ſatʒeten den an den ſtuol. 26. der geſatʒete do fur die angeſt deſ gahen todeſ diſe cruce traht, alſo wir ſi hiut begen, vnt ſcuof ſiben ſcar der lute mit dem cruce: die phafen beſunder, die munichen beſunder, die nunnen beſunder, die laien beſunder, die gehiten frowen beſunder, die witewen beſunder, die maide beſunder. 27. Do ſi chomen hin ʒe dem munſter, da ſi daz heilige ampt begen ſcolten, unter der predige, do ſi der heilige babeſt ſcunte, daz ſi

---

Schröckh's Kirchengeschichte XVII. 256. und 257., Fr. Schnurrer's Chronik der Seüchen I. 150. und Gregor. Tur. hist. Franc. X. 1. p. 479. Sie eraügnete sich im November d. J. 589.

11) Lies engoʒʒen.

12) Hs. gemůre.

13) Hs. gemUre (ohne o).

14) Das vorausgehende ſich ist wohl zu streichen.

15) Papst Pelagius, am Anfange d. J. 590.

mit andahtigem herzen der gotef gnaden gerten, vnt finer barmunge uber fich felben unt uber alle die heilige xpnhait; 28. do fturtzeten allen gahes | ahzic mennifc [16]) enfamt fur fine woze [17]) unt fturben in dem munfter. Do uiel der heilige babeft mit famt den luten an fin antlutze fuR den almahtigen got, vnt erwaruin antlaz uone gote. 29. unt do er fich uf gerihte, do fach eR ften uf dem dietrichef huofe [18]) einen engel mit pluotigem fwerte; der wifkete daz felbe fwert durch finen geren. 30. Do uerftuont fich der heilige man, daz der ewige uater finef zornef hin ze den liuten erwinden wolte, vnt trofter daz liute, unt wrden fi uon der angefte def gahen todef erlofte; 31. vnt wart diu felbe cruce traht der heiligen xpnhait uf gefetzet iarlichen ze begêne fur den gahen tot, vnt fwaz fo in werrende fi ze fele oder ze libe. 32. Nu mane wir ivch def in dem almahtigen gote, alfo iv daz heilige ewangelium geraten hat, daz ir alfo pitet, daz iv gegeben werden [19]); daz ir alfo fuochet, daz ir uindet; daz ir alfo chlophet, daz iv uf getan werde div tur def himelrichef. 33. dar in muoze ivch der almahtige gote beleiten durch finer genaden willen.

XXVII.

In inuentione s. CRVCIS.

Hoc fignum crucif erit in celo, dum dominuf ad iu || dicandum uenerit.

1. Wande wiR hiut begen die gehugede unt den tac

---

[16]) So die Hſ.; wir erwarten mennifcen.

[17]) Hſ. wͦze; lies vuoze oder fuoze, Füße.

[18]) Aus Baronius (ad a. 590. n. 13. pag. 7. tom. VIII. ed. colon.) wissen wir, daß dieses Dietrichshaus die moles Adriani (das Grabmahl Hadrians) war. An demselben ließ sich unter den Bittgängen ein Engel blicken; späterhin ward es in die Engelsburg umgewandelt.

[19]) Lies werde.

des heiligen cruces, alſo ez erhaben unt erfunden wart; so ſcult iʀ churcelichen uernemen, wie iz erhaben unt erfunden wrde. 2. Do unser herre, der himiliſke vater, ſinen einen born ſun uon ſiner barmunge her in diſe werlt ſante, daz er die heilige marter an ſich name fur ivch unt wr [1]) alleż mankunne, vnt daz er genagelet wart an dem heiligen [2]) cruce, unt dar an erſtarp; 3. do namen iz die iuden, unt ovch der ȥwair [3]) ſchachær galgen, die pi unſerm herren da erhangen waren, unt begruben die mit dem heiligen cruce uil tiefe in die erde. 4. Da lac do daz here cruce uerborgen in der erde unȥe an eines uil heiligen babes cit, der hiez ſilveſteʀ. pi deſ citen was ovch da ȥe rome ain cheiſer, der hiez conſtantinuſ, vnt was ein heiden. 5. dem ſait der heilige pabeſt daz goteſ wort alſo lange uor, unȥe daz er in ȥuo der tovfe braht. 6. want ſin ovch do got ruochunge haben wolte, vnt im ſin becherde anphanolich was, ſo ſant er in [4]) do ſiechtuom ane, daz er wart miſelſuhtic, vnt machet in wider geſunt in der heiligen tovfe. |

7. Da uon wart do da ȥe rome vnt uber alle die heilige xp̄nhait ein vil groȥiv frovde, daz der cheiſeʀ paidiv, bechert unt ovch geſunt was worden in deʀ heiligen tovfe. 8. Daz geſtunt do dar nach uil unlange, unȥe daz der cheiſer ein hervart ſuochen ſcolt uf die heiden; da heter groȥe ſorge ȥuo. 9. Do erſcain im ein heiliger engel in ſime trovme, unt unterwiſtin des, daz eʀ fuoren ſcolte einen roten hervanen, deʀ geȥeichen [5]) ware nach dem heiligen cruce. 10. da mit ſcolter allen ſinen uienten ane

XXVII. [1]) Lies vur oder fur.
[2]) So die Hſ.; wir erwarten: an daz heilige cruce.
[3]) Beſſer ȥwaier, da unſer Prediger harte Zuſammenziehungen nicht liebt.
[4]) Lies im.
[5]) Lies geȥeichent, wie unten (11.).

gesigen. 11. Do den cheiser erwachet, do wart er vil frô, unt tet, also er uon dem engel untirwist was, unt hiez im uor fuoren ainen roten hervanen, der nach dem heiligen cruce gezeichent was, unt gesigete mit dem heren zaichen allen sinen uienten an. 12. Da wart auer do ein vil groziv frovde uon; unt uon der selben frovde, unt ovch durch die liebe des heiligen cruces so fuor iesa des cheisers muoter, s. elena [6]), hin ze ierl'm [7]), daz si da suochen unt ovch uil gerne uinden wolte daz ware zaichen des heiligen cruces, da got allez mankunne [8]) an erlost hete. 13. Do si do chom hin ze ie- |||

Ganz unten steht am Rande dieses Blattes rechts: rusalem, und in der Mitte: xx.

XXVIII.

1. nu hine widere lobe unt genade sagen dem himiliscken vater in dem namen sins vil lieben suns, uon des offenunge wir sinen vaterlichen namen erchennen, unt durch des liebe er uns armen sundaren die genade unt ovch die ere uerlihen hat, ob wir si.... [1])

XXIX.

1. unt hiez in sagen, di...... wære gereit, die varren unt daz gewgele [1]) daz wære allez erslagen, unt ez wære

---

[6]) Hs. elenæ. Die durch Helena bewerkstelligte Kreüz-Aufgrabung geschah im J. 326.

[7]) d. h. ierusalem.

[8]) Lies mankunne, d. h. Menschengeschlecht.

XXVIII. [1]) Der Text dieser und der zwei folgenden Nummern ist auf zwei schmalen Pergamentstreifen enthalten, welche dem Rande eines Aktendeckels aufgeklebt waren. Sie sind der Quere nach durchschnitten, und die vorhandenen Zeilen unverletzt. Noch besitze ich drei, der Länge nach durchschnittene Streifen derselben Hs.; diese enthalten nur einzelne Wörter, und schienen mir deshalb der Mittheilung nicht werth.

XXIX. [1]) Soll wohl gevugele, Gevögel, heißen; aber davon ist bei Mat-

allez gereit, daz ſi chomen. **2.** Do ne wolten ſi auer niht chomen. ir ettelicher gie ȥe ſinem buowe [2]), ettelicher ȥe anderem ſinen gewerve, ſumeliche die uiengen die ...... **3.** [*Amice, quomodo huc intraſti, non habens*] *ueſten* [3]) *nuptialem?* **4.** Friunt, warumbe giendu her in ane brutliche gewate? **5.** Do erſtummeter unt enantwrte niht. **6.** Do ſprach der kunic ȥe ſinen luten: *Ligatis manibus et pedibus eius mittite eum in tenebraſ exteriores.* **7.** Bindet im die hende unt die fuoȥe, unt werfet in ....

XXX.

1. [*Spiritus ſanctus*] *ſuperueniet in te.* Der heilige geiſt chumet in dich, unt div tugende deſ allerhohiſten div umbe ſcatwet [1]) dich; unt daz chint, daz uon dir geborn wirt, daz wirt geheiȥen der gotſ ſun. **2.** Dem ſelbem ſune, den uns der ewige uater ſo herliche unt ſo gotliche in diſe werlt ȥe tro-

thäus (XXII. 4.) nicht die Rede. Die Stelle heißt: tauri mei et altilia (die Mastkälber) occisa sunt; der Prediger hat also altilia mit alites (Vögel) verwechselt.

[2]) Hs. bůwe, d. h. zu seinem Landgute.

[3]) Lies vesteın.

XXX. [1]) So die Handschrift.

Stammtafel

des

in der Scherergasse zu Regensburg wohnhaften Rathsgeschlechtes

der

Leche.

N., der Leche (beiläufig 1200).

Berchtold (I.), Minorit. (1250 bis 1272). a)

Marquard, genannt Leche, Bürger zu Regensburg (1253). Gemahlinn: N. b)

Elisabetha Lechsinn, Schwester Berchtold's († 1293). c)

Berchtold (II.), genannt Lecho, Bürger zu Regensburg (1259). Gemahlinn: Tuta, geborne N. d)

Sifrid, genannt Lecho, sein Bruder (1259); ledigen Standes. e)

Chonrad, der Leche, Rathsherr (1290). f)

Berchtold (III.), der Leche, Rathsherr (1290). g)

Ulrich (I.), der Leche, Rathsherr (1290 und 1307). h)

N. Lechinn, Klosterfrau zu Pülnhofen (1308). i)

Heinrich (I.), der Lech, Rathsherr (1329 bis 1342). Gemahlinn: N. k)

Peter, der Leck, Rathsherr (1330). Gemahlinn: N. l)

Ulrich (II.), der Lech, Rathsherr (1357 bis 1384). Gemahlinn: Anna, Wittwe Konrad Grafenreuter's († 1357). m)

Heinrich (II.), der Lech, Rathsherr und Hansgraf (1382 bis 1393). Gemahlinn: N. n)

Ulrich (III.), der junge Lech, Bürger (1386 bis 1413). Gemahlinn: N. o)

Wenzeslaus (I.), der Lech, Bürger (1397 bis 1422). Gemahlinn: N., Schwester der Margareta Trenbeckinn, Bürgerinn allda. p)

Heinrich (III.), der junge Lech, Bürger (1393). Gemahlinn: N. r)

Erhard (I.), der Lech, Bürger (1411). Gemahlinn: N. s)

Wenzel (II.) Lech, Bürger (1429). Gemahlinn und Kinder unbekannt. q)

Erhard (II.), der junge Lech, Bürger (1425). Gemahlinn und Kinder unbekannt. t)

Anmerkungen.

a) Wird von den alten Geschichtschreibern bald celeber declamator, bald magnus praedicator, bald wieder insignis declamator genannt. Er fing 1250 zu predigen an, oft auf Bergen oder von den Bäumen herab, vor mehr als 60,000 Zuhörern. Sein Eifer für die Ehre Gottes hatte keine Gränzen. Von ihm begeistert, durchzog er nicht nur ganz Baiern, sondern auch die Schweiz, Östreich, Ungarn, Mähren, Böhmen, Sachsen und Schwaben, und bekehrte durch seine Predigten überall, besonders in Ungarn und Thüringen, viele Menschen. Schon bei Lebszeiten ward er wie ein Heiliger verehrt; wenn er daher in dem Minoritenkloster zu Regensburg predigte, so drängten sich Tausende und Tausende seiner Verehrer, ja einmal über 200,000 Menschen hinzu, um die Worte des Lebens aus seinem Munde zu vernehmen. Man glaubte sogar, daß in ihm die Gabe eines prophetischen Geistes wohne, und daß er Wunder wirken könne; weſshalb man sich nicht wundern darf, daß er in Weltgeschäften einen übergroßen Einfluſs erlangte. Er ward nämlich Beichtvater, und dadurch der Vertraute von Fürsten. Sein, noch bis zur Aufhebung des Minoritenklosters im höchsten Andenken gestandenes, Grab besuchten nicht nur die Regensburger häufig, wie das Grab eines Heiligen, sondern auch Böhmen und Ungarn. Er starb zufolge der Grabschrift, welche sich in der vom Presbyter Andreas von St. Mang in Stadtamhof hinterlassenen Chronik der baierischen Herzoge befindet, am 13. Dezember 1272, am sankt Lucientage. Diese Grabschrift lautet so: "Anno Dñi M. CC. LXXIJ, XIX. Kal. Ianuarij Θ. frater Bertholdus, magnus praedicator, hic sepultus, in die s. Luciae virginis." [Der Lucientag ist allerdings der 13. des Dezembers; nach der römischen Bezeichnung wäre aber der 14. der Todestag Berhtolt's. Dr. R.] Er hinterließ folgende Schriften: 1) Sermones de tempore et communi sanctorum, welche sich handschriftlich auf der Universitäts-Bibliothek zu Leipzig befinden, gleichwie auch 2) die sermones de sanctis in der Bibliothek zu Jena liegen sollen; 3) sermones singulares, rusticanos seu triviales a quibusdam vocatos. [Man vergleiche jedoch den Bericht Pischon's in v. d. Hagen's neüem Jahrbuche (Berlin 1837. 8.) II. Bd., 310. bis 320. S. Dr. R.] Das Buch de institutione vitae religiosae wird ihm von Wadding u. A. irrig beigelegt, indem nicht er, sondern David von Augsburg, gleichfalls Minorit und Berchtold's gewesener Lehrmeister (welchem er es auch zugeschrieben hat), der Verfasser hievon ist.

Die Beweisstellen hiefür liefern: 1) Öfelii script. rer. boic. I. 362. b., 506. a. und b., 675. a. und 676. a.; dann II. 343. b., 505. a. und 506. a.; 2) Ratisbona monastica seu Mausol. s. Emmer. 298. S.; 3) J. K. Paricius Beschreibung von Regensburg 452. S.; 4) Kobolt's baierisches Gelehrten-Lexikon 86. S.; 5) Gemeiner's regensburgische Chronik

I. 396.; 6) H. v. Lang's baier. Jahrb. 149. S.; 7) J. Alberti Fabricii bibl. lat. med. et infimae aetatis; 8) Raderi Bavaria sancta; 9) Virgilii Greiderer Germania franciscana; 10) Werlich's augsburger Chronik II. 81.; 11) Caroli Stengelii chron. August. Vindel. 150. und 151. S. — Auch Aventin berührt unsern Berchtold in Kürze, und meldet, daß er sein Grabmahl im Minoriten-Kloster selbst gesehen habe. Endlich findet sich Einiges von geschichtlichem Belange in Pez's script. Austriae I. 827. b. und II. 732. b.

b) Er kömmt in einem ungedruckten Verzichtsbriefe des Bürgers Heinrich Zanner von Regensburg auf das Patronatsrecht über die Kapelle an der Prunleiten vom 11. Jul. 1253 neben andern Rathsherrn auch als Zeuge vor; scheint danach nicht mehr lang gelebt zu haben, weil er später nirgends mehr erwähnt wird.

c) Von ihr geschieht nur in Joh. Karl Paricius allerneuester Beschreibung von Regensburg 452. S. Erwähnung. Sie soll nicht minder, wie ihr Bruder Berchtold, im Rufe der größten Frömmigkeit gestanden, und deßhalb neben ihm im Minoritenkloster ihre Grabstätte gefunden haben. Ganz sicher könnten uns die Urkunden dieses Klosters, in welchem das lechische Geschlecht seine Grabstätte nahm, darüber aufklärende Nachrichten liefern, wenn sie gedruckt wären. Nach Angabe des obigen Paricius starb die Schwester Elisabeth am 8. Juni 1292; nach dem in Gemeiner's Chronik von Regensburg I. Th. 396. S. angeführten Nekrologe der Minoriten aber am 8. Juni 1293. Ihre Grabschrift ist folgende: "VI. Idus Junii Θ. Elisabeth Lechsin, soror fratris Berchtoldi, a. 1293." Beide Geschwister wurden in der Kapelle des hl. Onophrius begraben.

d) und e) Diese Beiden erscheinen in einer ungedruckten sankt-emmeramischen Urkunde vom 25. Okt. 1259 als Brüder. Berchtold und seine Frau Tuta verkauften nämlich im berührten Jahre ihr in der Scherergasse (in vico rasorum, auch in strata tonsorum) gelegenes Wohnhaus mit einer dem Stifte Sankt-Emmeram zinsbaren Hofstätte an die Dominikaner in Regensburg, wozu Berchtold's Bruder Sigfrid auch seinen Willen gab. Letzterer scheint ledig gewesen zu sein, weil bei diesem Kaufe von seiner Frau keine Erwähnung geschieht. (Ried's codex diplom., III. ungedruckter Th.)

f), g) und h) Ob diese drei Leche Söhne Berchtold's oder Sigfrid's sind, weiß ich nicht. Alle Drei erscheinen in einem Rathschlusse vom J. 1290 in Betreff der Münzen zu Regensburg als Zeugen. Ulrich's gedenkt auch noch ein andrer Rathschluß vom J. 1307. (Gemeiner's reg. Chronik I. 429. und 464.) Einer aus ihnen hatte eine Steumburgerinn, Rathstochter, zur Frau, deren Tochter N.

i) Klosterfrau zu Pülnhofen war. (Diplomatarium von Niedermünster, Hs.)

k) und l) Ob diese zwei Leche Söhne der vorgenannten, und von welchem derselben, sind, weiß ich wieder nicht. Heinrich Lech wird auf's Jahr 1329 von Gemeiner I. 541. Rathsherr genannt. Im Jahre

1333 kömmt er allda (I. 563.) wiederholt als solcher vor; endlich schloss er sich 1342 dem neuerrichteten Bürgervereine an (II. 29.); Peter, der Leck (was ich für Lech halte) wird hingegen von Gemeiner I. 545., 559. und II. 6. mit unter jene Rathsgeschlechter gerechnet, welche es mit dem stolzen Patrizier-Geschlechte der Auer, den Urhebern der Bürgerunruhen, hielten, und mit ihm die Stadt verlassen mussten. (1330 bis 1335).

m) und n) Auch dieser Leche Ältern kann ich nicht mit Bestimmtheit angeben. Im J. 1357, Samstags nach st. Georg, starb Herrn Ulrich des Lech's Hausfrau, Namens Anna, ehemalige Wittwe Konrad Grafenreuter's, Bürgers von Regensburg. (Westenrieder's hist. Schriften I. 96.) Im J. 1384 kauft Ulrich Lech von Konrad Preu in Stadtamhof einen Weingarten zu Tömling. (Grundbuch der Bürger Ingolstätter, Hs.) Darin wird derselbe "gnädiger Herr" genannt. — Heinrich der Lech war im J. 1382 Hansgraf zu Regensburg. (Plato's Hansgrafenamt 24. S.) Als solcher leistete er seiner Vaterstadt in vielen verwickelten Rechtsstreitigkeiten große Dienste, wird auch Rathsherr genannt. (Gemeiner II. 204. und 271).

o), p) und q) Die Gebrüder Wenzeslaus und Ulrich, die Leche, verkaufen im J. 1402 ihre Lehenschaft über einen Hof, dann über ein andres Haus und eine Hofstätte sammt dem Zehent zu Pfäter, was sie Alles von ihrem Vater, Herrn Ulrich Lech "salig", ererbt zu haben bekennen, an das Kloster Reichenbach. (Monum. boica XXVII. 376. bis 379.) — Ulrich, der junge Lech wird Hansgrafenamts-Assessor genannt. Im J. 1386 ward er vom Bisthume mit dem Weingarten von Frenkofen belehnt. Im J. 1393 verkauft Ulrich, der junge Meilinger, Bürger von Regensburg, an Heinrich, den alten Lech, den Staidenbucher-Weinberg, und an Ulrich, den jungen Lech, den Sterner-, und noch einen andern Weingarten am Preuberge bei Stauf (Bischöfliches Lehenbuch, Hs.) — Den Wenzel Lech erwähnt das berührte Lehenbuch im J. 1397 als Bruder Ulrich's. Im J. 1422, dem Todesjahre Wenzel's, wurden dessen Wittwe und ihre Schwester, die Bürgerinn Margareta Trenbeckinn zu Regensburg, mit dem Weingarten auf dem Preuberge belehnt. (Bischöfl. Lehenbuch.) Im J. 1429 tritt im erwähnten Lehenbuche Wenzel's (I.) Sohn Wenzel (II.) q) als vogtbar auf.

r), s) und t) Von Heinrich, dem jungen Lech, findet sich keine geschichtliche Stelle vor; ich hab' ihn aber dennoch auf das J. 1393 angesetzt, weil in demselben die Rede von einem alten Heinrich Lech ist. Hätte es nicht zwei Heinriche gegeben, so wäre die Bezeichnung des alten nicht nöthig gewesen. — Von einem Erhard, dem Lech, Bürger zu Regensburg, geschieht in dem Grundbuche der Ingolstätter auf das J. 1411 Erwähnung; und im J. 1425 wird nach dem bischöfl. Lehenbuche ein Bürger Erhard, der junge Lech, mit einem Hofe zu Weinting belehnt. Weder von Diesem, noch von dem jungen Wenzel, sind Gemahlinnen oder Kinder bekannt. Ob mit ihnen der Stamm der Leche erloschen, oder sich noch länger erhalten habe, ist mir unbekannt. Das bischöfliche Lehenbuch

beschließt mit Wenzel Lech die Aufführung der von diesem Geschlechte besessenen lehnbaren Güter; Dem zufolge darf man auch ihr Erlöschen gegen die Mitte des 15. Jahrhundertes als gewiss annehmen. Übrigens muß ich bedauern, von dem lechischen Geschlechtswappen weder Urbild, noch Abbildung gesehen zu haben.

Regensburg am 10. Jänner 1838.

Joseph Rudolf Schuegraf,
p. Oberlieutenant.

Nachbesserungen.

9.	S.	13.	Z.	v. u.	lies:	Gebaüde.
—	„	11.	„	„ „	„	LXXIII. S.
13.	„	7.	„	„ o.	„	ersaüfen.
31.	„	18.	„	„ „	„	unſ.
44.	„	6.	„	„ „	„	ſi.
54.	„	5.	„	„ „	„	*daz.*
64.	„	3.	„	„ u.	„	magdalena.
65.	„	5.	„	„ o.	„	fulten [4]), daz.
—	„	7.	„	„ u.	„	werden; so.
77.	„	17.	„	„ o.	„	anphanclich.

BIBLIOTHEK
DER
GESAMMTEN DEUTSCHEN
NATIONAL-LITERATUR
VON DER ÄLTESTEN BIS AUF DIE NEUERE ZEIT.

Drei Abtheilungen.
In zwei verschiedenen Ausgaben.

I. Abtheilung:

Band I.: KÛTRÛN. Mittelhochdeutsch. Herausgeg. von ADOLF ZIEMANN. *Weiſs Druckpapier* 1½ *Thlr. od.* 2 *fl.* 42 *kr.; Schweizer-Velinpapier* 2 *Thlr. od.* 3 *fl.* 36 *kr.*.

Band II.: THEUERDANK. Herausgegeben und mit einer historisch-kritischen Einleitung versehen von Dr. CARL HALTAUS. Nebst VI lithogr. Blättern. *Ordinäre Ausgabe* 2¼ *Thlr. od.* 4 *fl.* 12 *kr.; Schweizer-Velinp.* 3 *Thlr. od.* 5 *fl.* 24 *kr.*.

Band III.: DEUTSCHE GEDICHTE DES XII. JAHRHUNDERTS und der nächstverwandten Zeit. Herausg. vom Prof. Dr. MASSMANN.

Theil I.: Die STRASSBURG-MOLSHEIMISCHE HANDSCHRIFT: 1) Glouben des armen Hartman. 2) Letania. 3) Alexander des pfaffen Lamprecht. 4) Pilatus.

Theil II.: 1) Kunic Rother aus der Heidelb. Hs.. 2) Diu buochir Mosis. 3) Von tieren unde von fogilen. 4) Heinrich von des todes gehugde aus Wiener Hss.. *Ordinäre Ausgabe beide Theile* $1\frac{5}{8}$ *Thlr.; Schweizer-Velinp.* $2\frac{5}{12}$ *Thlr.*.

Band IV.: DIE KAISERCHRONIK. Herausg. v. Prof. Dr. MASSMANN.

Band V.: HERBORT'S VON FRITSLAR LIET VON TROYE. Herausgegeben von G. K. FROMMANN. *Ordinäre Ausgabe* $1\frac{5}{8}$ *Thlr.; Schweizer-Velinp.* $2\frac{5}{12}$ *Thlr.*.
Mit Beiträgen vom Herrn Professor BENECKE.

Band VI.: KAISER ERACLIUS VON MEISTER OTTE. Herausgegeben vom Prof. Dr. J. H. MASSMANN.

Band VII.: DIE KLEINEN SPRACH-DENKMAHLE des VIII. bis XII. JAHRHUNDERT. Mit mehrern Facsimile's.
Die deutschen Abschwörungs- Beicht- und Betformeln vom VII. bis zum XII. Jahrhundert. Nebst Anhängen und Schriftnachbildungen. Herausg. vom Prof. Dr. J. H. MASSMANN. 1⅙ *Thlr.*

Band VIII.: DER CLARA HÄTZLERIN LIEDERBUCH. Nach der Handschrift des Prager Nationalmuseums herausgegeben von Dr. CARL HALTAUS.

Band IX.: WEISSKUNIG. Herausgegeben von Dr. C. HALTAUS.

Band X.: WINDBERGER ÜBERSETZUNG DER PSALMEN aus dem XII. Jahrhundert (mit NOTKER'S PSALMEN ÜBERSETZUNG.) Von Dr. E. G. GRAFF. (ca 40 Bogen.)

Band XI.: DEUTSCHE PREDIGTEN aus Hss. Herausgegeben von Mehreren.

Theil I.: PREDIGTEN aus dem XII. Jahrhundert. Herausgegeben vom Prof. Dr. ROTH.

Theil II.: DEUTSCHE PREDIGTEN des XIII. u. XIV. Jahrhunderts aus Hss. von Dr. HERM. LEYSER. 1 *Thlr.*

Band XII.: FLORE UNDE BLANSCHEFLUR durch AD. ZIEMANN.

Band XIII.: KONRAD'S VON WÜRZBURG SÄMMTLICHE WERKE. Herausgeg. von Mehreren. *Zunächst:*
Theil I. u. II.: Der TROJANISCHE KRIEG nach fünf hff. mit anmerkk. u. reimregister von Dr. G. K. FROMMANN.
Theil III.: KEISER OTTE MIT DEM BARTE von K. A. HAHN. *Ordinäre Ausg.* 20 *Gr.; Schw. Vel. Pap.* 1 *Thlr.*
Band XIV.: DER WELSCHE GAST VON THOMASIN nach 10—12 Hss. von Dr. G. K. FROMMANN.
Band XV.: RUDOLF VON EMS ALEXANDER nach der Münchner Hs.
Band XVI.: LEBEN DER HEILIGEN durch Dr. HERM. LEYSER.

Dann folgen, wenn auch nicht ganz in derselben Folge:

WOLFDIETERICH.
LANZELET von K. A. HAHN.
WILHELM VON ORLEANS VON RUDOLF VON EMS.
PASSIONAL.
LEGENDEN-SAMMLUNG aus dem XIII. Jahrhundert.
SALMAN UND MOROLT von AD. ZIEMANN.
BERTHOLD'S PREDIGTEN durch Dr. HERM. LEYSER.
FRAUENLOB'S LYRISCHE GEDICHTE vom Prof. Dr. L. ETTMÜLLER.
DAS ANNOLIED.
DAS NARRENSCHIFF vom Prof. A. W. STROBEL.
SAMMLUNG DER KLEINEN ERZÄHLUNGEN UND SCHWÄNKE.
HERZOG ERNST.
TRISTAN VON EILHART VON HOBERGEN.
AENEIS VON HEINRICH VON VELDEKE.
STRICKER'S DANIEL VON BLUMENTHAL und übrige Werke.
BRUDER HUGO VON LANGENSTEIN'S MARTER DER HEIL. MARTINA.
FRAUENDIENST VON ULRICH VON LICHTENSTEIN.
RUDOLF VON EMS WELTCHRONIK.
DER WINSBECKE UND DIE WINSBECKIN.
HEINRICH DES TEICHNER'S SPRUCHGEDICHTE.
JOH. TAULER'S PREDIGTEN UND ASKETISCHE SCHRIFTEN.
HERMANN VON FRITZLAR. DAZ BUOCH VON DER HEILIGEN LEBINE.
SPRÜCHE DEUTSCHER MYSTIKER.
VON DEN SIEBEN WEISEN MEISTERN. Herausgeg. vom Universitäts-Bibliothekar Dr. KELLER.
ROSENPLÜT'S GEDICHTE von H. SCHLETTER.
REINALT ODER DIE HEYMONSKINDER.
u. s. w.

₊ Wir führen absichtlich hier Das auf, was zunächst erwartet werden darf, um Wissenschaftsmänner, mit denen wir noch nicht das Vergnügen haben, in näherer Verbindung zu stehen, zu veranlassen, sich, wenn ihre Plane für zukünftige Arbeiten mit den unsrigen zusammentreffen, bei Zeiten mit uns zu verständigen und wo möglich zu vereinigen. Denn es ist höchst unangenehm, bei Herausgabe eines Werkes in Concurrenz zu gerathen, einmal für die Verleger, die (wir dürfen aus Erfahrung reden) an dem Verlage solcher Werke in der Regel schon ohne Concurrenz Verlust erleiden, und sodann für die Käufer, denen, wenn sie auf Vollständigkeit ihrer Bibliotheken sehen, zugemuthet wird, zwiefach ein Werk anzuschaffen, das, wenn die Herausgeber sich verständigt hätten, in den beiweitem meisten Fällen, die Vorzüge beider Ausgaben in sich vereinigt haben und dadurch um so werthvoller ausgefallen sein würde. Der Nachtheil

solcher Concurrenzen wird um so bedauernswerther für die Wissenschaft selbst, wenn sie ein beschleunigtes und wohl gar übereiltes Arbeiten zur Folge haben. Und wozu endlich gar absichtlich Concurrenzen herbeiführen oder überhaupt die Kräfte darauf verwenden, ein bereits Jedem zugängliches Werk vielleicht nur um ein Geringes vollkommener herzustellen: während noch so vieles weniger Zugängliche zu bearbeiten, ja oft vom Untergange zu retten ist?

II. Abtheilung *(abhandelnde Werke):*

Band I.: UNTERSUCHUNGEN ZUR GESCHICHTE DER DEUTSCHEN HELDENSAGE. Von FR. JOS. MONE. 2½ *Thlr. od.* 4 *fl.* 12 *kr.; Schweizer-Velinp.* 3 *Thlr. od.* 5 *fl.* 24 *kr.*.

Später folgt:

DICHTER-VERZEICHNISS BIS AUF LUTHER. *gr.* 8.

III. Abtheilung *(lexicographische und bibliographische Werke):*

Band I.: ALLGEMEINES MITTELHOCHDEUTSCHES HANDWÖRTERBUCH zum Verständnifs der Schriftwerke vom X. bis zum XV. Jahrhundert. Von AD. ZIEMANN. Nebst grammatischer Einleitung. (47 *Bogen) Lex.*-8. 4⅓ *Thlr.; Schweizer-Velinp.* 6 *Thlr.*

Hierher gehört auch:

SCHMALTZ, BIBLIOGRAPHISCHES HANDBUCH DER ALTDEUTSCHEN NATIONAL-LITERATUR VON ULFILAS BIS LUTHER. *gr.* 8.

Aus Recensionen.

KÛTRÛN. Aus den Blättern für litt. Unterhaltung. 1836. No. 261:

„*Der Herausgeber hat seine höchst schwierige Aufgabe auf so befriedigende Weise gelöst, dafs sich die Fortschritte unserer Zeit im deutschen Sprachstudium wol etwas auf seine Arbeit zugute thun mögen*“.

THEUERDANK.

Zunächst mag in Bezug auf dieses werthvolle Werk mitgetheilt werden, dafs Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich, als ein Merkmal kaiserlichen Wohlgefallens für das Allerhöchstdemselben mit gnädigster Erlaubnifs übersandte Exemplar dem Herausgeber die grofse goldene Verdienst-Medaille zustellen liefsen. — Worte aus dem Lit. u. Kunstblatte 1836. No. 67: „*Durchgängige Benutzung aller Quellen, dankbares Anerkennen des Wahren, Abscheu vor Nachbeterei und Oberflächlichkeit; mehrjähriger rastloser Fleifs; freie Beurtheilung des Gegenstandes; scharfe Durchführung der Gründe bis aufs Einzelne; durchdringende Kenntnisse in Literatur und Kunst, Zusammenstellung und Prüfung alles Dessen, was bis jetzt vereinzelt und zerstreut war, und neue Durchführung mit Gründen; Aufstellung von Resultaten, die lange Untersuchungen voraussetzen, und Bekanntmachung und Charakterisirung der bis jetzt noch nicht näher beleuchteten Codd. Mss. des Theuerdank in Wien; Eintheilung und Anordnung dem Stoffe gemäfs; Reinigung des Gedichtes von Druckfehlern und Anführung der Abweichungen der beiden Abdrücke der zweiten Ausgabe von der ersten — das sind die Eigenschaften dieses von Fleifs und Genauigkeit, wie man sie nur in wenigen wissenschaftlichen Büchern antrifft, zeugenden Werkes*“.

MONE'S UNTERSUCHUNGEN. Aus den Bl. für litt. Unterhalt. 1836. No. 262:

„*MONE's umfassende Gelehrsamkeit ist bekannt, er gehört besonders*

auf dem Felde der altdeutschen Literatur zu den gelehrtesten, tiefsten und kühnsten Forschern. Auch dieſs neue Werk desselben gibt viel zu denken und enthält viel Anziehendes" etc. Ebenso läſst auch Hr. LDW. ETTMÜLLER in der Hall. Lit.-Ztg. Ergänzgs.-Bl. No. 78—80 Aug. 1836 *dem Verfasser, ungeachtet mancher sonstigen abweichenden Ansichten, wegen des groſsen Scharfsinnes, mit dem er so viele interessante Ansichten entwickelt hat, alle Gerechtigkeit widerfahren.* — *Inhalt:* 1. *Zur Völkerkunde der Heldensage;* 2. *Zur Länderkunde derselben;* 3. *Zeugnisse für die Heldensage;* 4. *Abfassung der Heldensage (Kritik* a. *der Nibelungen,* b. *der eddischen Heldenlieder,* c. *des Beowulf);* 5. *aus der innern Geschichte der Heldensage. Anhang: I. Werin von Lothringen. II. Der Kampf mit dem Schretel. III. Das Gedicht vom Kloster Wilten. IV. Über die Legende von den* 11000 *Jungfrauen.*

HERBORT VON FRITSLAR. **Aus den Götting. Gel. Anz.:**

„Herbort von Fritslar und Frommann von Koburg, beide Namen sind wohl für manche Leser dieser Blätter neue Namen, und um so mehr gereicht es dem Verf. dieser Anzeige zum Vergnügen, den alten Dichter sowohl als seinen ersten Herausgeber hierdurch bei einem gröſsern Kreise einzuführen und zu freundlicher Aufnahme zu empfehlen. — Herbort von Fritslar war bisher für die Meisten ein vergrabener Schatz. Dieser Klage ist abgeholfen; der Schatz ist gehoben und dafür gebürt Hrn. Dr. Frommann der beste Dank Aller, welche die lebenden Denkmale vaterländischer Vorzeit zu schätzen wissen und zugleich bedenken, daſs nur ein treuer Abdruck diese Denkmale vor den täglich drohenden Gefahren des Unterganges zu bewahren vermag. Der allenthalben und immer mehr sich verbreitende Eifer zu retten, was noch gerettet werden kann, gereicht in der That unsrer Zeit zur Ehre, und dieses um so mehr, je uneigennütziger es in den meisten Fällen ist. — Für die Sprache ist viel aus Herbort zu lernen". — Der Rec. rühmt dann Hrn. Dr. Frommann's gründliche Kenntnisse und seinen unermüdeten Fleiſs. „Sein Auftreten auf dem Gebiete der deutschen Philologie berechtigt zu den schönsten Erwartungen. Mögen diese bald durch die vollständige kritische Ausgabe des trojanischen Krieges von Conrad v. Würzb. erfüllt werden, mit welcher er gegenwärtig beschäftigt ist und die endlich einem lange gefühlten Bedürfnisse abhelfen wird".

ÜBER DAS GANZE UNTERNEHMEN. **Ergänz. Bl. zur Allg. Lit. Ztg. 1837. No. 11:**

„Gewiſs hat die Ankündigung der Verlagshandlung, „das gesammte Schriftenthum des deutschen Volkes in neuen Abdrücken für die Mit- und Nachwelt zu liefern", alle Leser in Erstaunen gesetzt; denn, wenn es damit Ernst bleibt, so ist dieses ein Unternehmen, welches hinsichtlich der Gröſse der ihm zu Grunde liegenden Idee, sich mit den andern groſsartigen Unternehmungen dieser Zeit kühn in die Schranken stellen kann. „Von den frühesten Denkmalen an, die uns erhalten sind, bis auf die neuere Zeit soll kein Werk, das auf Classicität Anspruch macht, oder in unserer Nationalliteratur für das Studium unserer Sprache von Wichtigkeit oder zur Kenntniſs der nationalen Bildung einzelner Perioden von Bedeutung ist, in dieser Bibliothek fehlen". Welche Idee, welch ein Unternehmen! Man weiſs nicht, ob man die Kühnheit der Idee oder den Muth, mit welchem der Unternehmer an die Ansführung geht, mehr bewundern soll! Schon sind drei Bände in unseren Händen, die in der kürzesten Zeit rasch auf einander folgten, und wenn fortwährend streng, wie bei diesen, darauf gehalten wird, daſs die neuen Ausgaben die frühern an innerem Gehalte übertreffen, so wird der Unternehmer gewiſs ein groſses Verdienst um das deutsche Volk sich erwerben".

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Roth, Karl, 1802-1880 / Roth, Karl / Schuegraf, Joseph R.,

Deutsche Predigten des XII. und XIII. Jahrhunderts aus gleichzeitigen Handschriften

Quedlinburg ; Leipzig 1839

Hbh/Pn 8854-1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10801216-0